

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-81.

Berichte unseres Generalstabs

Durchbruch der rumänischen Linien westlich der Predealstraße. — Allgemein günstige Lage in der nördlichen Walachei. — Gestern wieder über 2000 Gefangene. — Der Runtul Mare bei Sósmezö genommen. — Die Kämpfe beim Tölghespass und in den Waldkarpathen.

(Amtlicher Bericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Karl:

Westlich der Predealstraße durchbrachen österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte die feindlichen Linien.

Auch sonst ist die Lage in der nördlichen Walachei durchwegs günstig; es wurden dort gestern wieder insgesamt mehr als 2000 Gefangene eingebracht.

Bei Sósmezö gewannen Bayern den Runtul Mare.

Der Kampf um die Höhen südöstlich des Tölghespasses dauert an.

In den Waldkarpathen stellenweise erhöhte Tätigkeit der russischen Artillerie.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Söfer, Feldmarschalls-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Heftige Artilleriekämpfe auf beiden Sommerfern. — Englische Angriffe bei Beaucourt und westlich von Le Sars gescheitert. — Erfolgreiche französische Vorstöße beiderseits Saillly—Saillifel. — Eindringen der verbündeten Truppen westlich der Predealstraße in die rumänische Stellung. — An der Grenze östlich von Kézdivásárhely der Runtul Mare im Sturm genommen. — Südlich des Rotheuschurmpasses wieder über 1500 und an anderen Stellen der siebenbürgischen Front über 650 Gefangene. — Beteiligung der rumänischen Bevölkerung am Kampf. — Bei Silistria lebhaftes Artilleriefener. — Zurückgewiesene Angriffe der Ententetruppen auf der Ebene von Monastir und im Cernabogen.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf beiden Sommerfern kam es zu zeitweilig sehr starkem Artilleriekampfe.

Gegen Abend erfolgte ein englischer Angriff bei Beaucourt, dessen Vorbereitungsfeuer auf das südliche Ancreufer

übergriff. Er scheiterte ebenso wie ein Nachtangriff westlich von Le Sars.

Am Wege Fiers—Thilloi wurden durch das Gardegrenadierregiment Nr. 5 bei Säuberung eines Engländernestes fünf Maschinengewehre erbeutet.

Französische Vorstöße beiderseits von Saillly—Saillifel brachten dem Angreifer keinerlei Vortheil.

Am Tage und während der Nacht war die beiderseitige Fliegerthätigkeit reg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Gesechtsthätigkeit zwischen Meer und Karpathen blieb gering.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl:

Im Gherghögebirge, auf den Höhen östlich des Putnathales leistet der Russe unseren Angriffen zähen Widerstand.

An der Grenze östlich von Kézdivásárhely wurde von dem oft bewährten bairischen Reserveinfanterieregiment Nr. 19 der Gipfel des Runtul Mare im Sturm genommen und gegen starke Angriffe behauptet.

Westlich der Predealstraße brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in die rumänische Stellung ein.

Die unter dem Befehl des Generalleutenants Krafft von Delmeningen südlich des Vöröstoronhpasses vordringenden Truppen konnten als Ergebnis ihrer gestrigen Kämpfe wieder zehn Offiziere und über 1500 Mann als Gefangene zurückführen.

An anderen Stellen der siebenbürgischen Front wurden außerdem über 650 Rumänen gefangen und zwölf Maschinengewehre erbeutet.

Nach Meldung der Truppen beteiligt sich die rumänische Bevölkerung am Kampfe.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen:

Bei Silistria lebhaftes Artilleriefener als in den Vortagen.

Mazedonische Front:

Zwischen Malki und Presbafec, am Westrand der Ebene von Monastir und an den Höhen nordöstlich von Cegel (im Cernabogen) sind neue starke Angriffe der Ententetruppen zurückgewiesen worden.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Luftbombardement auf München.

München, 16. November. Das Kriegsministerium theilt mit: Heute Mittags gegen 1 Uhr erschien gegen München ein feindlicher Flieger, der insgesamt sieben Bomben abwarf, die jedoch nur geringen Materialschaden anrichteten. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Flieger flog in westlicher Richtung ab.

Approvisionnementfragen.

Staat und Gesellschaft stehen unter dem Druck eines großen Problems, das als unvermeidliche Folge des Krieges das Hinterland in erster Reihe beherrscht. Es ist dies die Verpflegungssfrage, die heute die eminenteste Sorge aller Familien bildet. Der Familienvater, der die natürliche Pflicht hat, der Ernährer seiner Angehörigen zu sein, stößt auf Schwierigkeiten, will er in gewissenhafter Weise dafür sorgen, daß sein Haus mit dem täglichen Brot versehen sei. Es liegt uns fern, die Situation düsterer auszumalen, als sie thatsächlich ist. In Ungarn, der einstigen Kornkammer Europas, kann und darf von einer Lebensmittelnoth nicht gesprochen werden. Die Aushungerungstheorie der Entente erfährt hier kläglichen Schiffbruch, denn die Felder und Wiesen bringen reichlich hervor, was von der Mutter Erde hervorgebracht werden kann. Es fehlt uns hier an statistischen Daten darüber, wieviel die Ernte ergeben hat, aber ein Blick auf die Fluren des Landes gab zur Sommerzeit die beruhigende Gewißheit, daß wir auch im laufenden Jahre — trotz aller bestehenden Schwierigkeiten, die sich bei der Bearbeitung des Aders zeigten — der Hungerblockade unserer Feinde erfolgreich trotzen werden können. Nun naht der Winter heran und manche Erscheinung läßt die bange Frage aufkommen, ob man wirklich mit aller Ruhe den kommenden Ereignissen entgegengehen kann. Wir wollen uns wahrlich nicht in der Rolle der Beschwichtigungshofräthe gefallen, aber in genauer Kenntniß der Verhältnisse glauben wir sagen zu dürfen, es ist Alles vorhanden, womit man bis zur neuen Ernte sein Auskommen finden kann, wenn die Maschinerie, welche für die gleichmäßige, gerechte Vertheilung der Vorräthe bestimmt ist, im ganzen Lande richtig funktionieren wird. Das ist aber der springende Punkt. Hier muß der Hebel angefaßt werden, wo Regierung, Municipien, Gesellschaft gemeinschaftliche Arbeit leisten müssen, damit die sich fühlbar machenden Verlegenheiten beseitigt werden. Denn es handelt sich wahrlich um nichts Anderes, als um die Beseitigung einiger Uebelstände, die durch verschiedene Umstände, mit denen die Fürsorge der Natur absolut nichts zu thun hat, hervorgerufen wurden.

Gegeben ist also der Satz: Es ist all das, was Ungarns Bevölkerung bis zum nächsten Peter- und Paulstag braucht, vorhanden. Die Vorräthe sind aufgespeichert — nur muß man sie auch rechtzeitig auf den Markt zu bringen wissen. Spekulant, diese argen inneren Feinde des Landes, verstanden bisher ihr Handwerk besser als der Staat und die demselben unterstehende Polizei. Die berufsmäßigen Preistreiber zeigen viel mehr Spitzfindigkeit bei der Wahrung ihrer egoistischen Interessen, als die Hüter des Gesetzes, denen allem Anscheine nach die Geschicklichkeit des Sherlock Holmes fehlt. Das Thema ist viel zu ernst, als daß man bei der Erörterung desselben sich von falschen Rücksichten leiten lassen dürfte. Sprechen wir einmal frei von der Leber weg und fragen wir: Hat man wirklich schon überall die vorhandenen Getreidevorräthe requirirt und hat man bei allen Großgrundbesitzern des Landes auf den Busch geklopft, ob sie auch thatsächlich gegen gutes Geld Alles abgeliefert haben, was aus ihren reichen Ueberflüssen für die Bedürfnisse der Allgemeinheit übergeben hätte werden müssen? Oder sind die behördlichen Spürnasen schon in die Magazine der

großen Fabriken eingedrungen, wo sich so schöner weißer, süßer Zucker noch immer des Dornröschenschlafs erfreut, bis ein muthiger Prinz — es kann in diesem Fall auch ein Zuckerbaron sein — das die großen Vorräthe verhüllende Gefirrupp mit einer neuen Preisvertheuerung niederreißen wird? Das sind nur zwei Artikel, die wir erwähnen, aber mit dem Fett, der Milch, dem Fleisch, dem Gemüse und mit nahezu hundert anderen Bedarfsartikeln geht es gerade so. Sie sind jetzt ganz einander würdig: Agrarier und Merkantilisten, sie können sich wahrlich die Hände reichen, sie haben es wunderbar verstanden, die Konjunkturen des Krieges für sich glänzend auszubenten. Man dürfte ihnen daraus keinen Vorwurf machen, so lange sie die Kunst des Reicherwerdens bis zu jener Grenze betrieben, wo sie jene Klaffen, mit denen sie ihre Experimente machen konnten, in ihrer Ruhe und Sicherheit nicht gefährdet haben. Auch der Staat dürfte nur so lange zusehen, als eben nicht ernstere Interessen aufs Spiel gesetzt wurden. Jetzt aber muß die Langmuth aufhören.

Wir haben ja schon ein Exempel gesehen, daß der allmächtige Staat auch anders kann, wenn er will. Selten hat eine Regierungsverfügung größere, allgemeinere Anerkennung, einmüthigere Zustimmung gefunden, als die grundgesetzliche Verordnung, mit welcher dem Wohnungsmiethwucher das Handwerk gelegt wurde. Hier hat der Staat sehr rasch den richtigen Weg gefunden und das allein zum Ziele verhelfende Mittel angewendet. Was man aber dem preistreibenden Hausherrn gegenüber thun kann, das darf man wohl auch dem die Waare verjüngenden Landwirth, Fabrikanten und Kaufmann gegenüber mit aller Ruhe, aber auch mit aller Schärfe des Gesetzes anwenden. Nur keine falschen Empfindlichkeiten und Rücksichten! Die Konjunkturen des Krieges sind schon genug ausgenüzt worden, jetzt bitten wir um ein wenig Mitleid für die großen Massen, deren Angehörige ein viele Millionen Köpfe zählendes Heer für die Vertheidigung dieses Landes beigestellt haben! Pardon! Wir verfallen da in ein Pathos, das mit der Sache nichts gemein hat — es bedarf keiner Kraftausdrücke, um jene Stellen, die es angeht, an ihre Pflicht zu erinnern. Jetzt muß jeder Formalismus, jeder Bureaokratismus aufhören und es darf nur ein Gesetz geben. Jeder für Alle, Alles für Alle! Den kleinen Passionen der Hamster muß ebenso ein Ende gemacht werden, wie den weiteren Ver-

suchen, die Versorgung mit Lebensmitteln dem kleinen Mann zu erschweren. Und wenn es sich dabei noch um die Männer handelt würde! Aber es leiden zumeist Frauen und Kinder darunter! Man sehe sich einmal die Polonaisen an, die sich vor den Buden der hauptstädtischen Markthallen und Zucker-, Petroleum- und anderen Geschäften anstellen. Wenn sich da nicht das Herz im Leibe rührt, der hat eben keines! Wir haben nun im dritten Jahre des Krieges Behörden genug errichtet, denen die Aufgabe zufällt, das Approvisionnementproblem mit Geschick zu lösen. Man hat lange genug die Fragen studirt, jetzt bitten wir endlich um die Bethätigung des praktischen Sinnes. Es bedarf dazu keiner großen Kunst, — nur ein wenig guter Willen und sehr, sehr viel Energie, diesen guten Willen auch fest entschlossen durchzusetzen!

Der Weltkrieg. Der Krieg mit Rumänien

Bevorstehender Donauübergang der Verbündeten.

Zürich, 17. November. Der „Tagesanzeiger“ meldet: Die führenden italienischen Blätter behaupten auf Grund rumänischer Information, daß sich an der ganzen Donaulinie große Vorbereitungen zu einem baldigst zu erwartenden Donauübergang des Feindes zeigen.

Ein rumänischer Delegirter in England.

London, 17. November. Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, daß der Oberst des rumänischen Generalstabes, Rascanu, mit einem besonderen Auftrag als Vertreter des rumänischen Hauptquartiers in England eingetroffen ist.

Die Rumänen überall zurückgeworfen.

Bern, 16. November. Die „Times“ fassen die militärische Lage in Rumänien wie folgt zusammen:

Der vor drei Tagen angekündigte Angriff der Rumänen wurde fortgesetzt. Dagegen wurden die Rumänen an den südlichen Punkten überall zurückgeworfen. Alle Veränderungen der Front geschahen zum Vortheile des Gegners. Stellenweise gewannen die Truppen der Mittelmächte bis zu 20 Kilometern Raum. Am Borsatoronypass wurden die Rumänen um 25 Kilometer, am Töresvárer Pass um 27 Kilometer und am Bredealpass um acht Kilometer

zurückgetrieben. Mit Ausnahme des letzteren gibt der rumänische amtliche Bericht alle diese Rückschläge zu.

Verstärkung der rumänisch-russischen Front.

Genf, 17. November. Der „Figaro“ meldet aus Petersburg, daß an der rumänisch-russischen Front namhafte russische Verstärkungen aus dem Kaukasus eingetroffen seien.

Bericht des rumänischen Generalstabes.

16. November. Nord- und Nordwestfront. An der Westgrenze der Moldau griff der Feind an mehreren Stellen erfolglos an. Wir machten 90 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre. An der Grenze nördlich von Mungeni bis zum Prashovashale Kampfhandlungen ohne Bedeutung und Artilleriefeuer. In der Gegend von Dragoslabele griff der Feind heftig, aber erfolglos an. Er wurde unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Im Altthale heftige Kämpfe. Auf dem linken Ufer zogen sich unsere Truppen gegen Arzuf und Radacinesti zurück. Auf dem rechten Ufer behaupteten wir unsere Stellungen. In der Gegend des Fiu zogen sich unsere Truppen gegen Capacioasa, südlich von Targului und gegen Carbesti, südlich von Targului, zurück. An der Cerna Patrouillenkämpfe und schwaches Artilleriefeuer.

Südfront. Längs der ganzen Donau schwache Artillerie- und Infanteriekämpfe; in der Dobrudscha keine Veränderung.

Der Krieg gegen Rußland.

Explosionskatastrophe im Hafen von Archangelsk.

Stockholm, 17. November. Die russischen Zeitungen melden aus Archangelsk:

Gestern Abend wurde die Stadt Archangelsk durch einen entsetzlichen Lärm erschreckt. Gleich darauf war überall sichtbar, daß fast der gesammte Hafen in Flammen stand.

Um 6 Uhr 15 Minuten waren, wie auf ein Signal, sieben Munitionsdampfer, die am Morgen angekommen waren, in die Luft gegangen. Die Explosion war so gewaltig, daß die Eisentheile von den Schiffen 700 Meter weit geschleudert wurden.

Der Hafen blieb minutenlang einem feuerpeinenden Vulkan. Glühthüde fielen ...

Nationaltheater.

„Schöne Frau.“ (Szépasszony.)

Auffpiel in drei Akten von Andor Gábor.
(Original-Produktion des „Neues Völkler Journal“.)

Andor Gábor hat mit seinem angeblichen Lustspiel „Schöne Frau“, das heute im Nationaltheater mit großem, ehelichem Erfolg zur Erstaufführung gelangte, redlich gehalten, was er im Vorjahr mit seiner ein wenig danebengerathenen Gymnasialentragedie „Palika“ versprochen hatte. Wir sehen sein lebenswürdiges Talent sich klären, festigen, sein dühnentechnisches Können jähwex, reifer werden. Er stürmt nicht mehr über Unmöglichkeiten, aber er geht den Weg über die breite Landstraße seiner Schritte. Seine Logik ist überzeugend, sein Dialog einfallreich, anregend und natürlich, seine Charakterzeichnung verzichtet auf grelle Farbeneffekte und bizarre Konturen, aber er vermag es doch, mit leisen feinen Strichen warmblütige, lebensvolle Gestalten zu modelliren, um welche das helle Sonnenlicht echten Lebens zittert. Daß der Autor die dramatische Spannung seines Stückes (dem richtiger die Bezeichnung eines gesellschaftlichen Schauspiels gebührt) festzuhalten und wirkungsvoll zu steigern vermochte, ist ihm als umso höheres künstlerisches Verdienst anzurechnen, als dem Drama eine nichts weniger als komplizierte Handlung zugrunde liegt, ja die Mehrzahl der Personen in eine gewisse Passivität gedrängt erscheint, und es bloß die Vertreterin der Titelrolle ist, von der die das Stück bewegende Aktion ausgeht.

Die „Schöne Frau“ ist Marianne, die Gattin des Universitätsprofessors Albert Benedek. Eines Men-

schens, dessen ganzes Thun und Denken sich von dem Untergrunde tiefter Gültigkeit abhebt. Frau Marianne hat ihren Gatten mit einem inhaltslosen Salondundich betrogen. Albert hat die Treulose zu ihren Eltern heimgeschickt und die Scheidung eingeleitet. Frau Ilka, eine entfremdete Nichte aus der Provinz, und deren Tochter Köschchen betreten sein Haus, und Albert empfindet dankbar die reine Behaglichkeit, die ihn umgibt. Die kleine Base freilich erblickt in Albert bald mehr als den Onkel und Professor. Aus Blicken und verhaltenen Accenten merken wir, leider nur wir theatergeschlaun Zuhörer, daß Köschchen in tiefer, inniger Liebe zu ihrem Onkel ergriffen ist. Daß Albert, daß Köschchen's ganze Umgebung in völliger Unmuthigkeit an der Seele des jungen Mädchens vorübergehen und erst in der letzten Scene kläglich zur Kenntniß ihrer Liebe gelangen, dünkt uns der einzige Fehler der psychologischen Entwicklung, die sich der Autor hat zuschulden kommen lassen. Köschchen hat freilich klug gethan, ihre Neigung zu verbergen, denn eines Abends erscheint ganz unvermuthet Frau Marianne im Hause des betrogenen Gatten. Albert hatte ihre Briefe unerschlossen zerlesen, und so kommt sie nun selbst, die ungeliesene Bitte anzusprechen. Mit einer Unverfrorenheit, die nur aus bodenloser Schlechtigkeit oder aus naibster Seele oder aus der Naivität unbewußter Verderbtheit fließen kann, beschwört sie den völlig konternirten Gatten, ihr zu verzeihen, sie wieder in Gnaden und in all ihren Rechten zurückzunehmen. Sie weiß alle Register seiner Güte zu ziehen, sie umschmeichelt ihn mit aller weichsten Kagenhaftigkeit, sie läßt von ferne die verschwiegene Purpurrofen heraufschender Einlichkeit aufglühnen, und das Mitleid, das Albert für die Verstoßene immer noch

im Herzen trägt, schlägt die Brücke, auf der Marianne als Siegerin wieder in das prunkvolle Heim des neu-eroberten Gatten zieht.

Aber Marianne weiß ihr erschliches Glück nicht zu wahren. Eine Kagenatur, schlau und naiv, unbefürchtet und verlogen, schmieglam und boshaft, scheint sie Gut und Böse instinktmäßig zu üben. Mit einer spielerischen Freude an der verwegenen Verderbtheit setzt sie einen neuen Verrath an dem Gatten ins Werk. Sie veranlaßt Albert, in einer glänzenden Soirée eine Schaar ihm völlig gleichgültiger Menschen zu Gast zu laden. Und sendet heimlich eine Einladung — alle übrigen hatte Köschchen verschickt — an Dr. Bogáthy, um dessenwillen sie das Haus des Gatten verlassen mußte. Köschchen will die Schuld an der Einladung auf sich nehmen, um Albert eine tiefe Kränkung zu ersparen. Aber die Mühe ihrer frommen Lüge zerfällt an den naiven Schuldbekennniß Mariannes. Die gerechte Entrüstung des Gatten hindert das innerlich angefaulte Weibchen nicht, sich wenige Minuten später dem jungen Galan zu einem glühenden Kuß hinzugeben. Tante Ilka wird Zeuge der Umarmung. Sie schwimmt, aber Bogáthy, der sich verrathen wähnt, offenbart Albert in dem täppischen Versuch, den Vorfall zu erklären, selbst den neuen Treubruch seiner Frau. Der sanfte Edelmann wird hier zum Mann. Wieder nur aus Güte. Um der Frau, mit der er nun endgültig fertig ist, eine Existenz zu sichern. Er erinnert sich an gewisse, energiegelbende Effectzeneren französischer Salonromane und zwingt Bogáthy mit Hilfe eines vorgespiegelten Revolvers zu der schriftlichen „zwanglos abgegebenen“ ehrenwärtlichen Erklärung, Frau Marianne nach vollzogener Scheidung zu seiner Gattin zu machen. In tieferer Zerknirschung nimmt Ma-

(russischer Censur des Hafens gefährt (Censurtrieb). 37 Speicher gemacht. Der lüde) Millionen

Nach den letzten Zahlzeichen verlesete in der doch dürfte die wesentlich g Aufräumungsarbeiten zu der Hafengegen

London, 17. zufolge wird der „Niheter“ aus Hay Explosion von Archangelsk nach Mann getödt wurden.

Archangelsk Hafen von Rußland ist der Hauptseehafen geht in die besonders wäre eine bedeutung, wo Ruß Kriegsmaterial ang

Der deu

Die Entente

Zürich, 16. und privaten Rad aus Paris wurde Vertreter der neralstäbe befehlern beendet. Die rungen nebst Tit Englands, Ru pans, sowie die gien's und Ru Paris, die Vertretr französische hielten aber ein sigung ab. Verlezen werden bisher

Das gemeinsa

Zürich, 17. der „Schweizerische aus Mailand verrienne, da ihre do Urtheil entgegen, Arme eines Hafes

In das Haus Behaglichkeit wieder bäh, Albert's Fre hatte, glaubt u um Köschchen's Han Mama schlägt Kösch dieiseits der Kamp letzter Handstreich d dung ausgesprochen noch einmal das vo bietet dem Feind d kehrt. Ihre Seele b ermöglich, daß W tritt hinzu und m mannhast zurück. U eingefügte Rakete d der scharfe weiblich in Sie verliebt! Schuppen von den entzündender Grazie länger stören.

Um Meilen

Gestaltung Drey's kann die Waidman schlechterdings nicht Mänlichkeit, wärm ler hat den Muth. Die Darstellung d die Natur selbst. W cherhaftigkeit erstil ausstrahlende Geste hen zurückziehen in zum Nachtheil ihre

Annahme des letzten... ntlige Bericht zu. nisch-russischen

„Sigaret“ meldet... rumänisch-russischen... Verstärkung... offen seien.

Generalstabes. und Nordwest... Moldau griff der... los an. Wir mach... zwei Maschinen... ndlungen ohne... In der Gegend von... eind heftig, aber er... großen Verlusten... Althale heftige... gegen sich un... eful und Rada... hten Ufer behaupt... in der Gegend des... Truppen gegen... Lagulni und ge... Targulni, zurück... se und schwaches

er ganzen Donau... teriekämpfe; in der... ang.

gen Russ-

im Hafen von...

Die russischen Zei... gelsk:

Stadt Archangelsk... Lärm erschreckt... bar, daß fast der... ammen stand... baren, wie auf ein... dsampfer, die... en, in die Luft... ar so gewaltig, daß... en 700 Meter weit

ang einem Feuer... tsthüde fielen...

te, auf der Marianne... hulle Heim des neu-

erföhlchenes Glid... ur, schlau und naiv... iegsam und boshaft... näßig zu üben. Mit... er verwegenen Ver... errath an dem Gat... ert, in einer glänzen... böllig gleichgültiger... And sendet heimlich... hatte Röschen ver... dessenwillen sie das... e. Röschen will die... sich nehmen, um... ersparen. Aber die... stellt an den naiven... Die gerechte Ent... innerlich angefaul... ten später dem jun... ten Ruch hinzugeben... emung. Sie schwiegt... n wähnt, offenbart... den Vorfall zu er... ch seiner Frau. Der... Mann. Wieder nur... er nun endgiltig... n. Er erinnert sich... tigen französischer... th mit Hilfe eines... schriftlichen „Wang... n Erklärung, Frau... dung zu seiner Gat... rfschung nimmt Ma-

(russischer Censurstrich), so daß die ganze Anlage des Hafens gefährdet war. Unglücklicherweise... (Censurstrich). Auf diese Weise wurden zusammen 37 Speicher dem Erdboden gleichgemacht. Der Schaden wird auf... (Censurstrich) Millionen Rubel geschätzt.

Nach den letzten... weisen wurde eine Anzahl Leichen geborgen, sowie 763 Schwerverletzte in den Krankenhäusern eingeliefert, doch dürfte die Zahl der Opfer sich als wesentlich größer herausstellen, wenn die Aufräumungsarbeiten vollendet sind. Der Zutritt zu der Hafengegend bleibt weiter gesperrt.

London, 17. November. „Daily Telegraph“ zufolge wird der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ aus Haparanda mitgeteilt, daß bei der Explosion von sechs Munitionsdampfern in Archangelsk nach Berichten von Seeleuten 150 Mann getödtet und 650 verwundet wurden.

Archangelsk ist heute der einzige europäische Hafen von Russland, da die Ostsee gesperrt ist. Es ist der Hauptseehafen Russlands im Eismeer. Sein Handel geht in die vielen Millionen Rubel, und insbesondere wäre eine solche Katastrophe jetzt von Bedeutung, wo Russland so sehr auf die Zufuhr von Kriegsmaterial angewiesen ist.

Der deutsch-französische Krieg.

Die Ententeberathungen in Paris.

Zürich, 16. November. Gemäß den amtlichen und privaten Nachrichten der italienischen Blätter aus Paris wurden die Besprechungen der Vertreter der Regierungen und Generalstäbe des Berverbunds bereits gestern beendet. Die bekannten Vertreter der Regierungen nebst Tittoni und den Botschaftern Englands, Russlands, Italiens und Japans, sowie die Gesandten Serbiens, Belgiens und Rumäniens hatten allein in Paris, die Vertreter der Generalstäbe allein im französischen Hauptquartier konferiert, hielten aber eine gemeinsame Schlussigung ab. Verlauf und Ergebnis der Konferenzen werden bisher geheimgehalten.

Das gemeinsame Parlament der Entente.

Zürich, 17. November. Nach einer Meldung der „Schweizerischen Telegraphen-Information“ aus Mailand veröffentlicht der „Secolo“ ein In-

terviem mit dem französischen Deputierten Franklin Bouillon, der jener Abordnung der Pariser Kammer angehört, die damit betraut ist, die Arbeiten für den Zusammentritt eines gemeinsamen Parlaments der Entente durchzuführen. Bouillon erklärte, daß der Zusammentritt dieses internationalen Parlaments bereits als Tatsache angesehen werden könne. Jeder Staat werde in dieses Parlament 25 Delegirte entsenden, von denen 17 Deputirte und 8 Senatoren sind. Dieses internationale Parlament werde alle drei Monate in einer anderen Hauptstadt der Entente Sitzungen abhalten und werde alle aktuellen Fragen zu prüfen haben. In England, Italien und Rußland seien die Deputirten für dieses Parlament durch die politischen Parteien direkt gewählt worden, in Frankreich durch die technischen Ausschüsse des Parlaments, in denen sämtliche Parteien vereinigt sind. Die Sitzungen des internationalen Parlaments, das als permanent und verantwortlich erscheint, werden geheim sein, gegebenenfalls werden aber Beschlüsse öffentlich mitgeteilt werden.

rienne, da ihre Stagenkünste endgiltig versagen, ihr Urtheil entgegen, um eine Minute später an dem Arme eines Gastes fröhlich durch den Saal zu walzen. In das Haus des Professors ist die alte, warme Behaglichkeit wieder eingelehrt. Der Architekt Jobbäh, Albert's Freund, den Marianne instintiv geholt hatte, glaubt nun Zeit und Stimmung günstig, um Röschen's Hand anzuhalten. Zum Entsetzen der Mama schlägt Röschen die Werbung aus. Wir klugen diesseits der Rampe, wir wissen wohl, warum. Ein legier Handstreich Marianne's. Morgen soll die Scheidung ausgesprochen werden, vielleicht verfährt heute noch einmal das vordem geglättete Mandor. Röschen bietet dem Feind die Stirne, bis der Professor heimkehrt. Ihre Seele bebt vor Schmerz, aber sie will es ermöglichen, daß Marianne wieder heimfindet. Albert tritt hinzu und weist die schöne Eheinschleicherin mannhaltig zurück. Und hier läßt der Autor seine schlecht eingepackte Rakete aufsprühen. Aus Marianne zischt der scharfe weibliche Instinkt auf: Die Kleine ist ja in Sie verliebt! Dem guten Professor fallen die Schuppen von den Augen, Marianne aber knix mit entzückender Grazie zur Thüre hinaus. Sie will nicht länger stören.

Um Weitenweite vor allen Anderen steht die Gestaltung Drey's in der Rolle des Professors. Man kann die Waidmannsjäger des betrogenen Gatten schlechterdings nicht mit höherer Roblesse, edlerer Männlichkeit, wärmerer Güte tragen. Und der Künstler hat den Muth, uns seine volle Stirne zu zeigen! Die Darstellung Drey's ist nicht mehr Spiel, sie ist die Natur selbst. Wenn die von tiefer, zarter Mädchenshaftigkeit erfüllte, alle kausche Liebesinnigkeit ausstrahlende Gestaltung des Frä. Bahor als Röschen zurückkehren muß, so ist es nur, weil die Rolle, um Nachtheil ihrer Bedenklichkeit, vom Autor zu

terviem mit dem französischen Deputierten Franklin Bouillon, der jener Abordnung der Pariser Kammer angehört, die damit betraut ist, die Arbeiten für den Zusammentritt eines gemeinsamen Parlaments der Entente durchzuführen. Bouillon erklärte, daß der Zusammentritt dieses internationalen Parlaments bereits als Tatsache angesehen werden könne. Jeder Staat werde in dieses Parlament 25 Delegirte entsenden, von denen 17 Deputirte und 8 Senatoren sind. Dieses internationale Parlament werde alle drei Monate in einer anderen Hauptstadt der Entente Sitzungen abhalten und werde alle aktuellen Fragen zu prüfen haben. In England, Italien und Rußland seien die Deputirten für dieses Parlament durch die politischen Parteien direkt gewählt worden, in Frankreich durch die technischen Ausschüsse des Parlaments, in denen sämtliche Parteien vereinigt sind. Die Sitzungen des internationalen Parlaments, das als permanent und verantwortlich erscheint, werden geheim sein, gegebenenfalls werden aber Beschlüsse öffentlich mitgeteilt werden.

Die Stärke der Deutschen an der Sommerfront.

Karlsruhe, 17. November. Die „Basler Nachrichten“ melden aus London: Alle englischen Kriegsberichterstaten an der Sommerfront berichten in den Londoner Zeitungen über die nach viermonatigem Kampfe immer noch unveränderte Stärke und Festigkeit der deutschen Truppen an der Somme, die noch jetzt den Eindruck bester Elitetruppen machen.

Nach den „Basler Nachrichten“ ergeben die Verlustziffern in der „Daily Chronicle“, daß England in den vier Monaten der Sommeoffensive rund 70 Prozent eines Rekrutenjahrganges verloren hat.

Der Krieg gegen Italien

Militarisierung einer Weberei.

Lugano, 17. November. (Privat-Telegramm.) Laut „Corriera della Sera“ wurde die große Webereifabrik in Prato bei Florenz, die bei Kriegsausbruch der österreichischen Firma Maier u. Kehler gehörte, militarisirt.

Bericht des italienischen Generalstabes.

16. November. Auf der Trentinofront verschiedene Artillerieaktionen. Unsere Artillerie beschloß feindliche Kolonnen von Truppen und Fahrzeugen epistodistisch behandelt ist. Mit der Titelrolle der „schönen Frau“ wollte sich Frau Markus den Thron wieder erobern, den sie gestern oder vorgestern auch im Lustspiel beherrscht hatte. Die Darstellung des komplizierten Charakters mag ihren künstlerischen Ehrgeiz gereizt haben, und es ist ja immerhin bewundernswürdig, wie viel artistische Feinheit, klügste Sprechkunst, Grazie des Wesens die Dida in der fesselnden Rolle zum Schillern und Glitzern bringen konnte. Aber sie vermag der Gestalt nur von außen beizukommen; Naivität aber, auch jene der Verderbtheit, muß aufblühen wie eine Wiesendolme. Frau Alkeggh sah zu heute mit grauem Haar. Als Tante Ilka. Voll Ehrlichkeit und Gradlinigkeit und schlichter, warmer Einfalt. Aber die Künstlerin muß zu einem grauen Scheitel ihre Stirne um eine Tere nach der Tiefe transportieren. Diesem hellen Sopran, der bei jedem Satz in Gefahr steht, zu einem fröhlichen Stichern aufzusprühen, glauben wir nimmer Ernst und Ehrwürdigkeit von alten Provinzianten oder sonstigen guten Hausgeiern. Den braven Bewerber um Röschen's Hand gab Herr Közjahgy. Mit seinen besten Naturburschqualitäten. Aber wenn man einen Grad trägt, müssen die Gesturen im Sprechen dort gesetzt werden, wohin sie grammatikalisch gehören. In Epistodenfiguren traten noch auf: Herr Kürthy als Bogathy, geschmeigelt und belanglos; Frä. Seiss als Mutter Marianne's, resolut und bissig; Herr Barrios als Vater, breitspurig und possenhast. Die Novität erzielte in dem dichtbesetzten Hause einen vollen, durchschlagenden Erfolg. Autor und Darsteller mußten nach den Altschulischen ungezählten jüdischen Hervorgerufen Folge leisten.

zeugen, die in der Zone des Etichthales und im Süden des oberen Astach auf dem Marsche befindlich waren. In Carnien Einfälle feindlicher Flugzeuge, die den Bahnhof von Perlacarnia bombardierten, ohne Schaden anzurichten. Im Kanal des Ferrv (Fella) tödteten zwei auf Moggio Lindnese niedergefallene Bomben zwei Frauen und verwundeten drei Kinder. Auf der Höhe von St. Marco, östlich von Görz, besetzten unsere von mächtigem Sprengfeuer der Artillerie geschützten Truppen gestern die am 14. November geräumten Gräben wieder. In vorgeführter Nachtstunde versuchte der Feind einen heftigen Ueberwachungsangriff, der glatt abgewiesen wurde. Auf dem Karst Artilleriebetätigung. In der Zone von Boscora lo (Gubilog) berichtigten unsere Infanterien ein Frontstück, indem sie vorrückten. In kleinen Scharmüßeln nahmen sie einige Gefangene und bemächtigten sich zweier Minenwerfer. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf den Ballone, ohne Schaden oder Opfer zu verursachen.

Der Krieg gegen England.

Die Unterseebootgefahr im englischen Oberhaufe.

Rotterdam, 17. November. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Gestern kam es im Oberhaufe zu einer Debatte über die Führung der Flotte.

Lord Sydenham richtete an die Regierung die Frage, was für Pläne sie für die Bestrafung Deutschlands wegen des Auftretens der Unterseeboote habe. Andere Redner sagten, man habe das unbehagliche Gefühl, daß nicht Alles gethan werde, was in der Macht des Landes liege, um den Feind durch energische Einsetzungen der englischen Streitkräfte zu besiegen. Sie verlangten mit Nachdruck ein energisches Vorgehen der Admiralität und ein mehr offensives Auftreten der Flotte. Lord Sydenham nahm Bezug auf eine früher abgegebene Erklärung, daß die Flottenpolitik Englands Vertheidigungscharakter haben müsse, und sagte, diese Lehre bedeute die vollständige Verleugnung aller Traditionen der Flotte; wenn man sie annehme, könne das leicht zu einer nationalen Katastrophe führen.

Lord Crewe antwortete namens der Regierung, es wäre unvernünftig, jetzt schon eine Politik für die spätere Bestrafung des Feindes festzusetzen. Vorläufig müßten die Kanonen sprechen. Die Kriegskommission habe schon vor längerer Zeit die Bewaffnung der Handelschiffe und der dazu notwendigen Maßregeln erwoogen. Die Flotte habe bei der Bekämpfung der neuen deutschen Unterseeboote beträchtliche Erfolge gehabt. Er glaube nicht, daß die Admiralität die Auffassung, daß die Vernichtung der feindlichen Flotte das oberste Ziel der Marine sei, aufgegeben habe.

„Times“ betonen nochmals, daß die jetzige Admiralität nicht das volle Vertrauen genieße. Das Blatt findet, daß die Rechtfertigung Crewe's unbefriedigend sei, und schreibt: Der neue deutsche Unterseebootkrieg werde immer bedrohlicher. Das Land sei absolut nicht davon überzeugt, daß die Admiralität dieser Gefahr genügende Aufmerksamkeit schenke.

England und die Civildienstpflicht in Deutschland.

Haag, 17. November. Die „Morning Post“ schreibt: Die englischen Erfolge an der Aene und Somme beweisen den Deutschen, daß unser ohne große Kriegswissenschaftliche Erfahrungen kämpfendes, in vielen Beziehungen improvisirtes Heer zu großen Leistungen befähigt ist und daß Lord Georges' erst bespottete Devise des unbefchränkten und kolossalsten Munitionseinsatzes doch Erfolge zeitigt. Deutschland hat die drohende, wachsende Ueberlegenheit Englands eingesehen. Die bevorstehende Aushebung von einer bis anderthalb Millionen polnischer Soldaten und die Schaffung des Heimathsheeres mit vielleicht drei Millionen Wehrkräften beweist, daß Deutschland titanenhafte Anstrengungen macht, uns zu übertrumpfen und zu

Boden zu werfen. Also, alle Mann an Bord! ruft das Blatt.

Annahme einer langen Kriegsdauer.

London, 17. November. Die parlamentarischen Mitarbeiter der Blätter weisen darauf hin, daß das charakteristische an der gestrigen Verhandlung im Unterhause die allgemeine Annahme war, daß der Krieg noch lange dauern werde.

Neue Aufgebote in England.

Basel, 17. November. „Daily Mail“ meldet, daß die Kommission zur Ergänzung der englischen Armee reserven beschlossen habe, alle Männer von 20 bis 41 Jahren unter die Waffen zu rufen.

Verschwörung bei der Polizei in Dublin.

Basel, 17. November. Die Schweizer Blätter melden aus London: In Folge der Aufdeckung einer Verschwörung bei der Polizei in Dublin, wo einige hundert Konstabler revolutionären Geheimbünden beitraten, ist die Lösung der irischen Frage wieder weit hinausgeschoben.

Der Balkan.

Roques beim König.

Rotterdam, 17. November. (Privat-Telegramm.) „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Der französische Kriegsminister Roques wurde Dienstag vom König empfangen. Besprochen wurde die nähere Bestimmung des neutralen Abschnittes entlang der alten Grenze Griechenlands.

Zugano, 17. November. (Privat-Telegramm.) „Corriere della Sera“ erfährt aus Athen, daß der anfängliche Optimismus, der hier über die Unterredungen des Generals Roques mit König Konstantin geherrscht habe, immer mehr schwindet.

Die Forderungen der Entente an Griechenland.

Athen, 17. November. („Reuter.“) Der französische Kriegsminister Roques überreichte dem griechischen Kriegsminister eine Denkschrift mit den Forderungen der Entente, darunter die Benützung der griechischen Eisenbahnen als Unterpfand für die freundschaftliche Haltung Griechenlands.

Zugano, 16. November. Mailänder Zeitungen melden aus Athen: Der französische Kriegsminister Roques hat seine Abreise aufgeschoben. Er hatte eine neue Unterredung mit den Athener Ministern.

Front des Salonikheeres gesandt haben und ein zweites Regiment ausrüsten, daß die Lage des Salonikheeres günstig sei und daß der Sieg des Vierverbands durch eine grandiose Schlacht im kommenden Frühjahr werde entschieden werden.

Der Mißerfolg der Agitation Benizelos'.

Zugano, 16. November. Der Athener Korrespondent des „Corriere della Sera“ veröffentlicht Einzelheiten über den Fehlschlag der Agitation des Benizelos. Allerdings seien von Athen viele Freiwillige und namentlich viele Soldaten abgereist, aber nur um in Saloniki auf irgendeine Weise spurlos zu verschwinden.

Typisch sei der Fall von Korfu. Der Oberst Joanna habe eine außerordentliche Verbeihätigkeit entfaltet, aber am großen Tage der Abreise nach Saloniki habe der Oberst acht Offiziere und einen Mann von der gesamten Garnison bereit gefunden.

Die fortgesetzten Bemühungen der Entente um den Eintritt Griechenlands in den Krieg seien aufs ernstlichste zu mißbilligen, da sie bei der entschiedenen Abneigung des ganzen Volkes selbst für den Fall ihres Gelingens nur von negativer Wirkung für die Entente sein könnten.

Eine Revolte gegen Ententeoffiziere.

Geni, 16. November. Die Lyoner Blätter melden: Sarraill verlangte von der Regierung in Athen die Verhaftung des gunaristischen Abgeordneten Karantis aus Janina, weil er dort eine Revolte gegen französische und italienische Offiziere anzettelte.

Neue italienische Truppen in Saloniki.

Zugano, 16. November. Nach italienischen Blättern ist in Saloniki ein neues Kontingent italienischer Truppen gelandet.

Die serbischen Hoffnungen auf Monastir.

Berlin, 16. November. Aus Sophia wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: Den Serben erschien die Einnahme von Monastir so sicher, daß sie vor den letzten Angriffen schon das Programm für die feierliche Einweihung der Stadt zur neuen serbischen Hauptstadt durch eine dort abzuhal- tende Parade ausgearbeitet hatten.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Amerika und der Arbeitszwang in Belgien

Berlin, 17. November. Wie die Abendblätter erfahren, unternahm die amerikanische Botschaft wegen der Einführung des Arbeitszwanges in Belgien und der Ueberführung belgischer Arbeiter nach Deutschland einen Schritt beim auswärtigen Amt, indem sie Auskunft über die Motive, Ziele und Art der Durchführung der neuen Maßnahmen erbat.

Der Luftangriff auf Kairo.

Kairo, 16. November. Sieben von den bei dem Luftangriff verwundeten Personen, unter ihnen zwei Europäer, sind gestorben, so daß im

Ganzen 21 Menschen ums Leben gekommen sind.

Ereignisse zur See.

Die Abfahrt der „Deutschland“.

Amsterdam, 17. November. Entgegen früheren Meldungen berichtet das „Reuter-Bureau“ aus New London (Connecticut), daß das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland“ erst heute um 1 Uhr 30 Minuten Früh abgefahren ist.

Amerika gegen den englischen Postraub.

Genf, 17. November. (Privat-Telegramm.) „Newyork Herald“ meldet aus New York: Eine amerikanische Note an die französische und englische Regierung ist im Staatsdepartement in Vorbereitung. Lanjing konfizierte mehrmals mit dem englischen Postschiff. Die Handelskreise sind beunruhigt über die Zunahme der Postbeschlagnahmen neutraler Sendungen.

Die Verletzung der norwegischen Souveränität durch England.

Christiania, 17. November. Das „Norwegische Telegramm-Bureau“ meldet: Am 15. Juli protestierte die norwegische Regierung bei der englischen Regierung, weil ein englisches Unterseeboot am 3. Juli 1916 innerhalb des norwegischen Hoheitsgebietes vor Lindesnaes den Dampfer „Brunelle“ durch Beschädigung angehalten hatte. Die englische Regierung antwortete im August nach einer Untersuchung von englischer Seite, betreffend des Dries des Anhaltens könne die englische Regierung keine Verletzung der norwegischen Souveränität einräumen.

Verlentete Schiffe.

London, 16. November. Der griechische Dampfer „Barbara“ (2831 Tonnen) und der norwegische Dampfer „Lekken“ sind versenkt worden.

Paris, 16. November. Die Golette „St. Nicolas“ wurde versenkt. Die Besatzung landete in Fécamp.

Kopenhagen, 17. November. Der dänische Amerikadampfer „Oscar II.“ rettete auf der Reise von Newyork nach Kopenhagen fünf englische Matrosen, die in einem Rettungsboot trieben.

London, 17. November. Einer „Nobels“-Meldung zufolge ist der norwegische Dampfer „Torridal“ (680 Registertonnen) versenkt worden.

Stabanger, 17. November. („Reuter“-Meldung.) Der Bergener Dampfer „Regeder“, der sich auf der Reise von Stabanger nach Newcastle befand, wurde heute Vormittag von einem deutschen U-Boot versenkt.

Christiania, 17. November. Die Karlsrufer Bark „Villa“, mit Baumwaare nach England unterwegs, wurde gestern Nachmittag südlich von Oslo von einem U-Boote in Brand gesteckt.

Die Besatzung des U-Bootes sucht den Brand zu löschen und bemüht sich, von einem

Boote aus die... Bar verlassen. Rotterdam Meldung ist de... Londen, ver... der englische... worden ist.

Haag, 16... Bureau“ erfährt... Linie „Nöni... licher Richtung... Amsterdam... „Midland“... nach London... aufgebracht... Hamburg... Dampfer „S... Norwegen nach... deutschen Krieg... Hamburg auf... Berlin... eingebracht h... 1005 Tonnen... mit einer groß... vember von... worden.

Ein eng... Paris, 16... „Sob“ ist im... Die Besatzung... Die D... reichlich-ungar... Rumänien ne... lauf. Von der... allüberall schon... übertragen un... gestehen die... Zillthale südli... Verteidigungs... zweite Linie... feindliche noch... kommen werde... Baldegebirge... schliefenden... liegt. Ebenso... zu beiden Se... Truppen die... hiebei Tag ur... männliche Beri... pen gegen S... von denen er... Spini liegt, ... wurde, und e... Weiter östlich... den Lörsdare... gedungen, wo... distri genann... Kilometer tie... Bredeallstraße... selben sind die... den Namenen... läßt, schon v... La Ornu-A... Zeit sind aber... Stellungen de... heutigen Ber... Streitkräfte... Linien durch... nur mit einer... näher zu bezej... In der... das Kampfgel... Linie, und m... dort südöstlich... hohen Grenzbe... ter nördlich ir... Schmetzpaß ne... zehn Kilomete... und Alunis v...

Boote aus die Barf zu schleppen. Das U-Boot hat die Barf verlassen.

Rotterdam, 16. November. Nach einer „Lloyds“-Meldung ist der englische Dampfer „Sterries“, 4278 Tonnen, versenkt worden. Man glaubt, daß auch der englische „Goldhu“, 2795 Tonnen, versenkt worden ist.

Aufgebrachte Dampfer.

Haag, 16. November. Das „Korrespondenz-Bureau“ erfährt, daß der Postdampfer der Zeelandlinie „Königin Regentes“ Zeebrügge in westlicher Richtung verließ.

Amsterdam, 16. November. Der Dampfer „Midland“ wurde auf dem Wege von Rotterdam nach London von einem Unterseeboot nach Zeebrügge aufgebracht.

Hamburg, 17. November. Der norwegische Dampfer „Fris Jøer“, mit einer Holzladung von Norwegen nach England bestimmt, ist von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und als Preise nach Hamburg aufgebracht worden.

Berlin, 17. November. Der nach Zeebrügge eingebrachte holländische Dampfer „Midland“, 1005 Tonnen, war, von Amsterdam nach New Castle mit einer größeren Ladung bestimmt, am 15. November von deutschen Seestreitkräften angehalten worden.

Ein englischer Dampfer gestrandet.

Paris, 16. November. Der englische Dampfer „Joy“ ist im Nebel bei Guilvinec gestrandet. Die Besatzung konnte sich retten.

Die Kriegslage.

Die Operationen der verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen gegen Rumänien nehmen einen durchwegs günstigen Verlauf. Von der Südgrenze Siebenbürgens haben sie allüberall schon den Kampf auf rumänisches Gebiet übertragen und rücken dort ständig weiter vor. So gestehen die Rumänen selber ein, daß sie sich im Bisthale südlich des Szurdutpasses auf die zweite Verteidigungslinie zurückziehen mußten. Wo diese zweite Linie liegt, verrät allerdings weder der feindliche noch unser Bericht, doch darf wohl angenommen werden, daß dieselbe schon über dem hohen Waldgebirge hinaus in dem nach Süden sich anschließenden, ebenfalls stark waldigen Hügeland liegt. Ebenso drängen südlich des Rothenthurnpasses zu beiden Seiten des Osthales die verbündeten Truppen die Rumänen ständig zurück und machen hierbei Tag um Tag reiche Beute. Der jüngste rumänische Bericht meldet, daß sich die eigenen Truppen gegen Salatrucul und Bresotul zurückgezogen, von denen ersterer Ort etwa 20 Kilometer südlich Spini liegt, wo in der Vorwoche stark gekämpft wurde, und etwa 40 Kilometer südlich der Grenze. Weiter östlich sind die verbündeten Truppen über den Lörtsbärer Paß bis knapp vor Campolung vorgedrungen, wo sie schon den benachbarten Ort Candisti genommen haben, stehen also hier etwa 30 Kilometer tief auf rumänischem Boden. An der Predealstraße im Brahovahtal und heiderseits derselben sind die verbündeten Truppen, soweit sich aus den Namensnennungen in den Berichten feststellen läßt, schon vor geraumer Zeit bis in die Linie La Ornu—Auga—Clabureni vorgedrückt. Seit jener Zeit sind aber wieder eine ganze Reihe feindlicher Stellungen dort erklüftet worden, und auch die heutigen Berichte melden, daß die verbündeten Streitkräfte bei der Predealstraße die feindlichen Linien durchbrochen haben, allerdings ohne auch nur mit einem Worte das Ergebnis dieses Erfolges näher zu bezeichnen.

An der siebenbürgischen Ostfront befindet sich das Kampfgebiet im Osthale, schon an der Grenzlinie, und meldet eben der heutige Bericht, daß dort südlich von Sósmezö Baiern den 1105 Meter hohen Grenzberg Kuntul Mare erklüftet haben. Weiter nördlich im Tatroshale sind wir schon über den Schimespaß nach Osten auf rumänisches Gebiet etwa zehn Kilometer weit, bis an die Berge Preotesele und Lunis vorgedrungen. Noch weiter nördlich, auf

den Höhen östlich des Putnathales und im Obergögebirge, spielen sich die Kämpfe aber noch auf ungarischem Gebiete ab, allerdings auch dort schon im äußersten Grenzraume. An der Ostfront leistet der Feind kräftigeren Widerstand als an der Südfront, weil dorthin die Russen ohne Unterlaß Verstärkungen hinschicken, wenn schon nicht um den Rumänen zu helfen, so doch um ihre eigene Front in der Bukowina zu schützen, die durch ein Vordringen unserer Truppen in der Moldau in der Flanke stark gefährdet wäre.

Es ist kein Geheimniß, daß die Ententemächte auf Rußland einen sehr starken Druck ausüben, damit es den Rumänen möglichst große Kräfte zu Hilfe senden soll. Da aber das von General Brussilow für nächstes Frühjahr angekündigte große, neue russische Heer jetzt noch nicht da ist, sind große russische Hilfsleistungen für Rumänien keine so leichte Sache. Unsere überaus gelungenen Vorstöße an der Karajonka und nördlich Baranowici waren für Rußland sehr lebhafteste Erinnerungen, daß es alles weniger denn gefahrlos sei, Rumänien zu Liebe die eigentliche russische Front zu schwächen, und daß, wenn und wo es geschehen sollte, die verbündeten Heeresleitungen dies sofort zu nützen verstehen werden. Unter solchen Umständen forderten die Ententemächte, Rußland möge von der kaukasischen Front Truppen abziehen, wogegen es sich aber begehrlicherweise sträubte, da das gleichbedeutend wäre mit einer Aufgabe der dort erzielten Vortheile, und in Folge dessen einen ungeheuren Prestigeverlust bei den asiatischen Völkern nach sich ziehen müßte. Nun aber scheint Rußland doch in diesen sauren Apfel gebissen zu haben, da der Pariser „Figaro“ meldet, daß schon namhafte russische Verstärkungen aus dem Kaukasus an der rumänischen Front eingetroffen sind. Ist dem wirklich so, dann wird es ja vielleicht den Russen gelingen, eine Zeit lang erneuten Widerstand zu leisten. Aber sie werden damit unseren Enderfolg gegen Rumänien höchstens verzögern, niemals aber verhindern können.

Deutschland in feindlicher Beleuchtung.

Aus einem englischen Geheimbericht.

Berlin, 17. November. („Wolff.“) Als vor Kurzem unsere Seestreitkräfte den holländischen Postdampfer „Königin Regentes“ wegen begründeten Verdachtes der Beförderung von Vorräthen aufbrachten, wurden einige Courierfächel über Bord geworfen. Es gelang aber unseren Leuten, einen davon aufzufischen. Unter den darin enthaltenen Schriftstücken befindet sich ein Bericht eines gewissen G. Stewart aus Rotterdam an Herrn Horace Taylor, London, Victoria Street 32. Der Verfasser, der offenbar der englischen Regierung nahesteht, schreibt unter Anderem:

Was die militärische Lage betrifft, war die deutsche Presse im Oktober in der Lage, das Gefühl des Zweifels an einer siegreichen Beendigung des Krieges, das im August und September in Deutschland Platz zu fassen begonnen hatte, zu ersticken. Der Eintritt Rumäniens hat zunächst wohl etwas mehr Nervosität aufkommen lassen, aber der Verlaß der Ereignisse in Siebenbürgen und in der Dobrudscha schaffte sofort Beruhigung. Das Festhalten der russischen Offensive im Osten, der deutsche Vormarsch in Rumänien und die gewohnheitsmäßige Gerabsetzung der Erfolge der Allirten an der Somme haben ihr Theil dazu beigetragen, um die deutsche öffentliche Meinung siegesgemüth zu erhalten. Nach allgemeiner Absicht hat Constanza den Verlust der verbleibenden Heeresreste des Forts Douaumont beizumeilen aufgewogen.

Die Annahme eines halbverhungerten Deutschlands ist in solchem Grade Gemeingut der englischen Presse und die lebhaftesten Schilderungen von Unruhen und Zusammenstößen sind so weit verbreitet, daß es nur gut sein kann, wenn die optimistischen Ansichten derer berichtigt werden, die da glauben, daß Deutschland vor dem Hungertode stehe und der wirtschaftliche Zusammenbruch jeden Augenblick eintreten kann. Zweifellos ist Deutschland auf Rationen gesetzt. Diese Einrichtung aber ist seine Rettung. Das Volk ist natürlich wenig er-

freut, denkt aber nicht daran, sich deshalb aufzuheben. Der Vorrath an Lebensmitteln ist zwar sehr beschränkt, aber noch lange nicht erschöpft. Die Ernte dieses Jahres besonders an Kartoffeln hat nicht ganz den Erwartungen entsprochen, aber abgesehen von der Kartoffelnoth sind die Bedürfnisse des täglichen Lebens nicht in der Weise knapp geworden, wie man es bei Kriegsbeginn anzusehen versucht war. In einem Lande, das am Rande der Hungersnoth steht, sind Unruhen unausbleiblich. Berichte hierüber würden wohl in der deutschen Presse nicht erscheinen, würden aber zweifellos in Holland in entstellter oder übertriebener Form bekannt werden. Hier aber ist nichts derartiges seit Monaten ruhmbar geworden. Es gibt in Deutschland Unzufriedenheiten. Man murret, auch Enttäuschung macht sich bemerkbar, aber es kommt weder zu Zusammenrottungen noch zu Tumulten.

Zahlreiche Proteste werden laut, aber merkwürdigerweise richten sich alle gegen die Organisation und die Methoden der Lebensmittelvertheilung und nicht gegen den thatsächlich vorhandenen Mangel. Bei einem Volke, das thatsächlich Hunger leidet, müssen die Ausgaben über Kindersterblichkeit einen guten Maßstab über den Grad der Schwierigkeiten abgeben. Es sei mir erlaubt, einige Zahlen hiezu anzuführen. (Hier folgt die in den deutschen Zeitungen veröffentlichte Uebersicht über die deutsche Säuglingssterblichkeit und Mittheilungen aus der Rede des Staatssekretärs Helfferich, die er in dieser Angelegenheit im Reichstage hielt.) Was das Fleisch anbetrifft, so hat sich die Lage in Deutschland zweifellos gebessert. (Es folgen dann Angaben nach Zeitungsmeldungen über die Resultate der Viehzählung.) Der Verfasser fährt fort: Obwohl man in Deutschland vorzichtshalber noch strenge auf Rationen gesetzt ist, was wenigstens das Fleisch anbetrifft, ist doch auf alle Fälle der Vorrath sehr wenig geringer, als vor dem Kriege, und wird auch immer besser.

Sieher gelangten Nachrichten zahlreicher Gesellschaften zufolge geht der allgemeine Waarenaustausch in Deutschland ungeheuer mit vorwärts. Es werden große Dividenden ausgeschüttet. Vor einiger Zeit hieß es allgemein, daß man in Deutschland Mangel an Papier leide. Nach Privatnachrichten ist dies durchaus nicht der Fall. Thatsächlich boten deutsche Papierfabriken holländischen Zeitungsdruckerien drei Millionen Kilo Zeitungspapier an, und waren unangenehm berührt, als das holländische Konsortium ihnen nur eine halbe Million Kilo abnahm.

Lassen solche Berichte erkennen, daß die englische Regierung über die wahren Zustände in Deutschland wohlunterrichtet ist, ist es umso bezeichnender, daß man dem englischen Volke dauernd das unsinnigste Zeug über die Verhältnisse in Deutschland vorredet und vorreden läßt. Einmal muß doch die Erkenntniß dem englischen Volke aufdämmern, daß es von seinen Leitern belogen und betrogen ist.

Die Wiederherstellung des Königreichs Polen.

Der Einspruch Rußlands.

Petersburg, 16. November. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ verbreitet folgende amtliche Kundgebung:

Die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung haben die zeitweilige Belegung eines Theiles des russischen Gebietes durch ihre Heere dazu benützt, die Trennung der polnischen Gegenden vom russischen Reich und ihre Umwandlung in einen unabhängigen Staat zu verkünden. Unsere Feinde verfolgen offensichtlich den Zweck, in Rußisch-Polen Rekruten auszuheben, um ihre Heere zu ergänzen. Die kaiserliche Regierung erblickt in diesem Akt Deutschlands und Oesterreich-Ungarns eine neue schwere Verletzung der grundlegenden Grundsätze des Völkerrechts, welche verbieten, daß die Bevölkerung militärisch besetzter Gebiete gezwungen wird, die Waffen gegen das eigene Vaterland zu gebrauchen. Sie betrachtet diesen Akt als null und nichtig. Rußland hat sich schon zweimal seit Ausbruch des Krieges über das wesentliche der polnischen Frage ausgesprochen, seine Absichten

umfassen die Schaffung eines Gesamt-polens, das alle polnischen Gebiete in sich begreift, bei Kriegsende das Recht haben wird, frei sein nationales, kulturelles und volkswirtschaftliches Leben auf die Grundlagen der Selbstverwaltung unter dem Szepter der russischen Herrscher zu stellen und das den Grundgedanke der Staatseinheit bewahrt. Diese Entscheidung unserer erhabenen Herrscher bleibt unergründlich.

Der russische Protest in der Polenfrage.

Genf, 16. November. Die Bemühungen der russischen Botschafter in Paris, London und Rom, für den russischen Protest in der Polenfrage Unterschriften der Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens zu erlangen, sind aus Gründen, die Herrsche's "Vieoire" verschweigen muß, gescheitert. Als wahrscheinlich gilt, daß die drei Verbündeten ihre inhaltlich übereinstimmenden Antworten auf die Petersburger Proklamation gleichzeitig publizieren werden.

Die Aufstellung der polnischen Armee.

Wien, 17. November. Wie die Blätter von unternichteter Seite erfahren, wird die Aufstellung der polnischen Armee durch Deutschland unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Offiziere besorgt. Den Stand für das künftige Heer bilden die polnischen Legionen (das polnische Hilfskorps), die seit August 1914 als Teil der österreichisch-ungarischen Wehrmacht in den Reihen der verbündeten Heere ruhmvoll gekämpft haben und nun von Kaiser und König Franz Joseph der polnischen Armee zur Verfügung gestellt werden. Die polnische Armee ist polnisch national, also weder österreichisch-ungarisch noch deutsch. Alle Kommandostellen stehen polnischen Offizieren offen, werden aber vorläufig wegen Mangels an solchen zum Teil durch österreichisch-ungarische und deutsche Offiziere besetzt werden. Die künftige polnische Armee wird vorläufig dem deutschen Heere angegliedert. Diese Angliederung — nicht Einverleibung, wie es in einigen Blättern irrtümlich hieß — hat den Zweck, den polnischen Verbänden völkerrrechtlich den Charakter regulärer Truppen zu verbürgen. Die Stellung der beiden Generalgouvernements Warschau und Lublin zu ihren obersten Heeresleitungen und Regierungen werde durch die Abmachungen über die polnische Wehrmacht nicht berührt.

Krautau, 17. November. (Privat-Telegramm.) „Raprzob“ meldet: Nach der deutschen „Warschauer Ztg.“ werden die polnischen Legionen bei der Aufnahme der Freiwilligen in die polnische Armee behilflich sein. Die polnischen Freiwilligen werden auf ihre Fahnen einen Eid ablegen, der sie zur Treue gegen den polnischen Staat, den Deutschen Kaiser als Oberfeldherrn und den beiden Herrschern der Centralmächte als Bürgen für den Bestand des polnischen Staates verpflichtet. Die Landessprache wird natürlich die polnische Sprache sein.

Der Fahnenwid der neuen polnischen Armee.

Königsberg, 16. November. Die Soldaten der neuen polnischen Armee, zu deren freiwilliger Bildung vom 22. November ab Listen aufgelegt werden, werden Fahnentreue gegenüber dem polnischen Vaterlande, gegenüber dem Deutschen Kaiser als Oberbefehlshaber und gegenüber den Monarchen der beiden Centralmächte als den Bürgen für den polnischen Staat schwören.

Die Polenfrage im preussischen Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. November. Im Abgeordnetenhaus ist folgender Antrag der Konservativen, der Freikonservativen und der Nationalliberalen eingegangen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, folgende Erklärung abzugeben: Mit der Proklamierung des selbstständigen Königreiches Polen ist unter Zustimmung

und Verantwortung der königlichen Staatsregierung, ohne daß dem Landtage Gelegenheit zur Meinungsäußerung gegeben wurde, ein Schritt gethan worden, der die wichtigsten Lebensinteressen des preussischen Staates berührt. Das Haus der Abgeordneten spricht darnach die bestimmte Erwartung aus, daß bei der endgültigen Ausgestaltung der Verhältnisse des neuen kulturellen und nationalen Verhältnisses freiregelnden neuen Staatswesens dauernd wirksame militärische, wirtschaftliche und allgemein politische Sicherungen Deutschlands im Königreiche Polen geschaffen werden. Das Haus der Abgeordneten behält sich die Stellungnahme zu etwaigen politischen Schritten, welche die Interessen der polnischsprechenden Preußen berühren, nach Maßgabe der weiteren Entwicklung der Verhältnisse völlig vor, es erklärt aber schon heute keine Regelung der innerpolitischen Verhältnisse in der deutschen Heimat für möglich, die geeignet wäre, den deutschen Charakter der mit dem preussischen Staate unlösbar verbundenen und für das Dasein, sowie die Machtstellung Preußens und Deutschlands unentbehrlichen östlichen Provinzen irgendwie zu gefährden.

Russische Politiker über die Fehler der russischen Politik.

Berlin, 17. November. Aus Stockholm wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Russische Blätter veröffentlichten Äußerungen von Mitgliedern des Reichsraths und der Duma über das Polenmanifest Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Wilkow sagte, daß die Hauptschuld an diesem Ergebnis auf die Leitung der Ententepolitik, besonders auf Rußland falle, und jetzt sei eingetroffen, was die Liberalen stets befürchtet hätten: Rußland sei zu spät gekommen; die Entente, besonders England, müsse sofort mit der Veröffentlichung ihrer Lösung der Zukunft Polens antworten.

Schulgin sagte, der Schritt der deutsch-österreichischen Diplomatie könne leider nicht als unklug bezeichnet werden, alle Schuld und allen Schaden, der aus diesem Schritt den Allirten erwachse, frage allein die russische Diplomatie.

Reichsrathsmitglied Schebeko (Pole) erklärte: Mir brachte das polnische Manifest eine große Ueberraschung. Es ist die Frucht der Unthätigkeit unserer offiziellen Bureaucratie. Die Mittelmächte kamen uns zuvor, und der einzige Ausweg aus unserer peinlichen Lage wäre die Veröffentlichung eines gegen manifestes Zusammen mit den Allirten; nur ein solcher Akt könnte den Einfluß der Deutschen in Polen so weit lähmen, daß jene wenigstens nicht mit der Waffe gegen uns kämpfen.

Das Mitglied der Duma Demidow sagte: Großfürst Nikolai verstand die Bedeutung einer Lösung der polnischen Frage am Anfang des Krieges sehr wohl, aber Polen wurde von unserer Regierung verstoßen. Die Folge davon ist, daß die Lösung der polnischen Frage der Hand Rußlands entglitt.

Erklärung der Polen in der Schweiz.

Bern, 17. November. Das polnische Pressbureau in Bern veröffentlicht in der gesammelten Schweizer Presse folgende Erklärung:

In Anbetracht verschiedener Proteste und Erklärungen, die eine Gruppe von augenblicklich in der Schweiz sich aufhaltender polnischer Politiker namens ihrer Landsleute veröffentlicht und die die öffentliche Meinung Europas irreleiten können, sind wir in der Lage, zu erklären:

Angesichts der festgestellten überwältigenden Antheilnahme von Männern aller Schichten und Parteien an dem gegenwärtigen Aufbau des unabhängigen polnischen Staates ist diese grundsätzlich ablehnende Haltung und ausschließlich negative Meinung heute bereits entschieden durch die Thatfachen widerlegt und darf demnach lediglich als Privatäußerung der fern von der polnischen Heimat im Auslande weilenden Unterzeichner gelten.

Die Beratungen in Berlin.

Berlin, 17. November. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Man geht nicht fehl, wenn man den Gegenstand der Aussprache zwischen den deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsmännern in der Frage der Selbstständigkeit des Königreiches Polen sucht; die in großen Zügen vorliegende Neugestaltung bedarf zu ihrer weiteren

Verwirklichung einer eingehenden Betrachtung, da die einzelnen Fragen zwischen den beiden in Frage kommenden Mächten erst bereinigt werden müssen, ehe sie dem polnischen Volke vorgelegt werden können.

Berufung des Obersten Polnischen Nationalkomites.

Wien, 17. November. Aus Krakau wird berichtet: Anlässlich der Proklamierung des polnischen Staates fand hier Montag unter dem Voritze des Präsidenten Ritters v. Bilinski eine feierliche Versammlung des Obersten Polnischen Nationalkomites statt.

Der Präsident eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er die großen Verdienste des Vizepräsidenten Ritters v. Jaworski um die polnische Sache pries. Er sagte: Sobald in Warschau die entsprechende Behörde entsteht, die die Leitung der polnischen Armee übernimmt, wird das Oberste Polnische Nationalkomite seinen Wirkungskreis ändern, obwohl ihm die Fürsorgeangelegenheiten noch immer vorbehalten bleiben wird. Vielleicht wird auch bald der Krieg zu Ende gehen. Jedenfalls haben wir den unabhängigen polnischen Staat erlebt und deshalb wollen wir den Ruf erschallen lassen: Das unabhängige Polen lebe hoch! Stürmischer Beifall folgte der Ansprache des Präsidenten.

Vizepräsident Ritter v. Jaworski begründete eine Resolution, in der es heißt:

Das Oberste Nationalkomite beglückwünscht die Landsleute im freien und unabhängigen Königreich Polen mit den aus der Tiefe der Seele strömenden Glück- und Freudegefühlen. In Erwartung der Verwirklichung von Staat, König, Regierung, Reichstag und Heer blickt das Oberste Nationalkomite mit Vertrauen auf die staatsbildende Thätigkeit der Landsleute im Königreich. Zu aller Hilfestellung und Unterstützung bereit, wird es jede Aufforderung und jede hierzu bezügliche Weisung entgegennehmen. Zur politischen, wirtschaftlichen und militärischen Organisation der polnischen Legionen berufen, wird das Oberste Nationalkomite seine Thätigkeit mit dem Momente für abgeschlossen erachten, da die polnischen Legionen in das polnische Heer, das Weichen des aktiven und fungierenden Staates, als Bestandtheil und Grundstock zur Gänge aufgenommen werden.

Diese Resolution wurde angenommen.

Revision der preussischen Polenpolitik.

Berlin, 16. November. Zur Behandlung der polnischen Frage im Abgeordnetenhaus sagt die „Germania“:

Es hat den Anschein, daß bei denjenigen Parteien, die bisher eine scharfe Tonart in der Ostmarkpolitik betont haben, die Neigung besteht, bestimmte Zugeständnisse zu machen. Die Centrumspartei hat die Auffassung, daß in Folge der so überaus wichtigen Errichtung des polnischen Reiches die polnische Politik Preußens einer Revision unterzogen werden muß.

Registrierung der Polen in Genua.

Genf, 17. November. Schweizer Blätter melden aus Genua: Der militärische Kommandant von Genua hat die dort weilenden russischen Polen zur Registrierung und täglichen Meldung bei den Militärbehörden aufgefordert. Es ist dies dasselbe Verhalten, wie es gegenüber feindlichen Staatsangehörigen geübt wird.

Die Friedensmöglichkeiten.

Eine Vermittlung der Neutralen?

Kaum ist Wilson wiedergewählt, tauchen die buntesten Gerichte über eine von ihm unter Theilnahme der neutralen Staaten geplante Friedensaktion auf. Ein Schweizer Blatt will aus unabhängiger diplomatischer Quelle erfahren haben, daß die Regierung in Washington sich thatsächlich bereit erklärt habe, auf die Einberufung einer Konferenz zur Einleitung einer Friedensvermittlung entweder nach Amerika oder nach einem neutralen Lande Europas hinzuwirken. Es soll gegenwärtig zwischen den verschiedenen neutralen Regierungen ein Meinungsaustrausch über diesen Schritt stattfinden. Was an dieser Meldung wahr ist, läßt sich heute mit Bestimmtheit nicht feststellen.

Die uns heute über die Friedensmöglichkeiten vorliegenden Depeschen geben wir im Folgenden:

Friedensvermittlung unter Amerikas Führung.

Berlin, 17. November. (Privat-Telegramm.) Die „Basler Nationalzeitung“ hat

gestern in einem Extratritt der Vermittlung beider zentralen Staaten... (Text continues on the right page)

England un

Zürich, 16. Nov... (Text continues on the right page)

Eine Rede des So

Berlin, 17. Nov... (Text continues on the right page)

demokratischen Partei... (Text continues on the right page)

Jun

- Aus dem golden... (Text continues on the right page)

Betrachtung, da die ... werden müssen, ehe ... werden können.

Polnischen National ... Krakau wird ... des polnischen ... dem Vorste ... des ... eine feinds ... Polnischen

Verammlung mit ... Verdienste des ... um die pol ... in Warschau die ... die Leitung der ... als Oberste ... ändern, obwohl ... immer vorbehalten ... auch bald der ... haben wir den ... Staat erlebt ... lassen: Das ... Beifall folgte

Polenpolitik ... Begründete ... beglückwünscht die ... Königreich ... Seele strömenden ... Erwartung der ... Regierung, Reichstag ... mit ... der ... jede hierauf be ... politischen, ... Dr ... Regionen beru ... seine ... erachten, da die ... der ... als ... aufgenom ...

Polenpolitik ... Behandlung der ...

in Genna ... weizer Blätter mel ... rische Kommandant ... den russischen ... und täglichen ... horden aufgefördert ... wie es gegenüber ... gehörigen geübt

Neutralen?

gewählt, tauchen die ... von ihm unter ... Staaten geplante ... tizer Blatt will aus ... Quelle erfahren ... Washington sich that ... die Einberufung ... einer Friedens ... merika oder nach ... das hinzuarbeiten ... den verschiedenen ... Meinungs austausch ... Was an dieser ... eute mit Bestimm ...

Friedensmöglichkeiten

Amerikas Führung

Privat-Tele ... ronalzeitung" hat

gestern in einem Extrablatt ausführlich über einen Schritt der Neutralen unter der Führung Amerikas zur Friedensvermittlung berichtet. Zwischen den neutralen Staaten soll bereits ein Meinungs austausch über die Vorarbeiten stattfinden. In der Meldung heißt es weiter, Deutschland habe sich bereit erklärt, Belgien und Frankreich unter gewissen Bedingungen zu räumen. An hiesiger amtlicher Stelle sind keinerlei Momente bekannt, die dieser Thatsache zu Grunde liegen könnten. Andere Erklärungen Deutschlands, als die Reden des Reichskanzlers, sind nicht bekannt. Ob bei irgend einer der neutralen Mächte neue Vermittlungsabsichten bestehen, weiß man nicht. Die Behauptung des Basler Blattes, daß Deutschland bereits bestimmte Erklärungen abgegeben habe, ist nichts weiter, als eine Kombination.

England und die Friedensfrage.

Zürich, 16. November. Die „Zürcher Post“ bespricht die Möglichkeiten des Friedens und beschäftigt sich hierbei insbesondere mit der Haltung Englands. Das Blatt sagt: Aus Äußerungen englischer Staatsmänner weiß man, daß die belgische Frage der Angelpunkt der Stellung Englands zum Kriege ist. Es liegen genügende Thatsachen vor, die beweisen, daß England aus eigenen wirtschaftlichen und politischen Interessen sich an dem Kriege gegen seinen schärfsten Nebenbuhler um die wirtschaftliche und politische Weltmacht beteiligte. Gewiß ist aber, daß England die Besitzergreifung Belgiens durch Deutschland als die schärfste Bedrohung seiner Lebensinteressen ansehen würde und daß England nur auf der Grundlage eines freien Belgiens mit Deutschland über den Frieden reden will. Diese Grundlage ist durch die jüngste Erklärung des Reichskanzlers gegeben. Was die Situation Englands gegenüber seinen Verbündeten anlangt, verweist das Blatt auf die Anklagen, die in Italien, Frankreich und Rußland gegen England erhoben wurden und zitiert in diesem Zusammenhange die Äußerungen Asquiths: „Wer hat stärkere Gründe, den Frieden zu wünschen, als wir?“ Der Weg zum Frieden, schließt die „Zürcher Post“, scheint frei zu sein und man werde abwarten müssen, ob die Entente die Hand zum Frieden werde bieten wollen.

Eine Rede des Sozialistenführers Scheidemann.

Berlin, 17. November. Der Führer der sozialdemokratischen Partei des Reichstages, der Abgeordnete Philipp Scheidemann, hielt gestern in einer Versammlung eine Rede, in der er sich über die Friedensmöglichkeiten ungefähr folgendermaßen aussprach: Kein Vernünftiger kann für den Frieden um jeden Preis sein, aber auch nicht alle Grenzen können unverrückt bleiben. Kann sich jemand denken, daß auf dem Balkan Alles bleibt wie bisher oder daß Polen wieder russisch sein wird? Bei uns gehen von Privaten Eroberungspläne aus und die Regierung macht Friedensvorschläge. Bei den Feinden machen die Regierungen Eroberungspläne und die Privaten mühen sich um den Frieden. (Zusammensetzung) Mehr als Bethmann in seiner letzten Rede gesagt hat, kann er nicht sagen: Betteln kann er nicht. Eine fürchterliche Verantwortung liegt auf den französischen Sozialisten, solange sie in diesem Ministerium sitzen. Und die Belgier? Wie sieht ihr armes Vaterland aus, wenn es wirklich im Still der Sommerkämpfe zurückerobert werden könnte. Nach den Reden Wilson's, Grey's, Bethmann's, Asquith's ist die Zeit zur Verständigung gekommen, und Bethmann ist weitergegangen als jene. Wie lange noch dies Kämpfen der anderen um einzelne Meter Boden, die Ströme Blutes in monatelangen Stürmen trinken?

Junge Helden.

- Aus dem goldenen Buche unserer Armee. - Selbentod. Fähnrich i. d. Res. Karl Wachauer des R. Nr. 69 ging mit der 13. Kompanie dieses Regiments am 19. Oktober als Nachrichtenpatrouille nach Zalaraki ab. Als Nachrichtenpatrouille wurde abgefertigt, drang er, nachdem er sich mit einer Nachrichtenpatrouille vereinigt hatte, zur Nachtzeit in den von circa 400 Kosaken besetzten Ort Sirtwa ein, alarmierte diese, machte viele Verwundete und brachte schließlich 26 Pferde und acht Gefangene ein. Beim Angriff am 21. Oktober kämpfte er an der Spitze seines Zuges mit Löwenmuth und wetteiferte mit seinem Kompaniekommandanten Lieutenant

Rezes an Tapferkeit, bis er von den feindlichen Angeln getroffen, den Selbentod fand. Der Selbentod dieses hervorragend tapferen Fähnrichs wurde nachträglich durch die Verleihung der goldenen Tapferkeitsmedaille gewürdigt.

Seltene Opferwilligkeit. Unterjäger Leo Weiner des Tiroler Kaiserjäger-Regiments Nr. 2 hat sich, trotz Erblindung des rechten Auges, freiwillig zum Frontdienst gemeldet. Er wurde am 14. Oktober 1914 verwundet und machte, trotzdem er noch nicht ganz geheilt war, am 2. Dezember 1914 den Sturm auf Sobolow mit, wo er drei Reiterpferde und ein Tragthier mit Maschinengewehrmunition erbeutet hat. In diesem Gefechte wurde er am rechten Arm verwundet, dessen ungeachtet blieb der Wadere weiter im Gefechte, bis er am 10. Dezember durch einen Schuß in den linken Unterschenkel kampfunfähig wurde. Obwohl seine linke Hand verkrüppelt und das rechte Auge erblindet, sieht er seit März 1915 als Sanitätsunteroffizier mit seinem eigenen Sanitätshund neuerdings im Felde. Beim Sturm auf den Zuderhut kam er, sein Leben nicht achtend, bis in die vordere Kampflinie vor und verband im stärksten Feuer Verwundete und sorgte für den Nachschub. Dieser überaus opferwillige, todesmuthige Unteroffizier wurde für seine seltene Dienstleistung mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

„Hurra.“ Eine seltene Tapferkeit bekundete Fähnrich Alexander Lokin des 1. u. l. R. Nr. 61 am 22. September 1915 in der Stellung bei Kote 197. Als die Italiener zum dritten Male gegen die Stellung seines Zuges ohne Erfolg vorgedrungen waren und nun zum vierten Male in Massen aus ihren Deckungen zum Sturm hervorbrachen, hatte der Zug durch das vorangegangene Feuer der Minenwerfer über ein Drittel seiner Mannschaft verloren. So erreichten schon einige Feinde die in einen Trümmernhaufen verwandelten eigenen Deckungen; da sprang schon Fähnrich Lokin mit lautem „Hurra“ auf die Deckung, stach die ersten Italiener nieder, machte den diesen folgenden Offizier kampfunfähig und spornete durch Zurufe seine ermüdeten Leute an. Diese folgten dem tapferen Kadeten und waren im blutigen Kampf den Feind zurück. Diese Heldenthat des wackeren Fähnrichs wurde mit der großen Silbernen belohnt.

Durch! Zugführer Waldemar Fischer des 1. u. l. Dragoner-Regiments Nr. 1 hat sich in mehreren Gefechten durch ganz besondere Tapferkeit hervorgethan. Die Russen waren bereits bis auf dreißig Schritt herangekommen; er hielt durch Sandgranaten- und Gewehrfeuer, wobei er selbst bestes Beispiel gab, den Feind auf, und rettete den ersten Zug vor einer feindlichen Umfassung. Am 21. Februar 1916 gerieth das Jagdkommando bei der Unternehmung am Labataberge in eine ähnliche Lage. Durch die rege Patrouillenfähigkeit konnte er seine gefährliche Situation erkennen und sich rechtzeitig zurückziehen. Zugführer Fischer, der die linke Seitenpatrouille führte, war bereits vom Gros abgeschnitten, er schlug sich jedoch mit seinen acht Mann nach Norden durch, wobei es ihm, dank seiner genauen Terrainkenntnisse, gelang, die ganze Patrouille zurückzubringen. Zugführer Fischer, der seit 5. August 1914 munterbrochen im Felde steht und bereits die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse und die bronzene Tapferkeitsmedaille besitzt, wurde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille erster Klasse ausgezeichnet.

Allein den Feind vertrieben. Zugführer Joseph Potlik des kon. ung. Honved-R. Nr. 1 wirkte in den Kämpfen auf Monte San Michele mit seinem Gewehr bei Zurückdrängen des Gegners hervorragend mit. Als er eine feindliche Ansammlung auf Kote 275 wahrnahm, zog er sein Gewehr aus eigener Initiative aus der bisherigen Stellung, postierte es am geeigneten Orte und verhinderte durch sein Feuer sowohl weitere Ansammlungen des Feindes als auch jede feindliche Unternehmung von diesem Punkte aus, wodurch der Feind zurückgeschlagen wurde. Für seine hervorragende Leistung wurde Zugführer Potlik mit der „Großen Silbernen“ dekoriert.

Tapferer Kompaniekommandant. Stabsfeldwebel Valentin Majarik des R. Nr. 6 hat sich als ein pflichtbewußter Unteroffizier bewiesen und sich in jeder Lage bestens bewährt. Beim Sturm am 28. Februar 1915 auf Berdo, nordöstlich Jabloni, benahm sich der Tapfere überaus schneidig, indem er im heißen Kampfe an der Spitze der 14. Feldkompanie seines Regiments zwei Offiziere und 174 Mann gefangen nahm. Desgleichen legte er eine große Unerblichkeit im Sturm am 7. März 1915 an den Tag, wonach an einem feindlichen Stützpunkt 50 Gefangene, ein Maschinengewehr und zahl-

reiches Kriegsmaterial in unsere Hände fiel. Stabsfeldwebel Majarik wurde für sein beispielgebendes Verhalten mit der silbernen Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse ausgezeichnet.

Ein stammer Schwarmführer. Zugführer Alexander Kiss, Landsturm-Gebirgsbrigade Nr. 17, verließ im Gefechte bei Ronfalcone am 10. August 1915 mit seinem Schwarm eigenmächtig die Verteidigungslinie und eilte vorwärts. Durch eine Schwere Wunde, die er geschickt ausführte, fiel er mit seinem Schwarm dem Feind in die Flanke und fügte ihm beträchtliche Verluste bei. Für seine hervorragende Dienstleistung wurde dem wackeren Zugführer die kleine Silberne verliehen.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Lloyd George — Lebensmittelbiktor.

London, 17. November. Wie die „Times“ meldet, wird Lloyd George vielleicht die Lebensmittelkontrolle übernehmen. Es bestche Grund zu der Annahme, daß er nicht abgeneigt sei, das Kriegsamt mit dieser Stellung zu vertauschen, die ihm ein breiteres Thätigkeitsfeld geben würde. Nach einer weiteren Meldung der „Times“ werden die Brauer wahrscheinlich demnächst weniger Rohstoffe geliefert bekommen. Auch die Mineralwasserfabriken werden ihren Betrieb weiter einschränken müssen. Die Zuckerwaarenhändler müssen ebenfalls mit einer baldigen Einschränkung der Zuckerlieferungen rechnen. Zucker wird künftig nur dann abgegeben werden, wenn der Käufer die Erklärung abgibt, wofür er ihn verwenden will.

Die Kohlenoth in Australien.

Amsterdam, 17. November. Die Londoner „Times“ erfahren aus Sydney, daß dort Welle im Berthe von 750,000 Pfund Sterling auf die Verfrachtung nach England, Frankreich und Japan warte, aber nicht verschifft werden könne, weil in Folge des Bergarbeiterstreiks keine Kohlen vorhanden sind.

Der Aufstand auf Borneo.

Amsterdam, 17. November. Ein hiesiges Blatt meldet aus Westboreo, daß nach einem Telegramm des Präsidenten von Borneo die Rebellen die Dörfer Berang und Benkong im Rajosodistrikt besetzt haben. Mehrere Einwohner wurden getödtet. Die Bevölkerung ist geflüchtet.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 17. November, Abends. An der West- und Ostfront keine großen Kampfhandlungen. Auf dem Vordringen in der Balahci leistet, wie die Truppen erneuert melden, die rumänische Zivilbevölkerung bewaffneten Widerstand. An der mazedonischen Front sind weitere Angriffe der Ententetruppen gescheitert. („Wolff-Bureau.“)

Rodzianko — Präsident der Duma.

Petersburg, 17. November. Rodzianko wurde zum Präsidenten der Duma wiedergewählt.

Lokal-Anzeiger.

Die Approvisionierung in der Finanzkommission.

Gegen das Anstellen bei Beschaffung der Lebensmittel. Ganz unerwartet kam es in der heutigen Sitzung der Finanzkommission zu einer Approvisionsdebatte, die als Ausgangspunkt das Anstellen des Publikums bei Beschaffung der Lebensmittel hatte, aber schließlich zu einer langen, ausführlichen Debatte über den ganzen Komplex der Lebensmittelfrage führte. Vor der Tagesordnung ergriff nämlich Dr. Sigmund Sajós das Wort, um auf den unhaltbaren Zustand des Anstellens bei Beschaffung der Lebensmittel hinzuweisen und anzufragen, ob seitens der Behörde Maßnahmen getroffen werden, das Publikum vor dieser Qual, die in den Wintermonaten doppelt fühlbar sein wird, zu bewahren. Magistratsrath Ludwig Fokushahy verwies darauf, daß für die wichtigsten Lebensmittel Karten ausgegeben werden, die das Anstellen automatisch überflüssig machen werden. Im Verlaufe der Debatte gab der Magistratsrath auf eine Anfrage Dr. Samu Glücksthal's hin noch die Versicherung ab, daß die im Zuge befindliche Konstituierung der

schlung, da die in Frage kommen müssen, eher werden können, den National-

cau wird des polnischen in Vorlage des eine festliche Polnische

Sammlung mit Verdienste des um die polnischen Warschau die Zeitung der polnische über die polnische, obwohl er vorbehalten bald der haben wir den Staat erleben lassen: Das der Beifall folgte

akt begründete

und wünscht, die gen Königreich diese strömenden rung der Ver- rung, Reichstag mit Ver- der Landsteuer und Unterstützung jede hierauf be- politischen, rischen Dr- gionen betru- seine Tätigkeit hien, da die pol- das Wesen des ates, als Be- aufgenommen

menen.

lenpolitil.

Behandlung der neten hause

denjenigen Par- art in der Ost- g machen. Die daß in Folge der polnischen Rei- Preußens en werden

Genna.

er Blätter mel- Kommandant ruffischen ad täglichen en aufgefördert. es gegenüber übrigen, geübt

hkeiten.

utralen?

hlt, tauchen die von ihm unter aaten geplante Blatt will aus uelle erfahren ington sich that- die Einberufung einer Friedens- ita oder nach

hinzuarbeiten- en verschieden- inungsaustausch Was an dieser e mit Bestimmte

ensmöglichkeiten im Folgenden:

eritas Führung-

ivat-Tele- nalzeitung" hat

gestern in einem Extrablatt ausführlich über einen Schritt der Neutralen unter der Führung Amerikas zur Friedensvermittlung berichtet. Zwischen den neutralen Staaten soll bereits ein Meinungsaustausch über die Vorarbeiten stattfinden. In der Meldung heißt es weiter, Deutschland habe sich bereit erklärt, Belgien und Frankreich unter gewissen Bedingungen zu räumen. An hiesiger amtlicher Stelle sind keinerlei Momente bekannt, die dieser Thatsache zu Grunde liegen könnten. Andere Erklärungen Deutschlands, als die Reden des Reichskanzlers, sind nicht bekannt. Ob bei irgend einer der neutralen Mächte neue Vermittlungsabsichten bestehen, weiß man nicht. Die Behauptung des Basler Blattes, daß Deutschland bereits bestimmte Erklärungen abgegeben habe, ist nichts weiter, als eine Kombination.

England und die Friedensfrage.

Zürich, 16. November. Die „Zürcher Post“ bespricht die Möglichkeiten des Friedens und beschäftigt sich hierbei insbesondere mit der Haltung Englands. Das Blatt sagt: Aus Äußerungen englischer Staatsmänner weiß man, daß die belgische Frage der Angelpunkt der Stellung Englands zum Kriege ist. Es liegen genügend Thatsachen vor, die beweisen, daß England aus eigenen wirtschaftlichen und politischen Interessen sich am Kriege gegen seinen schärfsten Nebenbuhler um die wirtschaftliche und politische Weltmacht beteiligte. Gewiß ist aber, daß England die Besitzergreifung Belgiens durch Deutschland als die schärfste Bedrohung seiner Lebensinteressen ansehen würde und daß England nur auf der Grundlage eines freien Belgiens mit Deutschland über den Frieden reden will. Diese Grundlage ist durch die jüngste Erklärung des Reichskanzlers gegeben. Was die Situation Englands gegenüber seinen Verbündeten anlangt, verweist das Blatt auf die Anklagen, die in Italien, Frankreich und Rußland gegen England erhoben wurden und citiert in diesem Zusammenhang die Äußerungen Asquith's: „Wer hat stärkere Gründe, den Frieden zu wünschen, als wir?“ Der Weg zum Frieden, schließt die „Zürcher Post“, scheint frei zu sein und man werde abwarten müssen, ob die Entente die Hand zum Frieden werde bieten wollen.

Eine Rede des Sozialistenführers Scheidemann.

Berlin, 17. November. Der Führer der sozialdemokratischen Partei des Reichstages, der Abgeordnete Philipp Scheidemann, hielt gestern in einer Versammlung eine Rede, in der er sich über die Friedensmöglichkeiten ungefähr folgendermaßen aussprach:

Kein Vernünftiger kann für den Frieden um jeden Preis sein, aber auch nicht alle Grenzen können unberrückt bleiben. Kann sich jemand denken, daß auf dem Balkan Alles bleibt wie bisher oder daß Polen wieder russisch sein wird? Bei uns gehen von Privaten Eroberungspläne aus und die Regierung macht Friedensvorschläge. Bei den Feinden machen die Regierungen Eroberungspläne und die Privaten mühen sich um den Frieden. (Zustimmung.) Mehr als Bethmann in seiner letzten Rede gesagt hat, kann er nicht sagen: betteln kann er nicht. Eine furchtbare Verantwortung liegt auf den französischen Sozialisten, solange sie in diesem Ministerium sitzen. Und die Belgier? Wie sähe ihr armes Vaterland aus, wenn es wirklich im Stil der Sommekämpfe zurückerobert werden könnte. Nach den Reden Wilson's, Grey's, Bethmann's, Asquith's ist die Zeit zur Verständigung gekommen, und Bethmann ist weitergegangen als jene. Wie lange noch dies Kämpfen der anderen um einzelne Meter Boden, die Ströme Blutes in monatelangen Stürmen trinken?

Junge Helden.

- Aus dem goldenen Buche unserer Armee. -

Selbentod. Fähnrich i. d. Res. Karl Wachauer des J.R. Nr. 69 ging mit der 13. Kompagnie dieses Regiments am 19. Oktober als Nachrichtenbetriebsmann von Zalaraki ab. Als Nachrichtenpatrouilleur abgesetzt, drang er, nachdem er sich mit einer Nachrichtenpatrouille vereinigt hatte, zur Nachtzeit in den von circa 400 Kosaken besetzten Ort Striva ein, alarmierte diese, machte viele Verwundete und beachta schließlich 26 Pferde und acht Gefangene ein. Beim Angriff am 21. Oktober kämpfte er an der Spitze seines Zuges mit Löwenmuth und wetteiferte mit seinem Kompagniekommandanten Lieutenant

Rezes an Tapferkeit, bis er von den feindlichen Kugeln getroffen, den Selbentod fand. Der Selbentod dieses hervorragend tapferen Fähnrichs wurde nachträglich durch die Verleihung der goldenen Tapferkeitsmedaille gewürdigt.

Seltene Opferwilligkeit. Unterjäger Leo Weinert des Tiroler Kaiserjäger-Regiments Nr. 2 hat sich, trotz Erblindung des rechten Auges, freiwillig zum Frontdienst gemeldet. Er wurde am 14. Oktober 1914 verwundet und machte, trotzdem er noch nicht ganz geheilt war, am 2. Dezember 1914 den Sturm auf Sobolow mit, wo er drei Reispferde und ein Tragthier mit Maschinengewehrmunition erbeutet hat. In diesem Gefechte wurde er am rechten Arm verwundet, dessen ungeachtet blieb der Wadere weiter im Gefechte, bis er am 10. Dezember durch einen Schuß in den linken Unterschenkel kampfunfähig wurde. Obwohl seine linke Hand verkrüppelt und das rechte Auge erblindet, steht er seit März 1915 als Sanitätsunteroffizier mit seinem eigenen Sanitätsband neuerdings im Felde. Beim Sturm auf den Zuderhut kam er, sein Leben nicht achtend, bis in die vordere Kampflinie vor und verband im stärksten Feuer Verwundete und sorgte für den Nachschub. Dieser überaus opferwillige, todesmuthige Unteroffizier wurde für seine seltene Dienstleistung mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

„Hurra.“ Eine seltene Tapferkeit bezeugte Fähnrich Alexander Tokin des I. u. I. J.R. Nr. 61 am 22. September 1915 in der Stellung bei Kote 197. Als die Italiener zum dritten Male gegen die Stellung seines Zuges ohne Erfolg vorgeführt waren und nun zum vierten Male in Massen aus ihren Deckungen zum Sturme hervorbrachen, hatte der Zug durch das vorangegangene Feuer der Minenwerfer über ein Drittel seiner Mannschaft verloren. So erreichten schon einige Feinde die in einen Trümmerhaufen verwandelten eigenen Deckungen; da sprang schon Fähnrich Tokin mit lautem „Hurra“ auf die Deckung, stach die ersten Italiener nieder, machte den diesen folgenden Offizier kampfunfähig und sportte durch Zurufe seine ermüdeten Leute an. Diese folgten dem tapferen Krieger und warfen im blutigen Kampf den Feind zurück. Diese Selbenthat des wackeren Fähnrichs wurde mit der großen Silbernen belohnt.

Durch! Zugführer Walbemar Fischer des I. u. I. Dragoner-Regiments Nr. 1 hat sich in mehreren Gefechten durch ganz besondere Tapferkeit hervorgethan. Die Russen waren bereits bis auf dreißig Schritt herangekommen; er hielt durch Handgranaten- und Gewehrfeuer, wobei er selbst bestes Beispiel gab, den Feind auf, und rettete den ersten Zug vor einer feindlichen Umfassung. Am 21. Februar 1916 gerieth das Jagdkommando bei der Unternehmung am Tabataberge in eine ähnliche Lage. Durch die rege Patrouillenthätigkeit konnte er seine gefährliche Situation erkennen und sich rechtzeitig zurückziehen. Zugführer Fischer, der die linke Seitenpatrouille führte, war bereits vom Gros abgeschnitten, er schlug sich jedoch mit seinen acht Mann nach Norden durch, wobei es ihm, dank seiner genauen Terrainkenntnisse, gelang, die ganze Patrouille zurückzubringen. Zugführer Fischer, der seit 5. August 1914 munterbrochen im Felde steht und bereits die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse und die bronzene Tapferkeitsmedaille besitzt, wurde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille erster Klasse ausgezeichnet.

Allein den Feind vertrieben. Zugführer Joseph Bottlik des Kon. ung. Honvéd-J.R. Nr. 1 wirkte in den Kämpfen auf Monte San Michele mit seinem Gewehr bei Zurückdrängen des Gegners hervorragend mit. Als er eine feindliche Ansammlung auf Kote 275 wahrnahm, zog er sein Gewehr aus eigener Initiative aus der bisherigen Stellung, postierte es an geeigneten Orte und verhinderte durch sein Feuer sowohl weitere Ansammlungen des Feindes als auch jede feindliche Unternehmung von diesem Punkte aus, wodurch der Feind zurückgeschlagen wurde. Für seine hervorragende Leistung wurde Zugführer Bottlik mit der „Großen Silbernen“ dekoriert.

Tapferer Kompagniekommandant. Stabsfeldwebel Valentin Majarik des J.R. Nr. 6 hat sich als ein pflichtbewusster Unteroffizier bewiesen und sich in jeder Lage bestens bewährt. Beim Sturme am 28. Februar 1915 auf Berdo, nordöstlich Jablonitz, benahm sich der Tapfere überaus schneidig, indem er im heißen Kampfe an der Spitze der 14. Feldkompagnie seines Regiments zwei Offiziere und 174 Mann gefangen nahm. Desgleichen legte er eine große Unerbittlichkeit im Sturme am 7. März 1915 an der Tag, monach an einem feindlichen Stützpunkt 50 Gefangene, ein Maschinengewehr und zahl-

reiches Kriegsmaterial in unsere Hände fiel. Stabsfeldwebel Majarik wurde für sein beispielgebendes Verhalten mit der silbernen Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse ausgezeichnet.

Ein stammer Schwarmführer. Zugführer Alexander Kiss, Landsturm-Gebirgsbrigade Nr. 17, verließ im Gefechte bei Ronfalcone am 10. August 1915 mit seinem Schwarm eigenmächtig die Verteidigungslinie und eilte vorwärts. Durch eine Schwärzung, die er geschickt ausführte, fiel er mit seinem Schwarm dem Feind in die Flanke und fügte ihm beträchtliche Verluste bei. Für seine hervorragende Dienstleistung wurde dem wackeren Zugführer die kleine Silberne verliehen.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Lloyd George — Lebensmittelviktor.

London, 17. November. Wie die „Times“ meldet, wird Lloyd George vielleicht die Lebensmittelkontrolle übernehmen. Es bestche Grund zu der Annahme, daß er nicht abgeneigt sei, das Kriegsamt mit dieser Stellung zu vertauschen, die ihm ein breiteres Thätigkeitsfeld geben würde. Nach einer weiteren Meldung der „Times“ werden die Brauer wahrscheinlich demnächst weniger Rohstoffe geliefert bekommen. Auch die Mineralwasserfabriken werden ihren Betrieb weiter einschränken müssen. Die Zuckerverkaufshändler müssen ebenfalls mit einer baldigen Einschränkung der Zuckertiefen rechnen. Zucker wird künftig nur dann abgegeben werden, wenn der Käufer die Erklärung abgibt, wofür er ihn verwenden will.

Die Kohlenoth in Australien.

Amsterdam, 17. November. Die Londoner „Times“ erfahren aus Sidney, daß dort Walle im Werthe von 750,000 Pfund Sterling auf die Verfrachtung nach England, Frankreich und Japan wartet, aber nicht verschifft werden kann, weil in Folge des Bergarbeiterstreits keine Kohlen vorhanden sind.

Der Aufstand auf Borneo.

Amsterdam, 17. November. Ein hiesiges Blatt meldet aus Betebreden, daß nach einem Telegramm des Präsidenten von Borneo die Rebellen die Dörfer Berang und Beufong im Taljodistrikt besetzt haben. Mehrere Einwohner wurden getödtet. Die Bevölkerung ist geflüchtet.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 17. November, Abends. In der West- und Ostfront keine großen Kampfhandlungen. Auf dem Vordringen in der Balahoi leistet, wie die Truppen erneuert melden, die rumänische Zivilbevölkerung bewaffneten Widerstand. An der mazedonischen Front sind weitere Angriffe der Ententetruppen gescheitert. („Wolff-Bureau.“)

Kodzianko — Präsident der Duma.

Petersburg, 17. November. Kodzianko wurde zum Präsidenten der Duma wiedergewählt.

Lokal-Anzeiger.

Die Approvisionnement in der Finanzkommission.

Gegen das Anstellen bei Beschaffung der Lebensmittel.

Ganz unerwartet kam es in der heutigen Sitzung der Finanzkommission zu einer Approvisionsdebatte, die als Ausgangspunkt das Anstellen des Publikums bei Beschaffung der Lebensmittel hatte, aber schließlich zu einer langen, ausführlichen Debatte über den ganzen Komplex der Lebensmittelfrage führte. Vor der Tagesordnung ergrieff nämlich Dr. Sigmund Hajós das Wort, um auf den unhaltbaren Zustand des Anstellens bei Beschaffung der Lebensmittel hinzuweisen und anzufragen, ob seitens der Behörde Maßnahmen getroffen werden, das Publikum vor dieser Dual, die in den Wintermonaten doppelt fühlbar sein wird, zu bewahren. Magistratsrath Ludwig Jolkusházy verwies darauf, daß für die wichtigsten Lebensmittel Karten ausgegeben werden, die das Anstellen automatisch überflüssig machen werden. Im Verlaufe der Debatte gab der Magistratsrath auf eine Anfrage Dr. Samu Glúskhály's hin noch die Versicherung ab, daß die im Zuge befindliche Konstruirung der

Lebensmittel den Zweck hat, den Stand der Vorräte festzustellen. Die Absicht aber, die Lebensmittel der Privathaushaltungen, soweit sie den eigenen Bedarf nicht überschreiten, zu requirieren, liegt der Behörde vorläufig ferne. Ueber den Verlauf der Debatte berichten wir in Folgendem:

Dr. Sigmund Hajós brachte das Anstellen des Publikums vor den Geschäften zur Sprache. Alte, schwache Frauen, mangelhaft bekleidete Kinder müssen stundenlang warten, bis sie ein paar Dezagramm Fett oder andere Lebensmittel erhalten. Wie werden das die armen Leute im Winter aushalten? Diefem unhaltbaren Zustande muß abgeholfen werden. Der Präsident des Volksernährungsamtes hat versprochen, das Publikum von dem Zwange des Anstellens zu befreien; Redner wünscht Aufklärung darüber, ob und was in dieser Hinsicht bereits geschehen sei.

Magistratsrath Ludwig Fokusházy erwidert, daß Verhandlungen mit dem Landes-Central-Lebensmittelamt im Zuge sind, die die Einführung von Karten für die wichtigsten Lebensmittel bezwecken. Dadurch wird das Anstellen automatisch von selbst aufhören. Die diesbezüglichen Dispositionen werden in kürzester Zeit getroffen werden. Die Kartierungen sind schon fertig und es bedarf nur noch der Erledigung von Formalitäten. Auch die Zuckerkarten werden spätestens Anfangs Dezember zur Herausgabe gelangen. Dasselbe gilt auch von der Milch.

Magistratsrath Dr. Eugen Berzezel bestätigt, daß die Versorgung der Hauptstadt mit Erdäpfeln viel zu wünschen übrig läßt, weil, obwohl der Bedarf täglich 88 Waggons ausmacht, nicht mehr als 16 bis 18 Waggons täglich anlangen. Es ist dies auf die Transport-schwierigkeiten zurückzuführen. Redner befaßte die Regierung, daß sie mit der Requirierung der Erdäpfel zu spät begonnen hat, trotzdem die Sektion die Requirierung argüht hat. Der Leiter des Central-Lebensmittelamtes hat nur Verfügungen getroffen, daß die Hauptstadt 1000 Waggons Erdäpfel erhalte. Redner befürchtet aber, daß die Transport-schwierigkeiten auch diese Verfügungen zum Theil illusorisch machen werden. Für den Frühjahrsbedarf seien bereits Verfügungen getroffen. Diese Erdäpfel werden aus Polen kommen. Wenn die Militärbehörde die Zufuhr erschweren wird, wird die Hauptstadt die Versorgung der Kriegshospitäler und der Garnison mit Erdäpfeln einstellen und nur die Zivilbevölkerung versorgen.

Magistratsrath Ludwig Fokusházy theilt mit, daß vom Lebensmittelamt eben die Verständigung gekommen ist, daß die Hauptstadt statt der verlangten dreieinhalb Waggons Butter wöchentlich dieses Quantum nur monatlich erhalten könne.

Dr. Wilhelm Bájosnyi bemängelt, daß der Verkauf der Lebensmittel centralisiert ist, und meint, das Anstellen wäre zu beheben, wenn der Verkauf dezentralisiert würde. Als Beweis für die Wichtigkeit seiner Auffassung verweist er auf die glatte Abwicklung des Mehl- und Brotverkaufes. Die Sektion möge den Kleinkauf-leuten den Verkauf überlassen, und dann werden diese Mehlereien auch behoben sein. Zur Beschaffung der Lebensmittel aber wäre es notwendig, daß die Regierung gegen das Agrarcapital mit derselben Energie vorgehe, wie sie gegen die Hauseigentümer der Hauptstadt vorgegangen ist. Was die Milch betrifft, so ist es bereits erwiesen, daß das Verbot des Kaufensaffees die erhoffte Wirkung nicht hat, obwohl auch diese Verfügung parteiisch ist, weil exklusive Lokale nach wie vor Kaufensaffee geben und die Kaffeeschänken überhaupt ausgenommen sind. Er steht nicht ein, warum der russische Kaufensaffee haben muß. Das ist ein lächerlicher Demagogismus. In Deutschland herrscht Zufriedenheit deshalb, weil die Verteilung der vorhandenen Lebensmittel gleichmäßig erfolgt, weil dort der russische ebenfalls Kaufensaffee trinken kann, wie der russische. Redner argüht die Maximalisierung der Butter.

Magistratsrath Ludwig Fokusházy reflektiert auf die Ausführungen Bájosnyis und bemerkt, die weitere Decentralisierung des Verkaufs bliebe ineffektiv, weil es an Waare fehlt.

Dr. Samu Glúcksthal spricht über die angeordnete Konstriktion der Lebensmittel, und bemerkt, da keine Aufklärung über den Zweck dieser Verfügung gegeben ist, habe diese Verfügung im Publikum große Unruhe hervorgerufen. Er wisse, daß die Konstriktion den Zweck hat, jene von der Verabfolgung von Karten auszuschließen, die über Vorräte verfügen. Redner bemängelt noch, daß der Verkehr zwischen der Hauptstadt und dem Lebensmittelamt ein zu bürokratischer ist. Er möchte wissen, ob es möglich ist, eine direktere Verbindung herzustellen, weil im anderen Falle die Behördenkommission überflüssig ist.

Magistratsrath Ludwig Fokusházy bemerkt, die Konstriktion der Lebensmittel hat vorläufig nur den Zweck, über die vorhandenen Vorräte Informationen zu schaffen, die als Basis für die Herausgabe von Karten dienen sollen. Was den Verkehr mit dem Lebensmittelamt betrifft, so sind beide Seiten bemüht, einen möglichst direkten Verkehr zu pflegen.

Dr. Béla Feleki wünscht das Publikum darüber zu beruhigen, daß die zur Deckung der Haushaltungen dienenden Vorräte nicht konfisziert werden.

Magistratsrath Ludwig Fokusházy verspricht, das Publikum in einem morgen zu veröffentlichen Communiqué zu beruhigen. Damit erreichte die Debatte ihr Ende.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. November.

* Die Vergnügungssteuer. In der heutigen Sitzung der Finanzkommission wurde die Vorlage über die Vergnügungssteuer im Allgemeinen verhandelt. Magistratsrath Dr. Joseph Csopor unterbreitete die Vorlage mit den Abänderungsvorschlägen des Magistrates, über die wir bereits berichtet haben. Zur allgemeinen Debatte sprachen: Dr. Andreas Lengyel, Dr. Alexander Petö, der eine höhere Besteuerung des Wetrennens und des Hazard-Kartenspiels wünscht, und Dr. Wilhelm Bájosnyi, der davor warnt, über das Ziel zu schießen und meint, eine Distinktion beim Kartenspiel sei unmöglich, da ja das Hazardspiel gesetzlich verboten ist, worauf die Vorlage im Allgemeinen angenommen und die Spezialberatung auf nächsten Freitag verschoben wurde.

* Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Dr. Theodor Bödy eine Sitzung. Auf Antrag des Vorsitzenden wird zur Vorbereitung der Verlängerung der Gefällsgebühreupachtung eine Subkommission entsendet. Vorsitzender theilt ferner mit, daß die Theaterdirektoren heute beim Bürgermeister waren, den sie ersuchten, die Verhandlung der Vorlage über die Vergnügungssteuer zu verlagern, bis die Direktoren zur Vorlage Stellung genommen haben und angehört wurden. Es entspann sich über diesen Wunsch eine kurze Debatte, an welcher sich Dr. Samu Glúcksthal, Dr. Béla Feleki, Dr. Andreas Lengyel, Julius Székula, Márkus und Wilhelm Bájosnyi beteiligten, worauf auf Antrag des letzten Redners beschlossen wurde, die Vorlage im Allgemeinen jetzt zu verhandeln. Ebenso wurde ein Antrag Dr. Samu Glúcksthal's, die Spezialberatung auf heute in acht Tagen zu verschieben, gleichzeitig aber auch die für den 22. d. anberaumte Generalversammlung um acht Tage zu verschieben, damit diese Vorlage noch verhandelt werden könne, angenommen. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit wurde auch die Verhandlung der Spitalsbudgets auf die nächste Sitzung der Finanzkommission verschoben. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung fanden unnderänderte Annahme.

* Unterhalb Millionen Mehrausgaben. Kurz vor Ausbruch des Krieges hat die Hauptstadt den Bau von drei Schulen, die in der Bajza, Simor- und Karpfensteingasse in Angriff genommen. Der Krieg zwang den Bau zu langsamerem Tempo, so daß ein Theil der größeren Arbeiten jetzt erst zur Vergebung gelangen konnte. Dieser Umstand führte zu einer unangenehmen Ueberraschung, weil die Kriegsarbeit die veranschlagten Baukosten bei der Schule in der Bajzagasse um 764,000 K., bei der in der Simorgasse um 566,000 K. und bei der in der Karpfensteingasse um 540,000 K. überschreitet. Die Unterrichtssektion hat der heutigen Sitzung der Finanzkommission hierüber Bericht erstattet, die die Begründung der Mehrausgaben zur Kenntniß nahm. Ehe sie jedoch die Bedeckung der Mehrausgaben votirt, soll die Vorlage noch von der Baukommission überprüft werden.

* Die Verlängerung des Pachtvertrages der Redoute wurde in der heutigen Sitzung der Finanzkommission in der Weise geregelt, daß die Kündigungszeit um ein Jahr hinausgeschoben wurde. Dieser Lösung stimmten auch die Pächter zu. Desider Bálint hat eine Pachtofferte eingereicht, der zufolge er für die ersten zehn Jahre 60,000, für die weiteren fünf Jahre 65,000 K. Pacht bietet. Die Offerte wurde mit Rücksicht auf den Kriegszustand außer Acht gelassen.

* Die Konstriktion der Lebensmittelvorräte. Die Approvisionierungssektion des hauptstädtischen Magistrats veröffentlicht folgende Mittheilung: In Verbindung mit der am 19. d. zu erfolgenden Konstriktion der Lebensmittelvorräte hat sich in den Kreisen des Publikums das Gerücht verbreitet, daß die in den Haushaltungen vorhandenen Vorräte von der Behörde auf Grund der Konstriktion requirirt werden sollen. Zur Beruhigung des Publikums erklärt nun die Approvisionierungssektion, daß dies nicht der Zweck der Konstriktion der Vorräte der Haushaltungen ist. Die Requirierung von Vorräten, die die Bedürfnisse eines Jahres nicht übersteigen, ist seitens der Behörde überhaupt nicht geplant. In Folge dessen ermarkel

die Behörde mit vollem Rechte, daß das Publikum die Vorräte in den Haushaltungen der Wahrheit gemäß und genau angibt, umso eher, als die Angaben auch in den Privathaushaltungen seitens der Behörde kontrollirt werden. Die genaue und gewissenhafte Angabe der Vorräte ist umso mehr eine patriotische und bürgerliche Pflicht, als durch die richtige Angabe der Vorräte jene, die über entsprechende Vorräte verfügen, der Behörde die Approvisionierung jener, die keine oder nur geringe Vorräte besitzen, erleichtern.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. November.

* Wetterbericht. Das Wetter war auch heute bewölkt und unfreundlich rau. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr - 1 Gr. C., Mittags 1 Uhr - 0,2 Gr. C., Abends 7 Uhr 0 Gr. C. Es ist Temperatur um den Gefrierpunkt, stellenweise mit Niederschlägen vorausichtlich.

* Unsere heutige Beilage enthält Solandes Sport (Wiener Trabrennen), Marktberichte, Getreide- und Mehlberichte, Witterungsbericht der k. u. k. meteorologischen Anstalt und den Wasserstand; ferner die Feuilleton-Beilage (Die Eigentümer von Monte Carlo, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Der Sieger“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

* Der König. Aus Wien wird der „Bud. Corr.“ telegraphirt: Der König hat heute seine regelmäßigen Audienzen ertheilt. Der König hat die Nacht gut verbracht und hat heute Früh zur gewohnten Stunde das Bett verlassen. Nach dem Frühstück erledigte Se. Majestät die ihm vorgelegten Akten und empfing die Hofwürdenträger. Der Katarth ist in voller Rückbildung begriffen. Der „Ang. Tel. Corr.-Bureau“ meldet aus Wien: Im Befinden Sr. Majestät ist keine nennenswerthe Aenderung zu verzeichnen. Der König empfing heute den ersten Obersthofmeister Fürsten Montenuovo, die beiden Generaladjutanten Generalobersten Grafen Paar und Generalobersten Freiherrn v. Balfass, den Kabinettsdirektor Freiherrn v. Schießl und den Sektionschef v. Daruvary, ferner in fünfviertelstündiger Audienz den Chef des Generalstabes Freiherrn Conrad v. Höhendorf.

* Erzherzog Friedrich an Freiherrn v. Forster. Aus Wien telegraphirt man: Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat unter dem 8. November nachsichendes Handschreiben an den früheren Eisenbahnminister Dr. Jdeno Freiherrn v. Forster erlassen:

Nach fünfjähriger aufopferungsvoller und mühevoller Thätigkeit scheidet Ein. Erzellenz von Ihrem verantwortungsvollen Posten. Bei Ihrem Scheiden dränge es mich, der großen und ausgezeichneten Dienste zu gedenken, die Ein. Erzellenz dem gemeinsamen Vaterlande und der Wehrmacht während der Vorbereitung des Krieges und während seiner Durchführung geleistet haben. In hingebungsvoller und treuer Pflichterfüllung haben Ein. Erzellenz die Kriegsthätigkeit der Wehrmacht stets kraftvoll unterstützt, im engsten Zusammenstehen mit dem k. u. k. Chef des Feld Eisenbahnwesens an der Vermittlung der hohen Aufgaben rastlos gearbeitet, die die Kriegführung den Eisenbahnen gestellt hat. Ein. Erzellenz können mit Befriedigung und Stolz auf Ihre ausgezeichnete Thätigkeit zurückblicken und sich mit Zug und Recht in die Reihe jener Männer stellen, die in sturmbewegter Kriegszeit richtunggebend am Steuer des Vaterlandes standen.

* Erzherzog Albrecht. Se. Majestät hat dem Lieutenant Erzherzog Albrecht Franz Joseph die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des königlich habsburgischen Militärverdienstordens IV. Klasse mit Schwertern ertheilt.

* Personalnachrichten. Das „Ang. Tel. Corr.-Bureau“ meldet aus Berlin: Minister des Auswärtigen Baron Burián hat gestern Abends nach Beendigung der Verhandlungen mit Reichskanzler Freiherrn v. Bethmann-Hollweg und Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow Berlin wieder verlassen. — Generalminister Baron Samuel Hajós, der gestern in Wien von Sr. Majestät in Audienz empfangen wurde, begibt sich demnächst, wie schon gemeldet, auf eine Inspektionsreise in die Provinz. Er wird u. A. die Städte Szeged, Pécs, Eßfjel u. besuchen. — Kardinal-Fürstprimas Dr. Johann Eszenich, der in der Bischofskonferenz den Vorsitz geführt hatte, ist heute nach Epternom zurückgekehrt. — Graf Albert Apponyi ist von seiner mehrtägigen Vortragsreise aus Deutschland heute Vormittag nach Budapest zurückgekehrt. — Aus Wien telegraphirt man uns: Morgen begehrt der Chef der christlichsozialen Partei Brinz Alois Diechtenstein seinen siebzigsten Geburtstag. Alle christlichsozialen Abgeordneten werden ihm aus diesem Anlasse Substitutionsadressen.

* Minister Sándor in Siehelely telegraph Stephan Tihann v. Sá n heimgejuden Früh dort ein sich zum Empi Bizegspan Jg Nagy und F t o s eingefund hofe ins Stad durch den G Schäden entgegen hungen mit Bete g h, den Grafen Armit gellen Gemein nisterpräsident zu und ermah denn die Regi gerförten Ort des Grafen T aufgenommen sich Viele dar der Flüchtling sicherte, daß den Flüchtling zur Verfügung v a r a d richte präsidenten- stehenden Sö verzüglich dem züglich der Frau die erste Besuch dem alte Frau fröhlich mit, daß lung gehen die Klagen be mittelverförgu befreit sein hinzu, daß üb

* Die An der am Bossonyer U außer dem I auch Justizm Ferner werde d e r b a r y u nister zu dem getragen habe sigung wird gen und photo palais und b sowie die Ple Redner, Bar stattfinden.

* Der Soldaten. D nachtsbefeheru fürzorgeant geleitet word Kronen gespe

* Post Wien teleg major Graf Postchaft in Seine

Feldmarschall Kunde von unferé gemei laierlich den Bögendorf n men und mi schaft höchst neraladjutant Aus l ler Freiherr „Nordb. All

Acht Die Das gro Ro

daß das Publikum... die Wahrheit... so eher, als die An-... haltungen seitens der... Die genaue und ge-... tische ist umso mehr... che Pflicht, als durch... the Yene, die über... en, der Behörde die... eine oder nur geringe

keiten.

est, 17. November. ...etter war auch heute... Die Temperatur... Mittags 1 Uhr - 0,2... Es ist Temperatur... ise mit Niederschlägen

enthält Folgendes: ...astberichte, Getreide-... richt der l. u. meleo-... Saffertand; ferner die... thümer, von Monte... tjezung des Romans... er- und Vergnügungs-

ien wird der „Bud“... hat heute seine regel-... Der König hat die... heute Früh zur ge-... asien. Nach dem Früh-... ihm vorgelegten Akten... er. Der Katarth ist in... Das „Ang. Tel.“... ien: Im Befinden... menswerthe Aenderung... pfing heute den ersten... en u o o, die beiden... ten Grafen Paar und... l fra s, den Kabinets-... l und den Sektionschef... tertelständiger Audienz... Freiherrn Conrad

Freiherrn v. Forster... Feldmarschall Erzher-... m 8. November nach... früheren Eisenbahn-... v. Forster erlassen:... rangsvoller und mülhe-... gellen; von Ihrem ver-... Ihrem Scheiden drängt... chener Dienste zu ge-... gemeinamen Vaterlande... Vorbereitung des An-... ührung geleistet haben... Blichterfüllung haben... it der Wehrmacht stets... zusammenstehen mit dem... eufens an der Bewir-... los gearbeitet, die die... gestellt hat. Ein Cy-... und sich mit Zug und... r stellen, die in Sturm-... end am Steuer des

Se. Majestät hat dem... Franz Joseph die... nd zum Tragen des... dienstordens IV. Klasse

Das „Ang. Tel.-Korr.“... Minister des Aeußern... Abends nach Beendi-... Reichskanzler Frei-... nd Staatssekretär des... wieder verlassen. -... S a z a i, der gestern... n Audienz empfangen... wie schon gemeldet... e Provinz. Er wird... s, Effiziel sc. besuchen... Johann Esenoch, n Vorfüh geführt hatte,... gefehrt. - Graf Albert... trägigen Vortragsreise... tag nach Budapest zu-... telegraphirt man uns:... ristischsozialen Partei... n seinen siebzigsten... en Abgeordneten wid-... e Subdivisionsabstehen-

* Ministerpräsident Graf Tisza und Minister Sándor in Siebenbürgen. Wie aus Marosvásárhely telegraphirt wird, sind Ministerpräsident Graf Stephan Tisza und der Minister des Innern Johann v. Sándor, die gegenwärtig die vom Kriege heimgeführten Gebiete Siebenbürgens bereisen, heute Früh dort eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatten sich zum Empfange Obergespan Georg Bernády, Vizegespan Ignaz Költö, Bürgermeister Emerich Nagy und Reichstagsabgeordneter Oliver Csontos eingefunden. Die Minister fuhren vom Bahnhofe ins Stadthaus, wo sie die Berichte über die durch den Einbruch der Rumänen angerichteten Schäden entgegennahmen. Später hatten sie Besprechungen mit dem Regierungskommissar Nikolaus Betegeh, dem Grafen Arthur Teleki und dem Grafen Armin Mikes. Sodann wurden die einzelnen Gemeinden des Komitats besucht. Der Ministerpräsident sprach den Bewohnern überall Trost zu und ermahnte sie, den Muth nicht zu verlieren, denn die Regierung werde Alles ausbieten, um die zerstörten Ortschaften wieder aufzubauen. Die Worte des Grafen Tisza wurden überall mit Beifugung aufgenommen. Der Minister des Innern, bei dem sich Viele darüber beklagten, daß der Rücktransport der Flüchtlinge nur langsam von statten gehe, versicherte, daß er Verfügungen treffen werde, damit den Flüchtlingen eine genügende Anzahl von Zügen zur Verfügung gestellt werde. In der Ortschaft Sóvárada richtete eine alte Bäuerin an den Ministerpräsidenten die Bitte, einen ihrer sieben im Felde stehenden Söhne zu heurlauben. Graf Tisza wies unverzüglich den Oberstufsrichter der Gemeinde an, bezüglich der Beurteilung eines Sohnes der alten Frau die erforderlichen Schritte einzuleiten und das Gesuch dem Ministerpräsidenten zu übermitteln. Die alte Frau tröstete der Ministerpräsident und theilte ihr mit, daß ihr Wunsch in einigen Tagen in Erfüllung gehen werde. Der Minister des Innern, der die Klagen bezüglich der Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung entgegennahm, versicherte, daß er bestrebt sein werde, Abhilfe zu schaffen, fügte jedoch hinzu, daß überall die größte Sparfameit geboten sei.

* Die Einweihung der Pozsonyer Universität. An der am Sonntag stattfindenden Einweihung der Pozsonyer Universität wird seitens der Regierung außer dem Unterrichtsminister Bela Jankovich auch Justizminister Eugen Balogh theilnehmen. Ferner werden sich auch Graf Karl Khuen-Hederváry und Graf Johann Zichy, die als Minister zu dem Zustandekommen der Universität beigetragen haben, einfinden. Im Anschlusse an die Festsetzung wird eine Ausstellung alter Stiche, Zeichnungen und photographischer Aufnahmen vom Primatialpalais und vom Aspremont-Esterházy'schen Schlosse, sowie die Placirungspläne der Universität von Korb, Sechner, Barga, Anton Palóczy, Kertész und Sváb stattfinden.

* Der König für die Weihnachtsgeschenke der Soldaten. Der König hat für die Aktion zur Weihnachtsgeschenke der Soldaten, die von dem Kriegsfürsorgeamt und dem Rothen Kreuze gemeinsam eingeleitet worden ist, aus seiner Privatschatulle 10,000 Kronen gespendet.

* Botschafter v. Tschirsky-Bögenborff f. Aus Wien telegraphirt man: Generaladjutant Generalmajor Graf Herberstein hat an die deutsche Botschaft in Wien telegraphirt: Seine l. u. l. Hoheit, der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat die traurige Kunde von dem Ableben Seiner Excellenz, des un- unsrer gemeinsame heilige Sache so hoch verdienter kaiserlich deutschen Botschafters Herrn v. Tschirsky-Bögenborff mit tiefster Betrübnis zur Kenntniß genom- men und mich beauftragt, der kaiserlich deutschen Bot- schaft höchstseiner wärmstes Beileid auszusprechen. Ge- neraladjutant Generalmajor Herberstein.

Aus Berlin telegraphirt man: Reichskanz- ler Freiherr v. Bethmann-Hollweg hat der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge an die Witwe des ver-

storbenen Botschafters Tschirsky folgendes Beileids- telegramm gerichtet:

„Mit tiefer Ergriffenheit empfangen ich, berehrte gnädige Frau, die Mittheilung von dem Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls. Ich gedenke mit herzlichster Dankbarkeit der hingebenden Sorgfalt und unermüdeten Thätigkeit, womit Ihr Gemahl auf dem wichtigen Posten im engsten Vertrauen mit den Staatsmännern der uns verbündeten Monarchie der gemeinsamen Sache diente. Der kaiserliche Dienst verlor in ihm einen stets be- währten Mitarbeiter, ich selbst einen erprobten Freund. Aufrichtig beklage ich mit Ihnen und Ihren Kindern den schweren Verlust, der Sie betroffen.“

Aus Frankfurt telegraphirt man uns: Der Wiener Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ schreibt zu Tschirsky's Tod: Ein einzigesmal wurde das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß der- stärksten Belassung ausgesetzt: Das war am 30. Juli 1914, als Tschirsky dem Grafen Berchtold die Berliner Note überreichte, die mit dem äußersten Nachdruck von Oesterreich-Ungarn ver- langte, daß es im Interesse des Friedens sich zu direkten Verhandlungen mit Petersburg bequeme. Ich habe an diesem aufregenden Tage vor und nach Ueberreichung der Note mit Tschirsky gesprochen und kann hier als Zeuge gegen- über den Verleumdungen in der Entente-Prese nicht nur bestätigen, daß Deutschlands diplomatischer Schritt bitterer Ernst als letzter Versuch einer Friedensrettung gemeint war, sondern auch als letzter Hoffnungsschimmer von Tschirsky freudig begrüßt wurde. Damals befanden sich noch alle Entente-Diplomaten in Wien und erfuhren binnen 24 Stunden von den entscheidenden Vorgängen. Wenn sie dennoch Deutschland und Tschirsky des Kriegswillens beschuldigen und die Demarche vom 30. Juli ignoriren, so thun sie es wider besseres Wissen.

* Dankgeschehen. Der Präsident des Ungari- schen Rothen Kreuzes Graf Andreas Eszkonics hat an den Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph und an den Erzherzog Joseph anlässlich ihrer Ernennung zu Generalobersten Glückwünsch- geschehen gerichtet, für die beide Erzherzoge in warmen Worten telegraphisch dankten.

* Besuch einer ungarischen Gräfin bei Kriegs- gefangenen in Rußland. Wir erhalten folgende Zu- schrift: Der Sanitätsstabes Bela Rákoss, der sich in Vöglövadist (Gouvernement Tula) in russischer Gefangenschaft befindet, schreibt seinen in Allgöer- than wohnhaften Eltern: „Dieser Tage besuchte uns eine Dame von der Rothen Kreuz-Kommission, eine ungarische Gräfin Cshrián, die unter uns Wäsche und Geld vertheilt hat. Unsere Freude darüber, hier mit einer ungarischen Dame ungarisch sprechen zu können, zu schildern, ist unmöglich.“ Wollen Sie, ge- schyter Herr Redakteur, die Güte haben und auf diesem Wege der Frau Gräfin meinen ergebenen und innigsten Dank dafür aussprechen, daß sie meinen Sohn, der in weiter Ferne in russischer Gefangen- schaft schmachtet, durch ihr Erscheinen mit einem warmen Sonnenstrahl bedacht hat. Der Besuch wird ihm gewiß, so lange er lebt, in dankbarer Erinne- rung bleiben. Mit vorzüglicher Hochachtung Frau Max Reich.

* Alfred Naquet f. Aus Basel telegraphirt man: Der ehemalige französische Deputirte Alfred Naquet ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Sein Name ist insbesondere verknüpft mit der Ein- führung der Cheseidung in Frankreich, für die er eine eifrige und schließlich erfolgreiche Agitation betrieb. Wie manche andere Radikale schloß er sich später an die von Boulanger geleitete nationalistische Bewegung an, mit deren Scheitern seine politische Laufbahn ihr Ende erreichte. In den letzten Jahren machte er sich nur noch dann und wann als Schrift- steller innerhalb der sozialistischen Partei bemerkbar.

* Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem Weihbischof, Großprobst und Vikar des Bácsar- jesekapitels Johann Jung, in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der kirchlichen Administration er- worbenen Verdienste, das Komthurkreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Stern; dem Grundbesitzer im Komitat Vas Otto Pfeifer v. Szöllös, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Landwirtschaft, den Titel eines königlich ungarischen Hofrathes verliehen. - Se. Majestät hat in An- erkennung vorzüglicher Dienstleistung im Krieges- bekehr der Binnenschiffahrt dem Marinebetriebsleiter I. Klasse der Ersten l. k. priv. Donau-Dampfschiff- fahrts-Gesellschaft Eduard Sulzbacher das gol- dene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeits- medaille verliehen. - Dem Lokomotivführer der kön. ung. Staatsbahnen Martin Fischer wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde die Tapfer-

keitsmedaille II. Klasse, dem bei der Ung. Fluß- und Seeschiffahrts-Gesellschaft angestellten Heizer III. Klasse Adam Mance für tapferes Verhalten vor dem Feinde die bronzene Tapferkeitsmedaille verliehen.

* Große Kriegs-Stiftung. Aus Szombathely wird berichtet: Die Táplánfaer Großgrund- besitzerin Witwe Julius Rosenberg hat auf den Namen Julius Rosenberg und Frau eine Stiftung von 200,000 Kronen errichtet, deren Zinsen Kriegs- waisen, -wittwen und -invaliden ohne Unterschied der Konfession zugeurtheilt werden sollen. Heute fand die Konstituierung des Kuratoriums dieser Stif- tung im Komitats-hause statt. Präsident des Kura- toriums wurde Obergespan Dr. Stephan Bé- kássy, Schriftführer der Komitats-Obernötar Dr. Julius Radó. Der konstituierenden Sitzung wohnten außer der Stifterin auch der Titularbischof Großprobst Stephan Horvát und Vizegespan Géza Herbst bei.

* Der Landesverein der Kleinrentanten hielt heute Nachmittag unter dem Vorsitze Jakob He- veszi's eine außerordentliche Sitzung, in welcher die jüngste Verordnung des Finanzministers in Ange- legenheit der Behebung des Tabakmangels zur Sprache gebracht wurde. Es wurde der Beschluß ge- faßt, den praktischen Werth dieser Verordnung einige Wochen hindurch mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und sodann im Rahmen einer Landesversammlung Stellung zu nehmen. Ueber Vorschlag des Präside- ten wurde Dr. Arpád Hamar zum Rechtsanwält des Vereins gewählt.

* Austausch von Zivilgefangenen. Aus Krafau telegraphirt man uns: Nach dem Petersburger Blatt „Kurier Nowi“ ist der Austausch des durch die Rus- sen verschleppten Lemberger Stadtpräsidenten Ru- towski mit dem Wiener Berichterstatter der „No- woje Wremja“ Janczewski bereits perfekt. Rutowski reiste bereits aus der Krim über Kiew nach Petersburg und dann nach Norwegen, wo der Austausch der Beiden stattfinden wird.

* Todesfälle. Aus Szekesfehervár wird telegraphirt: Der hiesige Domherr und Budaer Erz- dechant Andreas Kócz ist im Alter von 53 Jahren gestorben. - Das Obersthofmeisteramt des Erzher- zogs Friedrich theilt der Tod des Herrn Felix Wiesner, erzhertzoglichen Buchhalters i. R., mit, der trotz seines Alters von 78 Jahren in seinem von ihm stets hochgehaltenen Dienste freiwillig weiter- wirkte, bis eine kurze Krankheit sein arbeits- reiches Leben beschloß. - Aus Amsterdäm wird telegraphirt: Wie ein hiesiges Blatt meldet, erfahren die „Times“ aus Athen, daß der gewesene Minister des Aeußern des Königs Georg, Dionysios Stefan- nos, Dienstag gestorben ist.

* Verkauf des Palazzo Chigi. Aus Saganu telegraphirt man uns: Der Palazzo Chigi auf der Piazza Colonna, der ehemalige Sitz der österreichisch- ungarischen Botschaft beim Quirinal, wurde laut „Secolo“ um vier Millionen dreimalhunderttausend Lire von der Banca Italiana Disconta erstanden. Die Bank wird ihren Hauptsitz dort aufschlagen. Der Verkauf wurde der Regierung angezeigt, welche dor- her durch zwei Monate das Vorzugsrecht hatte. In dem Verkauf sind einige Kunstwerke, welche sich in den Hauptgemächern befanden, nicht inbegriffen.

* Vorträge. Die Ungarisch-Orientalische Kultur- centrale veranstaltete heute im Saale des National- museums eine Vorlesung, bei der der Prälat Graf Peter Bag über den nahen Orient sprach. Die Ungarn, die Bulgaren und die Türken, die drei Nationen turan- nischer Abstammung und Blutsverwandtschaft - so führte er aus - seien aufeinander angewiesen, und ihre Zukunft liegt in dem Zusammenhange. Diesen zu pflegen stehe vornehmlich im Interesse Ungarns, das bei allem Drang nach dem Westen den Orient nicht vergessen darf. Dem heftigsten aufgenommenen Vortrage wohnten unter anderen vornehmen Gästen auch der türkische Generalkonsul Achmed Hikmet Bey und der bulgar- ische Generalkonsul Retko bei. - Der nächste Vor- trag der Centrale findet am 26. d. statt. Dr. Eugen

Achtung! Achtung!
„Die makellose Frau.“
(A szeplőtlen asszony.)
Das grosse Ereigniss der nächsten Woche!
im
Royal-Apollo!

Königstiger II.
Auftreten
Robert Warwick's
von Montag an in der
OMNIA

Cholera wird über „Chinas alte Wirtschaftskultur“ sprechen.

Die Cafetiers bei Baron Kürthy. Beim Leiter des Ernährungsamtes Baron Ludwig Kürthy sprach heute Mittag unter der Führung des Präsidenten Adolf Garfanyi eine Deputation der Gewerlegenheitschaft der Budapester Cafetiers vor.

Erdbeden in Italien. Aus Lugano telegraphiert man uns: In Rom wurde gestern ein fühlbares, wenn auch leichtes Erdbeben verspürt.

Brotrationierung in Wien. Aus Wien telegraphiert man: Die heutige Obmannerkonferenz des Wiener Gemeinderaths sprach sich einmütig für die Einführung der Brotrationierung unter Anwendung des Prinzips der Kundenlisten aus.

Ein Lebensmittelstieher größten Stiles ist, wie aus München telegraphiert wird, dort am 14. d. Nachmittags in dem Schreiner Adolf Meßler aus Sachsen in dem Augenblick festgenommen worden, als er mit einem Baarbetrage von 28,000 Mark abreisen wollte.

ferien, sind zum größten Theile festgestellt, ebenso auch eine Anzahl von Agenten und Kettenhändler, die Meßler als Helfershelfer dienten.

Große Schlägerei in einem Kaffeehause. Im Kaffeehause des Alexander Seböl (Steinbruch, Kapellengasse Nr. 10) kam es in der verflossenen Nacht zu einer großen Schlägerei, an welcher sich Zivilisten und Soldaten beteiligten.

Beschränkung der öffentlichen Betriebe in Italien. Aus Rom telegraphiert man: Ein Erlass des königlichen Statthalters verfügt, daß ab 25. November alle öffentlichen Betriebe spätestens um halb elf Uhr Abends geschlossen werden müssen.

Sturmatastrophe. Aus Bern telegraphiert man: „Matin“ meldet aus Dreß: Der Sturm, der in den letzten Tagen an der ganzen Küste wüthete, hat viele Schiffsunfälle verursacht.

Tausend Hektoliter Honig mit Beschlagnahme belegt. Aus Szatmár wird gemeldet: Im Eisenbahn-Warenmagazin der Szatmárer Komitatsparkasse stießen zwei Zivilpolizisten auf 300 Fässer Honig.

Auf dem Felde der Ehre gefallen. Aus Szekesfehervár wird gemeldet: Der Hilfssekretär im Ackerbauministerium Labislav v. Meßler ist als Hufaren-Oberlieutenant d. R. auf dem rumänischen Kriegsschauplatz gefallen.

Kriegsunterstützung unbemittelter bulgarischer Familien. Das Budapester bulgarische Generalkonsulat ersucht jene in Ungarn lebenden mittellosen bulgarischen Familien, deren Ernährer (Vater, Gatte oder Sohn) in der bulgarischen Armee dient.

Auszeichnungen für Verdienste im Kriege. Se. Majestät hat verliehen: Den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse mit der Kriegsdecoration: dem Feldmarschall-Lieutenant Samuel Freiherrn Appor de Al-Lorja, dem Generalmajor Joseph Ritter Schilhawsky von Bahubrück.

Sausch, Cornelius Graf-Schittel Edlen von Westhori, Kurt Ritter Obermayer von Marbach, dem vor dem Feinde gefallenen Hauptmann Alois Stieböck; die Kriegsdecoration zum Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens: dem Stabsarzt Dr. Johann Hennig.

Ein irrsinniger Schauspieler. Aus Wien telegraphiert man uns: Der Schauspieler Richard Grafmann, der längere Zeit an der Reinhardt-Bühne gespielt hat, ist im 37. Lebensjahre in einer Irrenanstalt bei Wien heute gestorben.

Verpändete englische Werthpapiere. Aus Frankfurt a. M. telegraphiert man uns: Aus London wird gemeldet: Von 360 Millionen Dollars verpändeter Werthpapiere für die englische Anleihe in Newyork besteht die Hälfte aus amerikanischen Werthen, der Rest aus Kolonialwerthen.

Die Liebe des Irren. Aus Nagybárad wird gemeldet: Der in dem hiesigen Irrenhause untergebrachte Geistesranke Gabriel Fóris hatte zu der jungen Wärterin Juliska Benczes Liebe gefaßt.

Die ungarländische sozialdemokratische Partei beabsichtigt, am 10. Dezember in der Hauptstadt eine öffentliche Versammlung abzuhalten.

Brandlegung eines Defraudanten. Die Polizei verhaftete den 32jährigen Diener der Kunstgewerbeschule Martin Benkó. Benkó war mit dem Fiskus der Mitgliedsgebühren betraut.

Grabmalweihe. Sonntag um 11 Uhr Vormittag findet im Parksträßer Friedhofe die feierliche Einweihung des gemeinsamen Grabdenkmals des einstigen Eisenbahn- und Schiffsverkehrs-Oberinspektors Albert v. Kessel und des Ministerialrathes Koloman v. Kessel.

„Der Vertheidiger“ (A doktor ur) Der brillianteste Mosi-Schlager, Franz Molnár's geistreiches Lustspiel auf dem Film nur noch heute und morgen im Royal-Spollo Vorstellungen: 4, 6, 8 und 10 Uhr. Telefon: 74 84.

Samstag, 18. November 1916. effer statt. Minuten vom elektrisch n. Bahn. „Drei diesem Titel erstatterin der Ief, die dem ist, am 4. Deze Vortrag hatten hindurch an der verbracht hat, ung von 222 August, auf entschlossen hat, hat ihr Erschei verkauft hat bei Abends wird Kreuzes und starten bei der Die w me s b a r wird Arpad v. C. seine Ledertafel verloren. Heute Polizei ein Se und gab zu Pre liebt, der Au worden sei. Da und einem Be daß sie die Tafel nicht getraut ha niß der Polizei nur 200 Krone Gottes dem Deakplaz mitag Gottesdi Sonntag Vormi ref. Kirche, Hol schlusse daran Der ge gemeldet, in der beladener Strei r e n y i gestohlen gaffe wieder fan wollen Bekwma der Polizei, de Kitten auf der geladen und m Wagen fand. In der Nacht Spuren sind no Polizei Johann Doli von einem Wag schwere Verlebu geben werden. Bades wurde Ludwig Bálfi Vermi (Stony) Besir (Beprem); judy Arzika Kspitalpalastes, zusammengestell haben Ehe n. girt wurde, mit den Peißst zu Brüder Szabo Publikum 20 W men. Der Belie Lieder vor, Ca neuen Tänzen, Terency, Moji digen das prä Vorstellung bei Zum S in verschiede Calons Pef Váci-utca 1 unerreich in 7 der Ausführu Artáb-G Dohány-utca. Ziel Bei der gcogen: 70,00 gewinn: 5845 Kronen gewin 1000 Kronen 102608; 500 S 33724 39768 95352; 300 10384 12351 29009 32714 46571 50434 56939 59410 69379 69668

Edlen von von Marnach, Hauptmann Alois zum Ritterkreuz, Arzt Dr. Jo-

Wie in tele. Richard Grobhardt-Bühne gem. einer Tren-

Papiere. Aus man uns: Aus Millionen Dol. die englische te aus amerika- salmerthen. Das England erscheint

Aus Nagh- heiligen Jren- Gabriel Fóris liska Pézes in einem Tob- in den Finger. wollte aus der, packte sie aber, die Nase ab, die lüchlichen Mäd-

kratische Partei Hauptstadt eine Zu dieser Ver- der Regierung halten. Auf der ngstragen, die ormen und der

rea. Die Polizei Kurfürstener- ar mit dem Ju- Von den ein- bestraubt; den h neue Unter- zum Militär- an seinem Ver- Um seine That blich in Brand Mitgliedsgelder. Der im Ma- nel Jádor sah Feuer, sprengte nd dem Diener- hon auf andere atte, zu löschten. wärtig die Aus- ft und die stän- dungen. Nach- ch 360 Kronen unterfuchung er- schreibliches mit be die Anzeige tatet, wo Mar- Er wurde ver-

11 Uhr Vormit- die feierliche Ein- des einfügten des Albert v. Ke- Koloman v. Ke-

iger" ar's m Film morgen ollo 10 Uhr.

essen statt. Zu der Feier werden um 10 Uhr 15 Minuten vom Christinenplatz aus Sonderwagen der elektrisch u. Bahn verkehren.

„Drei Monate an der Szonjofront.“ Unter diesem Titel wird die ausgezeichnete Kriegsbericht- erstatterin der „Neuen Freien Presse“ Alice Schalek, die dem k. u. k. Kriegspresquartier zugeteilt ist, am 4. Dezember im Musikademiesaale einen Vortrag halten. Die Schriftstellerin, die drei Monate hindurch an der Szonjofront des Erzherzogs Joseph verbracht hat, wird ihre Beobachtungen in Begleitung von 222 Lichtbildern vortragen. Erzherzogin Augusta, auf deren Ansuchen Alice Schalek sich entschlossen hat, ihren Budapest Vortrag zu halten, hat ihre Erscheinen in Aussicht gestellt. Der Kartenverkauf hat bereits begonnen. Der Reinertrag des Abends wird der Wehrmachtsaktion des Roten Kreuzes und des Kriegsfürsorgeamtes zugewiesen. Starten bei der „Harmonia“.

Die wiedergefundene Geldtasche. Aus Temesvár wird telegraphiert: Der Sufarenritmeister Arpad C. Örgö hat, wie berichtet, vor Kurzem seine Lederbrieftasche mit dem Inhalt von 64,000 Kronen verloren. Heute meldete sich nun bei der hiesigen Polizei ein Soldat Namens Mikutin Fankics und gab zu Protokoll, daß das Geld von seiner Geliebten, der Aufräumerin Juliska Balla, gefunden worden sei. Das Mädchen wurde zur Polizei gebracht und einem Verhör unterzogen. Die Balla gestand, daß sie die Tasche auf der Straße gefunden, sich aber nicht getraut habe, den wertvollen Fund zur Kenntnis der Polizei zu bringen. Von dem Gelde fehlten nur 200 Kronen. Das Mädchen wurde verhaftet.

Gottesdienste. In der evangelischen Kirche auf dem Deakplatz findet am Sonntag um 1/10 Uhr Vormittag Gottesdienst in deutscher Sprache statt. — Am Sonntag Vormittag um 10 Uhr findet in der deutschen Kirche, Hold-uteza 20, Gottesdienst statt. Im Anschluß daran Kindergottesdienst.

Der gestohlene Lastwagen. Gestern wurde, wie gemeldet, in der Tabakgasse ein mit wertvollen Waaren beladener Streifenwagen der Expeditionsfirma N. Kerenyi gestohlen, und als man ihn später in der Erkelgasse wieder fand, fehlten vier Kisten mit überaus wertvollen Lederwaaren. Heute meldete sich ein Kutscher bei der Polizei, der mitteilte, daß der Leiter die vier Kisten auf der Kaiser Wilhelmstraße auf seinen Wagen geladen und weitergeführt habe, bis er einen dritten Wagen fand. Mit diesem hat dann der Dieb die Kisten in der Richtung nach Upepest fortgeschafft. Weitere Spuren sind noch nicht entdeckt.

Polizeinachtigkeiten. Der 40jährige Maschinist Johann Tóth stürzte heute auf der Maglóderstraße von einem Waggon der elektrischen Bahn und zog sich schwere Verletzungen zu. Er mußte in Spitalspflege gegeben werden. — Aus einer Kabine des St. Lukas-Bades wurde gestern die Brieftasche des Kaufmannes Ludwig Pálffy mit 27,200 Kronen entwendet.

Vermisst. Fjósil Schimnel aus Ghattes (Post Notung) Bezirk Rodhajez, derzeit in Kislob (Komitat Veszprém); sucht seine Gattin und Tochter.

Artzpalast. Das Novemberprogramm des Krystalpalastes, das der neue Direktor Adolf Méri zusammengestellt hat, erzielt starken Erfolg. Vor Allem haben Elise v. Kuttersehaim, deren Gastspiel prolongiert wurde, mit ihrem Partner Anton Garo rarischen den Beifall zu verzeichnen. Der prächtige Scherz der Brüder Schwarz „Der zerbrochene Spiegel“ läßt das Publikum 20 Minuten lang nicht aus dem Saal kommen. Der beliebte Karl Ujváry trägt seit 16. d. neue Lieber vor, Carl Nagel Müller produziert sich mit neuen Tänzen, Ronny Johanson, das Aras-Trio, Karl Jereeny, Magi Borda und Eugen Párdos vervollständigen das prächtige Programm. Sonntag Nachmittag Vorstellung bei ermäßigten Eintrittspreisen.

Zum Selbststücken werden neue praktische Behelfe in verschiedenen Variationen, in den neuen renovierten Salons Rejl, I. u. I. Damen-Haarschneiderei, Budapest, Váci-uteza 19, kostlos erprobt. Diese Behelfe sind unerreicht in Form, in Qualität der Haare und Feinheit der Ausführung.

Artz-Spielwaarenhaus, Rákóczi-ut, Cde Sip- és Dohány-uteza. Késmárky és Illés.

Ziehung der Klassenlotterie. Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen: 70,000 Kronen gewinnt: 11110; 25,000 Kronen gewinnt: 53450; 10,000 Kronen gewinnt: 55859; 2000 Kronen gewinnen: 10133 15607 24523 33267 73995; 1000 Kronen gewinnen: 17997 36039 77069 80266 102608; 500 Kronen gewinnen: 25559 26330 26332 31418 33724 39768 43128 59673 63751 71956 74507 87259 95352; 300 Kronen gewinnen: 2718 4065 5853 7914 10384 12351 12511 18599 20542 21697 25430 28649 29009 32714 33029 37698 38623 42372 43095 43379 46571 50434 50601 50896 50927 54805 56132 56507 56939 59410 61791 64774 64879 65773 65825 68370 69379 69658 71639 71790 7667 75285 77095 77545

77568 78614 9348 79456 81190 82026 89817 93164 93316 95119 96336 97242 98822 100398 100655 101837 104914 106321 106802. Ferner wurden 2411 Treffer mit je 80 Kronen gezogen. — Die nächste Ziehung findet morgen statt.

Es ist noch immer Zeit, sich eine Beteiligung zu sichern. Man schreibe dieserhalb eine Postkarte an die Firma Feis Dörge, Budapest, Kossuth Lajosgasse Nr. 4. (Börse-Abteilung: Bázosbázgasse 4.)

Zur Ziehung der III. Klasse der kön. ungar. Klassenlotterie offeriert das Bankhaus A. Török u. Co. N. G. (Budapest, IV., Servitenplatz 3). Kauflose 1/8 K. 8.—, 1/4 K. 16.—, 1/2 K. 32.—, 3/4 K. 64.—. In der letzten 36. Lotterie wurde der größte Haupttreffer wiederum bei Török gewonnen.

Bei der heutigen Ziehung fiel der Haupttreffer von 70,000 Kronen auf das Los Nr. 11110, welches in 1/2 durch das Bankhaus A. Gaebide, Kossuth Lajosgasse Nr. 11, verkauft wurde.

Preistreiberien.

— Verhandlungen bei der Polizei. —

Tagtäglich finden bei der Polizei Verhandlungen wegen Preistreiberien statt. In den meisten Fällen kommt es zu Verurteilungen. Die heutigen Verhandlungsfakta sind folgende:

Gegen viele Trafikinhaber laufen Beschwerden ein, daß sie den Käufern nur dann Tabakfabrikate ausfolgen, wenn sie auch andere Artikel, wie Zündhölzchen, Cigarrenspitzen usw. abnehmen. Gewöhnlich wird von den Verkäufern der Vorwand benützt, daß sie keine kleine Münze zum Zurückgeben hätten. Eine solche Beschwerde langte bei der Polizei auch gegen die Trafik auf dem Westbahnhof ein. Die Verhandlung fand heute bei der Stadthauptmannschaft des VI. Bezirkes statt. Die Verhandlung leitete Polizeikommissar Dr. Johann Bundialek. Beschuldigt erscheinen die Verkäuferinnen Regine Eppinger und Rosa Klein. Da sich im Laufe der Verhandlung die Beschuldigung als richtig erwies, wurden Regine Eppinger zu 160, Rosa Klein zu 100 Kronen Geldstrafe verurteilt.

Gegen den Sorofärerstraße 1-4 etablirten Spezereivaarenhändler Moriz Duschnik wurde die Beschuldigung erhoben, daß er Zucker um 25 Prozent höher als der Maximalpreis verkauft hat. Er wurde zu 200 Kronen Geldstrafe verurteilt.

Bei der IV. Bezirkshauptmannschaft ist heute der Budapest Zuderwaarenfabrikant Friedrich Stühmer, Szentkirálygasse 8, der den Kuchstallzucker zu übermäßigen Preisen verkaufte, zu 1000 Kronen Geldstrafe verurteilt worden. Stühmer gab sich mit dem Urtheile zufrieden. — Wegen derselben Uebertretung ist die Spezereivaarenhändlerin Frau Jentaz Molnár (Jollantsing 2) zu 400 Kronen Geldstrafe verurteilt worden.

Die Stadthauptmannschaft des VII. Bezirkes hat heute den Spezereivaarenhändler J. Hoffmann (Kronmehlgasse 7), der für ein Defogramm Speck 20 Heller forderte, zu 100 Kronen Geldstrafe verurteilt. Da Hoffmann erwiesenermaßen den Speck von dem Verhändler Selcher Anton Elmer ebenfalls über den Maximalpreis kaufte, traf die Polizei Verfügungen, damit auch der Selcher bestraft werde.

Der Tuchhändler Alexander Semler wurde unter der Beschuldigung, daß er Stoffe, die ihn 12 Kronen 80 Heller kosteten, um 36 Kronen verkauft hat, zu 500 Kronen Geldstrafe verurteilt.

Wegen Preistreiberie in Seife wurde der in der Sorofärerstraße etablirte Spezereivaarenhändler Joseph Rott, der für 7 Deka Seife 1 Krone 10 Heller forderte, zu 200 Kronen verurteilt.

Ebenfalls zu 200 Kronen wurde die auf dem Franzensring etablirte Lebensmittelhändlerin Frau Ludwig Rupp, die ein Kilo Kartoffel statt für 24 Heller zu 32 Hellern verkaufte, verurteilt.

Der in der Westergasse etablirte Gemüschwaarenhändler Joseph Fendt, der Sauerkraut um 4 Heller über dem Maximalpreis verkauft und für

zwei Dezi Petroleum 12 Heller statt 8 Heller gefordert hat, wurde zu neuntägiger Haft und 150 Kronen Geldstrafe verurteilt.

Der Gifellastraße 30 etablirte Konservenfabrikant Leopold Fabrikth, der die Markthallenwaaren in die Höhe getrieben und außerdem Sauerkraut um 10 Kronen über dem Maximalpreis an Wiederverkäufer zur Verfügung gestellt hat, erhielt eine Strafe von dreitägiger Haft und 200 Kronen.

Es wurden außerdem folgende Marktverkäuferinnen verurteilt:

Frau Samuel Szenes geb. Etel Goldhamer zu drei Tagen und 100 Kronen. (Sie hat ein Kilo Kastanien statt um 2 Kronen um 3 Kronen 20 Heller verkauft.) Frau Johann Pófar geb. Antonie Lugmann erhielt wegen Uebertretung des Maximalpreises für Äpfel um 20 Heller eine Strafe von 100 Kronen. Zu derselben Strafe wurde Frau Karl Ruppert wegen Ueberschreitung des Maximalpreises für Paradeis verurteilt.

Wie bereits mitgeteilt, hat die Stadthauptmannschaft des VII. Bezirkes gegen den Hauseigentümer Moriz Adler, der wegen Steigerung des Mietzinses in seinem Hause angezeigt wurde, eine Strafuntersuchung eingeleitet. In der heutigen Verhandlung bewies Adler aus seinen Büchern, daß die Erhöhung vor dem 1. November, also noch vor der Gültigkeit der neuen Verordnung, in Kraft bestand. Da die Steigerung außerdem den Höchstbetrag, der für die in Frage stehende Wohnung seit dem 1. Februar 1914 bezahlt wurde, nicht überstieg, mußte der Strafrichter ein für Adler freisprechendes Urtheil fällen.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Nationaltheater wird Andor Gábor's Lustspiel „Szépasszony“ morgen, Samstag, und Sonntag Abends wiederholt. Sonntag Nachmittag wird „Romeo und Julia“ gegeben.

Im Lustspieltheater findet morgen, Samstag, Nachmittag eine Jugendvorstellung von Szilágyi's „Fenn az erna, nincsen kas“ statt, die mit einer Vorlesung Prof. Marcell Benedek's eingeleitet wird. Nächste Woche Samstag wird das Stück wiederholt. Abends geht Franz Molnár's „Farsang“ in Szene. Die Novität wird demnächst auch im Wiener Burgtheater und im Berliner Deutschen Theater aufgeführt werden. Sonntag Nachmittag wird „Három a kislány“ und Abends „Farsang“ gespielt.

Im Königstheater geht Sonntag Nachmittag „A csárdáskirálynő“ in Szene. Sämtliche Karten für diese Vorstellung sind bereits ausverkauft.

In der Volksoper ist als Vorstellung am Sonntag Nachmittag „Az elvált asszony“ angelegt.

Im Ungarischen Theater findet am Samstag, 25. d., die Erstaufführung des Dramas „Grällovag“ (Grälstritter) von Stephan Jiros statt. Die Titelrolle wird der Regisseur und hervorragende Schauspieler des Zagreber Nationaltheaters Jvo Raics de Lónya darstellen. Auch der frühere Direktor des Raffar Theaters Johann Komjáthy wird in der Novität gastiren. — Sonntag Nachmittag wird „Királynőm, meghalok érte“ gegeben.

Eröffnung des Innerstädter „Modern Szinpad“. Morgen, Samstag, 18. d., Abends Punkt 9 Uhr findet die Eröffnungsvorstellung im neuen Heim des „Modern Szinpad“ in der Koronaherczeggasse statt. Außer dem neuen Einakter Franz Herczeg's, der kleinen Operette Andor Gábor's und Albert Szirmai's, der dramatischen Skizze Thomas Csöb's, je einer Szene Andor Billányi's und Max Bródy's gelangt eine Reihe prächtiger neuer Pieber im Rahmen der Eröffnungsvorstellung zum Vortrag. Sonntag Nachmittag 1/4 Uhr findet im neuen Heim das erste weiße Cabaret mit ermäßigten Eintrittspreisen statt.

Winterri's vierter Abend. Infolge des anhaltend großen Interesses, das sich seitens des Publikums für Winterri kundgibt, findet der nächste Abend am 20. d. in der Redoute statt. Karten bei der Harmonia.

Die Winterausstellung der Ungarischen Landesgesellschaft für bildende Künste im Museum der Schönen Künste wurde heute Nachmittag in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums

Repertoire der Kinoaheater.

Table with 6 columns: Theatername, Programm, Datum, etc. Includes Royal-Apollo, Omnia, Tivoli, Odeon, Tátra, Ujpesti-Apollo.

feierlich eröffnet. Unterrichtsminister Bela Janovich erklärte im Namen des Protectors Erzherzog Joseph die Ausstellung für eröffnet, worauf die Gäste einen Rundgang durch die Säle unternahmen. Die Ausstellung ist bis 14. Januar 1917 täglich von 9 Uhr Vormittag bis 2 Uhr Nachmittag, Dienstag, Donnerstag und Sonntag auch von 4 bis 7 Uhr Nachmittag geöffnet. Entrée 1 Krone, Sonntag 70 Heller.

Offener Sprechsaal.*)

60 Heller kostet 1 Schachtel FAX hygienische Cigaretten-Hülsen. Schutzmarke

Verdauungsfördernd, schleimlösend, stärkend. MATTONI'S GISSHÜBLER REIN NATÜRLICHER ALKALISCHER SAUERBRUNN

Árverés.

Perzsoazonnyek, antik festmények, műtárgyak, háló-, ebéd-, konyhabarendezések kerülnek kir. közjegyző jelenlétében a legutóbbi ígérnek nyilvános eladásra 1916. NOVEMBER hó 20-án és folytatólag amíg az árak eladának, november 21-én délelőtt 11-től délután 2-ig, az összes aukcióműből, Gyár-utca 1. sz. alatti irodánkban. A tárgyak egy része az árverés előtt is megtekinthetők.

Tauszik L. és Társa, bizományi, szállítási és beraktározási vállalat. Telet.

6 szobás modern lakás

azonnalra, esetleg későbbre átadó. VI., Vilmos császár-ut 31. sz. Telefon: 96-59.

Világos nagy

Souterrainhelyiség

alsó pinczével — eselleg megosztva is 1917. évi január 15-től kiadó.

V., Tatra-utca 3. szám alatt.

A Belvárosi Takarékpénztár Részvénytársaság igazgatósága és tisztikara mély fájdalommal jelenti, hogy az intézet fő tisztviselője FISCHER FRIGYES a m. kir. 28. honvédegyalogsred tart. hadnagya, 2 esztét és az arany vitézségi érem tulajdonosa 1. hó 8-án a román harcstéren hazájáért és mindnyájunkért harcolva élete tavaszán hősi halált halt. A boldogultban az intézet szép emlékeire jogosító buzgó hivatalnokát, a tisztikar pedig szeretettel méltó kartertsat gyászolja, kinek emlékét mindenkor szeretettel és kegyelettel fogjuk megőrizni.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Vorgänge in Oesterreich. Eine Aktion der Deutsch-Böhmen.

Wien, 17. November. (Privat-Telegramm.) In Ausführung der bei der Vollversammlung in Prag gefassten Beschlüsse erschien heute Vormittag der Vorstand der deutsch-böhmischen Vereinigung im Abgeordnetenhaus und des Klubs der ehemaligen deutsch-böhmischen Landtagsabgeordneten beim Ministerpräsidenten Dr. v. Körber. Der Vorstand legte dem Ministerpräsidenten den Standpunkt der deutsch-böhmischen Abgeordneten zur politischen Lage dar. Hieran schloß sich eine längere Erörterung. Nach der Besprechung im Ministerratspräsidium begaben sich die Mitglieder des Vorstandes zum Finanzminister, um ihm die Wünsche der deutsch-böhmischen Abgeordneten in der Lehrergehälterfrage mitzuteilen.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg. Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Einkaufsvereinigung.

Unter dem Vorsitz Robert v. Szurdah's hielt die Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Einkaufsvereinigung heute Vormittag fortsetzungswise ihre erste Plenarversammlung. Anwesend waren Feldzeugmeister Glückmann, Dr. Stimming (Deutsches Reichsschatzamt), die Präsidenten Baron Liebig und Kuffler, die Staatssekretäre Gabriel v. Madarassy und Wilhelm v. Pers, Syndikus Dr. Welts, Major Michels (preussisches Kriegsministerium), die Sekretionschefs Heimann und Dr. Spiro, Regierungsrath Mathies, Ministerialrath v. Gluck, die Majorce Wolfshügel und Deichmann, die Rittermeister Waesjen, Hardt und Dr. v. Langenhan, Präsident Philipp Weiß, Reichstagsabgeordneter Dr. Gray, die Hauptleute Hoffmann, Grazer, Rath, Direktor Großmann, Oberleutnant Wolfrum, Dr. Robelt zc.

Nachdem der Vorsitzende die anwesenden Vertreter der verbündeten Regierungen begrüßte, wurde auf Antrag des Herrenhausmitglieds Baron Liebig dem wegen Krankheit am Erscheinen verhinderten Präsidenten der Einkaufsvereinigung Dr. Alfred Bohmann ein Begrüßungsstelegramm gesendet. Hierauf erstattete Direktor Schrader von der Deutsch-Orientalischen Handelsgesellschaft in Bremen Bericht über die Entstehung und die bisherige Thätigkeit der Einkaufsvereinigung. Major Michels vom preussischen Kriegsministerium gab einen Ueberblick über die wirtschaftlichen Maßnahmen, die von den beiden Heeresverwaltungen zur Durchführung der Versorgung der Armeen für erforderlich erachtet worden sind. Nach kurzen Ausführungen des Syndikus der Vereinigung, Dr. Welts, wurden die der Plenarsitzung erstatteten Berichte einstimmig zur Kenntniß genommen.

Präsident Robert v. Szurdah dankte den Anwesenden für ihre Theilnahme an den Beratungen, worauf der Vertreter des deutschen Reichsschatzamtes Geheimrath Stimming, dem Dank der Gäste für die warme Aufnahme, und dem Präsidenten v. Szurdah für die Leitung der Verhandlungen zum Ausdruck brachte.

Die nächste Sitzung wird in der ersten Hälfte des Jahres 1917 in Berlin stattfinden.

Das wirkliche Ergebnis der französischen Kriegsanleihe.

Aus Amsterdam wird telegraphirt: Pariser Bankierbriefe an holländische Banken geben die folgenden wahren Ziffern der zweiten französischen Kriegsanleihe. Nominell beträgt die gezeichnete Summe 10,850 Millionen Francs, in Wirklichkeit aber, da die Anleihe 12 Prozent unter Pari aufgelegt wurde, 1302 Millionen weniger, also bloß 9548 Millionen. Von dieser Summe entfallen 3675 Millionen auf die Umwandlung der nationalen Vertheidigungsscheine. Die Baargeldzeichnungen, auf die es allein ankommt, übersteigen also nicht 5873 Millionen, etwas mehr als den Kriegsbedarf zweier Monate. In Holland, sowie in England betrachtet man dieses Zeichnungsergebniß allgemein als unbefriedigend.

Die Kohlentriebe in Frankreich.

Aus Paris wird telegraphirt: Der „Figaro“ schreibt: Unannehmliche Zahlen, deren Veröffentlichung augenblicklich nicht angebracht ist, beweisen, daß Frankreich bald nicht mehr in der Lage sein wird, den gesammten militärischen Betrieb, der eigentlich erweitert werden sollte, aufrechtzuerhalten, ebenso wenig den Bedarf Frankreichs an Kohle zu decken, falls man sich im hürgerlichen Leben nicht einschränkt. Nach dem „Temps“ dehnen sich die Schwierigkeiten der Kohlenbeschaffung für die Pariser Beleuchtungs-gesellschaften immer mehr aus. So liegen seit vorgestern auch die Orte in der weiteren Gegend von Paris, wie Versailles, Vitroffay, Cheshay und St. Cyr in Folge Gas-mangels im Dunkeln.

Zur Beleuchtung des Versailler Westbahnhofs und der wichtigsten Verkehrsstraßen werden Petroleumlampen verwendet. Ferner wird aus Paris telegraphirt: In der gestrigen Kammer Sitzung wurde die Vorlage betreffend die Kohlenvertheilung und Regelung der Kohlenpreise behandelt. In den Ausführungen des

Ministers für öffentliche Arbeiten Sembat geht hervor, daß England monatlich nur zwei Millionen Tonnen einführen kann, während vier Millionen verlangt werden. Für die französischen Bahnen gibt es zur Zeit einen Reservebestand von annähernd 800,000 Tonnen, was ungefähr einen Monatsbedarf deckt. In England sei die Kohlenförderung in Folge der Einberufungen zurückgegangen.

Die Lebensmittelnot in England.

Aus dem Haag wird telegraphirt: Die englische Regierung hat im Parlament den Antrag gestellt, daß wegen des Mangels künftig nur noch Braunbrot und Weizenbrot mit Mais gemischt hergestellt werden soll. Auch die Anfertigung von Pasteten, Kuchen und ähnlichen Gebäcken aus Weizenmehl ist verboten. Weiter soll ein fleischloser Tag eingeführt werden. Man hofft, durch diese Verordnungen eine halbe Million Pfund wöchentlich am Volksernähren sparen zu können.

Aus London wird telegraphirt: Man erwartet eine Regierungsverordnung über die Verwendung von Nahrungsmitteln, die für den menschlichen Verbrauch und für die Viehzucht in Betracht kommen. Die Herstellung von Kartoffelmehl wird wahrscheinlich verboten werden. Es sollen noch im Laufe dieser Woche vorläufig Schritte unternommen werden, um einer weiteren Erhöhung des Mehl- und Kartoffelpreises vorzubeugen.

Die neue englische Kriegsanleihe.

Aus Frankfurt telegraphirt man uns: Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London: Die Bank von England dürfte zur Stimulierung anläßlich der neuen Kriegsanleihe demächst den Diskont ermäßigen.

Neue russische Schatzscheine.

Aus Frankfurt telegraphirt man uns: Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: Der russische Finanzminister gibt zwei Milliarden neuer russischer Schatzscheine im Auslande aus.

Budapest, 17. November.

(Ungarische Kriegskreditanstalt.) In einer heute unter dem Vorsitz Dr. Roland v. Hegedüs abgehaltenen Generalversammlung des im Sinne der Statuten bis 31. Dezember 1916 gegründeten Unternehmens wurde beschlossen, die Thätigkeit der Gesellschaft bis Ende Dezember des dem Kriegsende folgenden Jahres zu verlängern.

(Die fünfte österreichische Kriegsanleihe.) Aus Wien telegraphirt man: Der Finanzminister hat die Begebung der fünften Kriegsanleihe zum Anlaß genommen, um zum ersten Male mit den Vertretern der Presse in Fühlung zu treten.

Einer Einladung folgend erschienen die volkswirtschaftlichen Redakteure der Wiener Blätter und die Vertreter der Kronlandspresse heute beim Minister, der die Herren mit einer Ansprache begrüßte, in welcher er seine Auffassung von der Presse darlegte, sie als sehr wichtiges unmittelbar auf die breiten Volksmassen wirkendes Organ des Staates erklärte, des Staates in jener höheren Auffassung, die in ihm nicht eine bürokratische Staate, sondern die organisierte Volksgemeinschaft erblickt, deshalb spreche er zu ihnen als Repräsentant eines Staatsorgans zu den Repräsentanten eines anderen. Sie wissen, meine Herren, fuhr der Minister fort, daß die gegenwärtige Regierung viele Bemühungen, unter denen die Presse bisher stand, beieitigt hat. Alle Bemühungen des Krieges zu entfernen, wird wohl erst bei Wiedereintritt des Friedens möglich sein. Wir vermögen uns aber dem Frieden nur dann zu nähern, wenn wir die äußerste Anstrengung machen, militärisch stark zu sein. Diese Mittel kann nur die Bevölkerung

Nur noch zwei Tage! SIBIRIEN Die erfolgreichste Filmsensation der Saison in der OMNIA Vorstellungen: 4, 6, 8 und 10 Uhr.

geben. Die Bewöl- weitem Umfange dem Schlusse, daß nicht allein dem Oesterreichs dem Presse auch die Forderung des nach wendige Organ der Herren, als einer, gegenüber seine P Antopferungsfähig- alle Mann für W land, an dessen Reich zu erhalten. ran Kriegsanleihen wurden, bestärkten Bestand auch die sichern wird.

(Größere tein seitens der Wien wird tele Tagblatt“ erfähr neuerdings eine Betriebsmitteln d Zeit Kriegsbeginn samtbestellungen jenen- und Dien offene Güterwag von 320 Millionen Lieferung der Lot Jahr 1917, die wegen bis Ende österreichische G Benennung ihre Grund aller Beste scheidender Kategor

(Vertrau Sperre befindlich Adler in G esse findlichen Rassef Posten verkauft urtheilt Adler an nung wegen Ver Kronen Geldstraf erzielten Erlöses

(Englische Hände.) Aus Lo fuhr von Schmu nommen Wren Königreich ist ve ant eine besonde

(Die G London wird er die Ausbeute der Mines vereinigt Jahres 764,489 U Pfund Sterling, Gold im Werthe den Goldminen r werken 10,907 m weiter beschäftigt.

(Der Bör sis des Magnate vath eine Her wurde, daß die P Mt.-Bes. in die notierten Werthpo

(Ausglei lungsfirma Dem vrad wurde i Die Passiven bet entfallen 160,000 theilweise auf Waarenlager soll die Realitäten e repräsentieren. D nen. Es werden Galanteriewaare Schmidt's Ra wurde gleichfalls leitet. Der Statu den betragen Kronen.

(Die G London wird er die Ausbeute der Mines vereinigt Jahres 764,489 U Pfund Sterling, Gold im Werthe den Goldminen r werken 10,907 m weiter beschäftigt.

(Der Bör sis des Magnate vath eine Her wurde, daß die P Mt.-Bes. in die notierten Werthpo

(Ausglei lungsfirma Dem vrad wurde i Die Passiven bet entfallen 160,000 theilweise auf Waarenlager soll die Realitäten e repräsentieren. D nen. Es werden Galanteriewaare Schmidt's Ra wurde gleichfalls leitet. Der Statu den betragen Kronen.

(Die G London wird er die Ausbeute der Mines vereinigt Jahres 764,489 U Pfund Sterling, Gold im Werthe den Goldminen r werken 10,907 m weiter beschäftigt.

(Der Bör sis des Magnate vath eine Her wurde, daß die P Mt.-Bes. in die notierten Werthpo

(Ausglei lungsfirma Dem vrad wurde i Die Passiven bet entfallen 160,000 theilweise auf Waarenlager soll die Realitäten e repräsentieren. D nen. Es werden Galanteriewaare Schmidt's Ra wurde gleichfalls leitet. Der Statu den betragen Kronen.

(Die G London wird er die Ausbeute der Mines vereinigt Jahres 764,489 U Pfund Sterling, Gold im Werthe den Goldminen r werken 10,907 m weiter beschäftigt.

(Der Bör sis des Magnate vath eine Her wurde, daß die P Mt.-Bes. in die notierten Werthpo

(Ausglei lungsfirma Dem vrad wurde i Die Passiven bet entfallen 160,000 theilweise auf Waarenlager soll die Realitäten e repräsentieren. D nen. Es werden Galanteriewaare Schmidt's Ra wurde gleichfalls leitet. Der Statu den betragen Kronen.

(Die G London wird er die Ausbeute der Mines vereinigt Jahres 764,489 U Pfund Sterling, Gold im Werthe den Goldminen r werken 10,907 m weiter beschäftigt.

(Der Bör sis des Magnate vath eine Her wurde, daß die P Mt.-Bes. in die notierten Werthpo

Sport. Wiener Trabrennen.

Siebenter Tag.

Wien, 17. November. (Privat-Telegramm.) Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. Rennen der Dreijährigen. 1300 Kronen, 2000 Meter. Fischer u. Komp. Ohio Mc Kinney (Kováč) Erstes, Zeit: 1 Min. 38.9 Sek., Gardelle Zweites, Džolba Drittes. Unplatirt: Shady, Lebente Girl, Pillot, Toni S., Dakion, Arieta. Totalisateure 10: 16, Platzwetten 20: 23, 25, 26.

2. Margarethe-Preis. 1800 Kronen, 2600 Meter. Stall Galbrunn Labancz (Schwarzinger) Erstes, Zeit: 1 Min. 31.2 Sek., Grafenau Zweites, Margie Drittes. Unplatirt: Rein Kiti, Claudius, Nicoletta, Bijapur B., Grid, Legenda. Totalisateure 10: 42, Platzwetten 20: 40, 73, 244.

3. Verkaufsrennen. 1600 Kronen, 2800 Meter. Stall Rudolfschlag (Bauer) Erstes, Zeit: 1 Min. 33.8 Sek., Gonda Zweites, Prince Regent Drittes. Unplatirt: Cool, Hart, Gleichklang, Ada, Marjhall, Furfangos, Jubas (als Drittes disqualifiziert). Totalisateure 10: 22, Platzwetten 20: 31, 55, 54.

4. Goghjwaber Preis. 2600 Kronen, 2700 Meter. Mr. Oscar's Ezerjő (Baron Seunhe) Erstes, Zeit: 1 Min. 28.6 Sek., Vito Zweites, Miš Cordero Drittes. Unplatirt: Jeno, Belfell, Jspán (als Zweites disqualifiziert). Totalisateure 10: 48, Platzwetten 20: 30, 24.

5. Sonntags-Rennen. 1900 Kronen, 2600 Meter. J. Dughofer's Sausbub (Dieffenbacher) Erstes, Zeit: 1 Min. 31.5 Sek., Gyra Zweites, Koffy Drittes. Unplatirt: Little Baron, Höhenau, Hedda Gahler, Rinos, Rodam, Marie. Totalisateure 10: 48, Platzwetten 20: 32, 35, 31.

6. Kriehendorfer Preis. 1600 Kronen, 2600 Meter. Behaj u. Alt's Pia B. (Reid) Erstes, Zeit: 1 Min. 36.2 Sek., Gyapa Zweites, Jncounu Drittes. Unplatirt: Lorenz Douglas, Charlotte Boy, Mille tonerex, Cocou, Miklós, Rympha, Manoela, Wserhof, Semiramis, Herodiade, Wejsenger Boy. Totalisateure 10: 20, Platzwetten 20: 31, 72, 61.

Marktberichte.

Paris, 16. November. (Fondsbörse.) Französische Rente 61.10, 5% französische Anleihe 87.70, Russen 82.75, Spanier 99.75, Türken —, Banque de Paris 1070.—, Credit Lyonnais 1130.—, Rio Tinto 1730.—, Lula 1350.—, De Beers 370.—, Goldfeld 46.—, Randmines 102.—.

London, 16. November. (Fondsbörse.) Consols 56 1/2, Navaner 71.—, Canada Pacific 179.—, Union Pacific 156 1/4, United Steel 130 1/4, Rio Tinto 62.—, Silber 22.—, Privatdiskont 5 1/2 % Perzent.

London, 16. November. (Minen.) Chartered 11 Sh. 9 P., Goldfelds 1 1/4, Randmines 4.—, De Beers 13 1/2 Sh. 9 P., per drei Monate 130 1/2 Sh., Zinn prompt 189.— Sh., per drei Monate 191.— Sh., Blei prompt 80 1/2 Sh., Zinn prompt 56 1/4 Sh., per drei Monate 55 1/4 Sh., Quecksilber prompt 17 1/2 bis 17 3/4 Sh.

London, 16. November. (Tele.) Kiböl prompt 54 Sh. — P., per drei Monate — Sh. — P., Baumwollöl prompt 60 Sh. 6 P., Leinöl prompt 50 1/2 Sh., per drei Monate 51 Sh. 9 P., Terpentin prompt 45.— Sh., per drei Monate 45 1/2 Sh.

Newyork, 16. November. (Fondsbörse.) Wechsel auf Berlin 69 1/2, Wechsel auf Paris 584 1/2, Wechsel auf London (60 Tage) 47 1/4, Cable Transfers 476.45, Silberbullion 71 1/4.

Newyork, 16. November. (Effekten.) Atchinson Topeta Santa Fe Com. 104 1/2 (104 1/2), Baltimore and Ohio 86.— (85 1/2), Canada Pacific 171 1/4 (170 1/2), Chesapeake and Ohio 67 1/2 (66 1/2), Chicago Milwaukee and St. Paul 93.— (92 1/4), Denver and Rio Grande Com. 18.— (18 1/2), Denver and Rio Grande Pref. 44 1/4 (43 3/4), Erie Com. 36 1/2 (36 1/2), Erie I. Pref. 52.— (51.—), Erie II. Pref. 42.— (42.—), Great Northern Pref. 118.— (116 3/4), Great Northern Ore Cert. 44 1/4 (44 1/4), Illinois Central 105.— (103.—), Interborough Cons. Corp. Com. 17 1/2 (18 3/4), Lehigh Valley 81 1/2 (80 1/2), Louisville and Nashville 132.— (132.—), Missouri Kansas and Texas 7 1/2 (7 1/2), Missouri Pacific 10.— (9.—), Newyork Central 107 1/2 (106 1/2), Newyork Ontario and Western 29 1/2 (28 1/2), Norfolk and Western 139 1/2 (139.—), Northern Pacific 110.— (110 1/2), Pennsylvania 56 1/2 (56 1/2), Reading 108.— (106 1/2), Chicago Rock Island and Pac. 32 1/4 (32 1/2), Southern Pac. Com. 99 1/4 (99 1/4), Southern Rr. Com. 26 1/2 (26 1/4), Southern Rr. Pref. 67 1/2 (66 1/2), Union Pacific Com. 148 1/2 (147 1/4), Wabash Pref. 55.— (54 1/2), American Can. Com. 65 1/2 (64 1/2), American Can. Pref. 114.— (113.—), Amer. Smelting and Ref. 118 1/2 (121 1/2), American Sugar 118 1/2 (118 1/2), Anaconda Copper 101 1/2 (100 1/4), Bethlehem Steels 645.— (640.—), Central Leather 122 1/2 (108.—), Consolidated Gas 137.— (135.—), General Electric 180 1/2 (183 1/2), Mexican Petrol 109.— (109 1/2), National Lead 68 1/2 (69 1/2), U. S. Steel Corp. Com. 123 1/2 (123.—), U. S. Steel Corp. Pref. 121.— (121 1/4), Utah Copper Com. 118 1/4 (119.—).

Newyork, 16. November. Mehl First Patent Minneapolis 10.15, Mehl First Clear 8.10. Verschiffungen nach westlichen Städten 120,000, Ankünfte von atlantischen Häfen 47,000, Export nach atlantischen Häfen 7000.

Newyork, 16. November. (Mehl.) Spring Clear 8.70 bis 8.90, Getreidefracht nach Liverpool 14.— bis —.—, Getreidefracht nach London 15.— bis —.—.

Newyork, 16. November. Klee Prima C. 18.25, Secunda C. 17.75.

Newyork, 16. November. Kaffee Loto 9 1/4, per Dezember 8.08, per Januar 8.14, per März 8.25.

Newyork, 16. November. (Baumwolle.) Solo 20.40, per November 20.20.

Newyork, 16. November. (Baumwollöl.) Loto 12.55, per Dezember 12.70.

Newyork, 16. November. Petroleum unverändert.

Newyork, 16. November. Terpentin Loto 50.—, Savanna 47.— bis —.—.

Newyork, 16. November. Eisen 24.— bis 24 1/2.

Newyork, 16. November. Zinn 44 1/2 bis 44 3/4.

Newyork, 16. November. Kupfer (Electrolytic) 32.— bis 33.—, Zink 10.50 bis 10.75.

Newyork, 16. November. Blei 7.— bis 7.10.

Amsterdam, 16. November. Leinöl Loto —.—, per November —.—, per Dezember 58 1/4, per Januar 59.—, per Februar 59 1/4, per März 60 1/2, Kiböl Loto —.—, per Dezember —.—.

Liverpool, 16. November. (Gettwaaren.) Schmalz prompt — Sh. — P., Baumwollöl prompt 52 Sh. 6 P., per drei Monate — Sh. — P., Palmöl prompt 40 1/2 Sh.

Sul, 16. November. Leinöl prompt 47 Sh. 9 P., per drei Monate 48 Sh. 9 P., Baumwollöl prompt 47 Sh. — P., per drei Monate 47 Sh. 6 P.

Neworleans, 16. November. Baumwolle 19.63.

Chicago, 16. November. Weizen per Dezember C. 185 3/4 (= 15.14), Mais per Dezember 95 1/4 (= 9.45).

Chicago, 16. November. Klee Toledo per Dezember C. 9.85, per März C. 9.90.

Chicago, 16. November. Port per Januar 27.35, Rippen per Januar 14.45, Speck Loto — bis —.—, Schweine, leichte 8.45 bis 9.60, schwere 9.20 bis 9.87. Zufuhren im Westen 166,000, Zufuhren in Chicago 46,000 Stück.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 15. November Abends 6 Uhr, bis 16. November Abends 6 Uhr, in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiffs eingelangten und von hier verschifften Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns for 'Angekommen' and 'Versendet' (Wheat, Rye, Barley, etc.) and sub-columns for 'Metzentner' and 'Total'.

Witterungsbericht der I. u. meteorologischen Anstalt vom 17. November 1916, 8 Uhr Morgens. In Ungarn herrschte kaltes Wetter, an vielen Orten mit Schnee, im Süden mit einer Niederschlagsmenge von 5-10 Mm. Die Temperatur ist weiter gesunken und schwankte bei Nacht im Allgemeinen zwischen -2 und -4 Gr. C. In den nördlichen Gegenden war die Temperatur stellenweise auch tagsüber über dem

Jucken, Krätzen, Flechten

besiegt raschestens die „Braune Salbe“. Kleiner Tiegel I K 60, grosser Tiegel 3.— K; eine Familienportion 9.— K. Mit Gebrauchsanweis. bestellbar:

Dr. Flesch E., Kronen-Apoth. Győr.

KORKE neu und gebraucht, jedes Quantum werden zu höchsten Preisen gekauft von W. JUNGE, Fischern-Karlsbad, „Haus Strassburg“.

Garantie für sicheren Erfolg. Oskar Reitter. P. Oberstadthauptmann und Rasse-Geflügelzüchter in Nagybecskerek hat eine grosse Erziehung gemacht, nämlich das einzige Rattenvertilgungsmittel „PATKANIN“, welches für Menschen u. Haustiere unschädlich ist. Eine Schachtel davon kostet 2 Kronen und genügt zur Vertilgung von beliebig 60 Ratten. Bedarfsmenge Berechnung für grosse und kleine Wirtschaften als auch Prospekt senden auf Wunsch die PATKANIN-Fabrikation des Oberstadthauptmanns Oskar Reitter, Nagybecskerek.

Nullpunkt. Das Maximum von +6 Gr. C. war in Nagyszob, das Minimum von -9 Gr. C. in Látzfű. Von auswärtigen Stationen meldeten: Wien -3 Gr. C., Semberg -2 Gr. C., Berlin +1 Gr. C., Brüssel -3 Gr. C., Stockholm -2 Gr. C., Sarajevo -4 Gr. C. Frühtemperatur. - Prognose: Es ist Temperatur um den Gefrierpunkt, stellenweise mit Niederschlägen vorausichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur (heute, Früh 7 Uhr), Bewölkung, Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden in %.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +2 Gr. C., das Minimum hingegen -1 Gr. C.

Wasserstand.

Table with columns: Station, Centimeter, Zeit, and various water level measurements for different locations.

Knabenschuhe mit starkem Lederoberteil und Holzsohlen von Nr. 27 bis 39 prompt lieferbar. Schönlöf, Budapest, VI. Vilmos császár-ut 43. Telefon 16-34.

Manni

weisser Foxhund, ohne Abzeichen, ging im September bei Nagyszob (Hermannstadt) einem Offizier verloren. Sein Lederhalsband trug die Aufschrift: „Bleib immer treu deinem Herrn, Schweighofers Manni“. Nachricht erbeten an Brüder Schweighofer, Budweis, Böhmen. Gute Belohnung.

Okarina. Jeder kann sofort spielen. Preis sammt Schule 3, 4 u. 5 Kronen. Wagner Hangozer-Király, Budapest, József-körút 15. sz.

Kriegsmörser! Kerzenhalter! Wir liefern als Ersatz für requirirte Metallhandabhaltungsgeräte: Keramit (Steingut) Mörser, hygienisch, stauffarbig, besonders starke Qualität K 5.50, Eisenmörser, geschliffen K 6.50, geschliffen und auf Glanz poliert K 7.50, vermessinkt K 8.50, verzinnt (hygienisch) K 9.—, auf Glanz vernickelt K 9.75, grösser K 10.75, mit der Reliefaufschrift der Kriegsjahre auf Silberpiegellanz vernickelt K 11.—, allgeroest mit der Relief-Aufschrift „Pro Patria“ 1914-1916 K 17.50. Kerzenhalter massiv in moderner Ausführung, auf Spiegelglanz vernickelt. Preis per Stück Grösse Nr. I K 4.25, Nr. II K 5.75. Unsere Mörser und Kerzenhalter bilden eine wahrhafte Zierde in jedem Haushalte! - Wiederverkäufer Rabatt! - Metallwarenfabrik SZONTAGH PÁL, BUDAPEST, IX/2, Üllői-ut 18. Berechtigter Einlösungsstelle für Kriegsmetalle.

Seite 1. (Telephone 26-10, 1 Krone 20 Heller. Sonntagsnummer die Administration Anzeigen zum regulären nur bis Samstag auf. Nachmittags bis 10 Uhr beträgt die Auf-1 Krone. Es emfiehlt daher die An- für die Sonntags- rechtzeitig aufzu-rodatisivisele, vagy ferli. közmonti éban alkalmazást. Jó kézirással rendelés és magyar-német és gépirásban jár- elönyben részesül. Bizonyítványosola- fizetési igény meg- ével „Pedans mun- a jellege alatt a ki- tatalba körünk. 84401 Deutsche gesucht. wird intelligente Deutsche, die auch bürgerlichen Haushalt tätigen kann und in Eigenhaft schon thätig zu zwei mütter- Kindern; 12jähriger und 7jähriger Mäd- Offerte nebst Zeugni- sten unter „M. G. n die Exp. 58496ellen-Gesuche amittagsbeschäftigung stelfeitiger, militär- Bittmer, der auch un- spricht, liest, schreibt. Z. A., Budapest, utca 14, II. 13. 84322 Bormal. Geistlicher mittlerer sucht in Bureau, Fa- Buchhandlung ober passende Beschäfti- Gelernte und theils grünbl. sprachl. Kennt- Offerte gefl. unter 495" an die Exp. 58495 Lehrer gem. Rechnungsfeldm., Erscheinung, mit mehr- Bureaupraxis, her- gen und ung. Sprache g. sucht entsprechende stigung. L. F. Söndy 24, II. 17. 84365 Korrespondenz Junger, Jzr., Dekonom, 30 alt, militärfrei, ist in eine Dekonomie betrahen. Briefe unter 380" an die 84390 Erathsanträge Intellig. Artillerie- rungsunteroff. I. Kl. seit im Felde. Kaufmann 30, 32 Jahre alt, bun- tüchtig, große Statur, blos geschieden (Anfang mber hier auf Urlaub), cht ehrl. Bekanntheit brauem hübschem Mäd- oder junger Witwe aus eseres Geschäft bedingt. hrl. Zuschriften er- ht. Discretion Ehren- unter „Strebsamer mann 238" an die Exp. 16238 Beamter. bester Stellung, Christ. Jahre alt, sucht mangels 2. auf diesem Wege 2. gefährtin aus verm. Familie. Gegenseitige r. Antworten unter ener 232" an die Exp. 16232 Staatsbeamter, mer, 35 J. alt, kath., 2 größeren Kindern, er- t ehrl. Verbindung mit 2. Pianistin, welche zu- ch tüchtig im Haushalt guthätig ist. Gef. An- ge unter „Sicher 242" an Exp. 16242

Die Eigentümer von Monte Carlo.

— Madame Edmond Blanc. —

Aus einem kürzlich stattgefundenen Gespräch mit einer dänischen Dame, die vor ihrer Ehe Gesellschaftsdame bei Madame Edmond Blanc, der Gattin des Besitzers von Monte Carlo, war, entnehmen wir der „Politiken“ Folgendes:

Die werthvolle Konzeption zur Spielbank wurde feinerzeit vom Fürsten dem Vater des jetzigen Inhabers ertheilt. Jedenfalls hat der alte Blanc auf keiner besonders hohen Gesellschaftsstufe gestanden, das ungeheure Vermögen jedoch, das im Laufe der Zeit zu Hunderten Millionen anwuchs und die damit folgende Verfeinerung der Lebensweise haben es bewirkt, daß seine Söhne — und übrigens auch die übrige Familie — nun Fürsten und Herzogen gleich gerechnet werden. Die eine Schwester verheiratete sich mit einem Prinzen Bonaparte und ist die Mutter der Prinzessin Georg von Griechenland; die andere heirathete Prinzen Radzivil, was Beides ein deutlicher Beweis dafür ist, daß man sein mag, was man will, wenn nur Großzügigkeit mit im Spiele ist. Madame Edmond Blanc, die sich heute damit begnügt, so genannt zu werden, obgleich ihr Mann den Grafentitel erhalten hat, ist die zweite Frau ihres alternden Mannes, eine noch hübsche und anmutige Pariserin von ungefähr vierzig Jahren mit drei Kindern, deren Erziehung sie trotz ihres mondainen Lebens dennoch ernst und gründlich leitet.

Mondaines Leben! Man könnte es eher eine Hofhaltung nennen. Wir waren zwei Gesellschaftsdamen, eine norwegische, vornehme Dame, und ich, die gleich den Damen an einem Hof befohlen wurden, abwechselnd Madame nach den verschiedenen Bestimmungsorten des Tages zu begleiten: Thees, Matinés, Sozars, Gutmodistin, Besuche, Wohlthätigkeitsstiftungen, Rennen und Kinovorstellungen — diese nicht zu vergessen — denn Madame Blanc zog sie jedem anderen Vergnügen vor, indem sie dies damit erklärte, daß sie mit Hilfe der Kinós, ohne die Boulevards zu verlassen, die ganze Welt hätte kennen gelernt, außer anderen interessanten Dingen, die ihr die Theater nie bieten könnten.

Inzwischen hielten wir uns jedoch oft außerhalb Paris auf, denn die Familie besitzt außer dem Palast an dem Boulevard de Maillot ein entzückendes Schloß in St. Cloud, mit Rennställen und Rennplätzen. Die „Sauptreffens“ liegt jedoch bei Pau in den Pyrenäen. Außerdem wird im August eine Villa im Badeort Deauville für 40,000 Francs für drei Wochen gemietet. Auch werden jährlich mehrmals Reisen unternommen.

In allen diesen Häusern herrscht überall dieselbe Schönheit und derselbe Luxus in Gobelins, Treibhauspflanzen, Seidenvorhängen und persischen Teppichen, dieselbe großzügige Haushaltung mit einem „Chef de Cuisine“ an der Spitze, von dem Madame Blanc behauptet, daß er höchst ungern sieht, wenn sie zu oft seine Regionen inspiziert. Der Haushaltung entsprechen selbstverständlich die Toiletten, die die ausgefeiltesten sind, die man sich denken kann, seien es nun die einfachen Cafés des Vormittags oder die Abendtoiletten. Das

Mietkonto beträgt jährlich allein 20,000 Francs. Zum Diner, das um halb 8, natürlich in defolletirter Toilette eingenommen wird, sind meistens 12 bis 16 Gäste eingeladen. Der reich mit Spitzen, Blumen und Silber geschmückte Tisch ist ein Vergnügen fürs Auge. Das schönste der Schloßer ist nach der Ansicht der dänischen Dame das Schloß in Saint Cloud, das mit seinem weitgestreckten Park, den Rennställen und Sportplätzen — darunter der bekannte Jockey Stern mit seinem unglaublich geringen Gewicht, der selbst Millionär ist — ein bewegtes, frohliches Leben darbietet. Giebel mag daran erinnert werden, daß Herr Edmond Blanc vor längerem Jahren das berühmteste Rennpferd Europas: Flying Joy für eine Summe von einer Million 300,000 Francs erwarb, nachdem Eduard VII. ihn vergebens zu überreden versucht hatte. Eine Tochter dieses Prachtexemplars mit Namen Mouffe de mer war seinerzeit der Stolz des Stalles. Dieses Luxuskriter war so empfindlich und übernerwös, daß es außer sich wurde, wenn sich ihm eine Fliege auf die Nase setzte; bei feuchtem Wetter weigerte es sich, zu laufen, damit es sich nicht die Beine naß mache. Schön aber war das Thier trotzdem.

Dieses ganze großartige Leben erlitt durch den Krieg eine jähe Unterbrechung. Die Paläste in Paris und St. Cloud sind zu Kasarethen umgewandelt und die Familie hat sich nach den Pyrenäen zurückgezogen.

Allerlei.

(Die Königin von Rumänien als Journalistin.) Aus A m s t e r d a m schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Die Königin Marie von Rumänien, Prinzessin von Sachsen-Koburg und Gotha, ist unter die Journalisten gegangen und veröffentlicht gegenwärtig in einer englischen Zeitschrift eine Artikelserie über das rumänische Volk, seine Sitten und nationalen Eigenschaften. Zunächst behandelt sie den Bauernstand, dessen Lob sie singt, ohne indessen auf die Thatsache hinzuweisen, daß der rumänische Bauer meistens keinen Grundbesitz sein eigen nennt und im Zustande der thatsächlichen Hörigkeit für den Grundeigentümer, den Bojaren, arbeitet, der dann häufig den Ertrag der Bauernarbeit in Paris verprast. Die Königin Marie bespricht des langen und breiten das rumänische Landleben, das sie aus eigener Anschauung zu kennen behauptet, weil sie sich öfter, als Bauernmädchen verkleidet, in die Gesellschaft der Sitten und Gebräuche zu studieren. Studien über die bürgerlichen Klassen, den Adel und den Hof sollen in ungezwungener Reihenfolge veröffentlicht werden. Wie verlautet, erhält die Königin von Rumänien für jeden Artikel ein Honorar von hundert Pfund Sterling, das sie dem rumänischen Rothem Kreuz zuwendet.

(Emmy Destinn's Liebesroman.) Auch Emmy Destinn, deren Streben nach ihren eigenen Aussagen

bisher ausschließlich darauf gerichtet war, die berühmteste und bestbezahlte Sängerin Amerikas zu werden, ist jetzt Amor's Macht verfallen und hat auf seinem Altar willig ihren Ehrgeiz und Geld obendrein, viel Geld geopfert. Der Gegenstand ihrer Liebe ist ein dunkelhaariger Araber mit Namen Dink Gilly, ein Bühnensänger. Als Emmy Destinn zum ersten Mal die Baritonstimme dieses französisch-algerischen Sängers hörte, da erbobte ihr Herz in nie gekanntem Erzittern und ebenso verstel der Araber sogleich der Zauberwelt von Emmy Destinn's prachtvoller Stimme. Als er ihr vorgestellt wurde, verbeugte er sich beinahe bis zur Erde. Der Intendant des Oesterreicherin — Emmy Destinn ist bekanntlich in Böhmen geboren — sagte lächelnd: „Präulein Destinn ist doch eine Sängerin und keine Gottin!“ Dink Gilly erwiderte mit Ueberzeugung: „Sie irren sich, mein Herr, sie ist eine Göttin!“ Sobald Emmy Destinn nur einen Blick in die dunklen Augen des Arabers that, so träumte sie von der weiten gelben afrikanischen Wüste und von dem unendlichen Himmel darüber, dessen Sterne größer und leuchtender schienen als anderswo. Und merkwürdig! Immer wenn Emmy Destinn lächelte, so hatte der Araber ganz dieselbe herrliche Vision. In vertraulicher Stunde erzählten sie einander davon und verlebten dann mitten im Krige einen Winter voll seligen Glücks. Um betrauten zu können, wollte Emmy Destinn sich als Amerikanerin naturalisiren lassen, aber das ging nicht sogleich, da galt es zu warten bis zum Ende des Krieges. Inzwischen ging Emmy Destinn nach Prag und Dink Gilly nach Paris, wo er erzogen worden war. Als die Sängerin wieder nach Amerika zurückwollte, kam ihr Verlobter trotz ihrer Warnung nach Prag, um sie abzuholen. Was Emmy Destinn gefürchtet hatte, trat ein: der Araber wurde als französischer Unterthan internirt. So mußte die Sängerin allein nach Amerika zurück, um ihren Vertrag zu erfüllen. Aber sie hielt es nicht lange aus; in diesem Sommer reiste sie schon wieder nach Europa zurück, um den armen Gefangenen durch ihre Fürsprache zu befreien. Ihr verzweifelter Intendant zeigte ihr die bereitliegenden Kontrakte, die die nette Summe von 100,000 Dollar darstellten. „Was bedeutet mir eine Million neben meinem Gilly?“ jagte die Dink und reiste ab. Das letzte, was ihr amerikanischer Geschäftsführer von ihr hörte, war ein geheimnisvolles Telegramm aus Prag: „Es wird Alles gut werden und wenn nicht...“ Damit bricht der Liebesroman Emmy Destinn's vorläufig ab.

(Der Palazzo Caffarelli in Rom.) Der langjährige Stütz der deutschen Postfach beim Quirinal, erhebt sich in herrlicher Lage auf dem Kapitolinischen Hügel, in der Nähe der Stelle, wo einst der Tempel des Jupiter tonans stand. Jene Trümmerstätte, die das ganze Mittelalter hindurch brach gelegen hatte, gelangte 1538 in die Hand eines neuen Besitzers, des jungen Scamio Caffarelli, dem Kaiser Karl V. nach seinem Einzug in Rom den größten Theil des Kapitolinischen Hügels geschenkt hatte. Die Caffarelli, eine alte Ghibellinenfamilie, standen in Rom schon seit dem 13. Jahrhundert in hohem Ansehen. Nachdem bereits früher ein Stück des vom Kaiser verliehenen Geländes abgetreten worden

Der Sieger.

— Roman von Marie Stahl. —

Das Entsetzen lähmte sie fast. Sie ahnte das Unglück. Sicher hatte Kuno Alles verspielt und sich erschossen. Die alte Regel behauptete sich wieder einmal, daß kein Unglück allein kommt. Und nun in all ihrer Aufregung und Verzweiflung hatte sie keinen Menschen zur Aussprache.

Sie verbrachte eine schreckliche Nacht. Die Wasser der Trübsal gingen ihr bis an die Seele, es war zu viel mit einemmal über sie gekommen. Wenn sie an Gabler dachte, schüttelte sie ein verzweifelter Zorn, und ihr Blut kochte, denn er war die mögliche Ursache von Gessines körperlichem Zusammenbruch. Dazu kam die qualende Ungewißheit über Kuno's Schicksal, und schlimmer als Alles marterte sie die bedenkende Angst um das Leben und Glück ihres Kindes.

In dieser langen, lichtlosen Herbstnacht machte sie die Erfahrung, daß keinem Sterblichen die Stunden erspart bleiben, die ihn losgelöst von aller Hilfe, ganz auf sich allein, auf sich selbst stellen und ihn bis an die äußersten Grenzen seiner Widerstandskraft führen. Doch in ihrer größten Noth lernte sie auch ihre besten Kräfte kennen. Im tiefsten Grunde ihres Wesens stieß sie auf einen festen Boden, und sie blieb aufrecht mit einem letzten und höchsten Heroismus, der jedem Schicksal, auch dem grausamsten, die Stirn bietet mit dem stolzen Wort: hier stehe ich! Sie dachte an den Bruder, wie er das Schwerste ertragen, und sie wurde ruhiger.

Am folgenden Morgen kam die Erlösung von

der einen größten Sorge. Es zeigte sich ein starker Ausschlag bei Gessine, und der Arzt sagte:

— Gott sei Dank, jetzt bin ich beruhigt, sie hat die Malaria! Ich dachte, es sei etwas viel Schlimmeres!

Es hatte Ende Sommer eine Malariaepidemie in München geherrscht, die aber fast erloschen war.

Mit dem Ausbruch der Krankheit besserte sich das Befinden der Patientin, doch durfte sie sorgfamer Pflege, und es war unmöglich für Lora, sie zu verlassen, da sie sichtlich auch unter einer feilschen Depression litt und ihre Mutter keinen Augenblick missen wollte.

Sehr hart war es für Lora, als am folgenden Tage eine zweite Depesche von Wilderich kam mit der niedererschmetternden Nachricht: Kuno todt. Wird in Heidelberg eingäschert. Ich bringe die Asche nach Mahlow. Seine Mutter weiß bereits.

Sie mußte diese schreckliche Botschaft vorläufig vor Gessine verbergen halten und durfte sich gar nichts merken lassen; kaum, daß sie Zeit und Gelegenheit fand, Wilderich von ihrer Lage und Gessines Krankheit in Kenntniß zu setzen und an Selga zu schreiben. Gessine schloß jetzt wenig und beanspruchte sie unaufhörlich, und da sie sich langweilte, beobachtete sie die Mutter mit den geschärften Sinnen der Kranken. Es wurde zur Marter für Lora, sie immer wieder fragen zu hören:

— Mutti, was hast Du? Was schreibst Du denn schon wieder? Mutti, hast Du geweint? Woran denkst Du? Du bist ja so zerstreut.

Um die Qualerei voll zu machen, kam jetzt Gabler, der zurückgekehrt war, alle Tage und berichtigte, zu ihr zu dringen. Sie ließ ihn sagen, er

wüßte seine Besuche einstellen bis zu einer Aussprache, wenn Gessine gesund sei. Darauf erhielt sie einen stürmischen Brief, der es als gutes Recht forderte, zugelassen zu werden. Wie gewöhnlich, wollte er auf Gewalt gehen. Doch sie schrie ihm ebenso kühl wie energisch, er möge vorläufig ihr Haus nicht betreten. Gessine brauche Ruhe, und sie habe keine Zeit für ihn, auch nicht für weitere Briefe. Auch dieses vor Gessine geheim zu halten erforderte viel Mühe und Verstellung. Sie horchte auf Alles und schien zu argwöhnen, daß etwas vorginge, doch fragte sie nicht nach Gabler und vermied es, wieder von ihm zu sprechen. Einmal fragte sie, ob sie im Fieber phantasiert und was sie gesagt habe, doch ihre Mutter erzählte ihr etwas Harmloses.

Wilderich hatte Kuno noch lebend getroffen. Er lag in einem Hospital am Meeresstrand, und das geöffnete Fenster, an das sein Bett ganz dicht herangerückt war, sah auf die leuchtend blaue See. Eine Nonne vom Saeré couur pflegte ihn.

Er hatte der Versuchung nicht widerstehen können, mit dem Kapital, das er von seinem Vater erbt, noch einmal die Fahrt nach dem Glückstempel des schönen Südens anzutreten. Die Leidenschaft war mit ihm durchgegangen. Und er hatte zuerst rasend gewonnen. Das riß ihn sofort zum wildesten Wagen, er gehörte zu denen, die in dieser Auspeitschung der Nerven allein noch Lebensgenuß finden. Doch wie üblich, wandte die Fortuna ihm plötzlich den Rücken, und er verlor Alles bis auf den letzten Heller. Jetzt wollte er das Schicksal zwingen, er ließ sich von seinem Bankier und aus Mahlow die letzten Reste seiner Habe schicken und spielte Va banque. Nachdem

er die Croupier sein hatten Rechen der sich draußen ersch graphierte an Wild fort! Und er ließ als Kranter aufm schicht aus und je die aber nicht glei Er war ein und seine Züge s die blaustichen Sch — Warum h das thatest? sagte ihn beugend. — Laß gut je plüzierte der Leid einer Weile sagte und Du wirst es Dir Mahlow nie Stundenlang lager, und Kuno lassen und nach erfuhr noch, daß Carlo gewesen ur das Glück ihm de einen älteren re dem sie abgererit gang, daß diese G für Kuno's That Das müde Lächeln benden verriethen Selbst die schimm ten des lachenden em entladen, die

war, das dann den Bau des Konserbato Ascario Caffarelli i tempels einen Pala als sein nationale Hauptportal trägt blieb das Heim der die preußische Post seinen Räumen nie sandten, die auf de waren Niebuhr un Palazzo Caffarelli zömer. In seinen und heraufzuden sich alten Römerherrlich Jahren empfing hier gern gesehene Gäste jarelli starb, hätte ausgeführten Be sich aber damals f hatte, gelangte der durch Kauf an die nur mittelweise als der stolze Bau gerat mer erhebt, gab de deutsche Gelehrte u und an der Erford mit besonderem E der Palazzo Caffar bekanntlich auch da bis zum Ausbruch und Wissenschaft ge

(Modewort) Bei Anlaß behörd erinnert der „Bic den Papst Bius V ist verboten, Baum Ausstopfen der Be gefastet, die Sträu Gold oder Silber Frauen unterließ festgewand. Ihre oder weigen Haut bedeckungen durfe gelben oder rothen zu Hochzeiten war fleckern und von S nicht übersteigen d ordnung für die A unterfragt, andere a Witwenkleid soll of als 1—2 Finger b Schneide und Mo sich etwa einfallen u überreichen, wur behaltung eines E schließlichsfall beitz

(Ein Verbre trafste Beispiel vor icken Buchhändlers 1836 in Barcelona Don Vincente, ein Perönung seines stadt als Buchhänd Kunden mit ihm um Bücher von g machte er es ihnen,

war, die berühmteste zu werden, ist jetzt auf seinem Altar drein, viel Geld geist ein dunkeläugiger Bühnenjäger. Als Bartoastimme die hörte, da erbehte ihr und ebenso verfiel der von Emmy Destinn's Orgestellt wurde, ver Der Intrepresario des bekanntlich in Bühnenfräulein Destinn ist ein! Dine Gilly erren sich, mein Herr, Destinn nur einen Arabers that, so afrikanischen Wüste rüber, dessen Sterne als andersmo. Und Destinn lächelte, so che Vision. In veränder davon und ver Winter voll seligen sollte Emmy Destinn lassen, aber das ging bis zum Ende des Destinn nach Prag erzogen worden war. Rita zurückwollte, kam nach Prag, um sie abrichtet hatte, trat ein: Amerikan internit, Amerika zurück, um e hielt es nicht lange se schon wieder nach gefangenen durch ihre weifester Intrepresario trakte, die die nente lten. „Was bedeutet ill?“ sagte die Dita r amerikanischer Ge ein geheimnißvolles Alles gut werden und Liebesroman Emmy

rom.) der langjährige Quirinal, erhebt sich zwischen Hügel, in der embel des Jupiter die das ganze Mitthe, gelangte 1538 in des jungen Ascantio in seinem Einzug in olmischen Hügel ge alle Ghibellinen dem 18. Jahrhundert früher ein Stück des abgetreten worden

is zu einer Aus- Darauf erhielt sie als gutes Recht fort gemöhnlich, wollte schrieb ihm ebenso aufig ihr Haus nicht und sie habe keine itere Briefe. Auch lten erforderte viel lte auf Alles und as vorgänge, doch vermied es, wieder agte sie, ob sie im sagt habe, doch ihre uloses.

lebend getroffen. Er pressirand, und das art ganz dicht heran- und blaue See. Eine ihu. cht widerstehen kön- on seinem Vater ge- dem Glückstempel Die Leidenschaft war hatte zuerst rasend um wildesten Wogen, er Aufspießung der finden. Doch wie lich den Rücken, und legten Keller. Jetzt er ließ sich von wo die letzten Reste a banque. Nachdem

war, das dann den von Michelangelo entworfenen Umbau des Konseratorenpalastes auszunehmen hatte, ließ Ascantio Caffarelli über dem Schutte des alten Jupiter-tempels einen Palast errichten, denselben, den Rom heute als sein nationales Eigentum zurückfordert. Sein Hauptportal trägt die Jahreszahl 1584. Dieser Bau blieb das Heim der Caffarelli bis zum Jahre 1825, als die preußische Botschaft beim päpstlichen Hofe sich in seinen Räumen niederließ. Die ersten preußischen Gesandten, die auf dem Campidoglio Wohnung nahmen, waren Niebuhr und Bunjen. Um jene Zeit war der Palazzo Caffarelli der Sammelpunkt aller Deutschländer. In seinen Gärten schwärmten die Nazarener und heraufzogen sich Horstwalden und Cornelius an der alten Römerherrlichkeit. Aber auch in den nun folgenden Jahren empfing hier die deutsche Botschaft Erlaubnis und gern gesehene Gäste. Als der letzte Nachkomme der Caffarelli starb, hätte der Heilige Stuhl den zum Verkaufe ausgegebenen Palast gerne für sich erworben; da er sich aber damals finanziell anderweitig stark engagiert hatte, gelangte der stattliche Bau in den 1850er Jahren durch Kauf an die preußische Regierung, der er bislang nur miethweise als Außenhaupte dient hat. Daß sich der stolze Bau gerade inmitten der kapitolinischen Trümmer erhebt, gab den Anlaß dazu, daß sich vornehmlich deutsche Gelehrte und Künstler an den Ausgrabungen und an der Erforschung der altrömischen Topographie mit besonderem Eifer beteiligten, wie denn überhaupt der Palazzo Caffarelli — in nächster Nähe befindet sich bekanntlich auch das Deutsche Archäologische Institut — bis zum Ausbruch des Krieges ein Sitz deutscher Kunst und Wissenschaft geblieben ist.

Modevorschriften aus der guten alten Zeit. Bei Anlaß behördlicher Ermahnungen zur Einfachheit erinnert der „Piccolo“ an einen eigenartigen Befehl, den Papst Sixtus V. im Jahre 1586 herausgab: „Es ist verboten, Baumwolle, Filz oder andere Stoffe zum Waschtupfen der Beine zu benutzen, auch ist es nicht gestattet, die Strümpfe mit Franzen oder Bändern aus Gold oder Silber zu schmücken“, heißt es da. Bei den Frauen unterrichtete man zwischen dem Alltags- und dem Festgewand. Ihre Haare mußten mit einfachen Lächern oder weißen Hauben bedeckt sein. Auch bunte Kopfbedeckungen durften sie tragen, mit Ausnahme von gelben oder rothen. Nur zu besonderen Festtagen und zu Hochzeiten war das Anlegen von einfarbigen Seidenkleidern und von Schminke, der den Werth von 100 Scudi nicht übersteigen durfte, erlaubt. Eine besondere Verordnung für die Wittven lautete: „Es ist den Wittven untersagt, andere als rostrote Kleidung zu tragen. Das Wundenkleid soll ohne Zaitle gearbeitet und nicht mehr als 1-2 Finger breit vom Boden entfernt sein.“ Die Schneider und Modehändler und alle Anderen, die es sich ermaßen einfallen lassen wollten, diese Verordnungen zu übertreten, wurden mit Geldbußen, ja mit Zurückbehaltung eines Theiles ihres Gehalts in jedem Wiederholungsfall bestraft.

Ein Verbrecher aus Bücherliebhaberei. Das trasseste Beispiel von Bibliomanie ist der Fall des spanischen Buchhändlers Don Vincente, der im Jahre 1836 in Barcelona abgeurtheilt und hingerichtet wurde. Don Vincente, ein früherer Mönch, hatte sich nach der Pensionierung seines Klosters in der katalonischen Hauptstadt als Buchhändler niedergelassen. So leicht seine Kunden mit ihm handelsmäßig wurden, wenn es sich um Bücher von geringem Werth handelte, so schwer machte er es ihnen, wenn es um seltene Exemplare ging.

Sein Schmerz und seine Aufregung wuchsen, wenn er dann das verkaufte Buch abliefern und sich von ihm trennen mußte. Da kamen in Barcelona kurz nacheinander eine ganze Reihe von Mordthaten vor, die nicht aufgeklärt werden konnten. Da die Ermordeten alle als unterrichtete, ja sogar als gelehrte Leute bekannt waren, kam man auf die Vermuthung, daß die Inquisition im Geheimen wieder am Werke sei. Die Justizbehörden ordneten — so lesen wir in der „Pres. Sig.“ — Hausdurchsuchungen bei verschiedenen Personen an, die verdächtig sein konnten, dem neuen Inquisitionstribunal anzugehören, so auch bei dem ehemaligen Mönch Don Vincente. Bei dieser Hausdurchsuchung fand man nun zufällig ein durch seine große Seltenheit zur bibliophilen Verühmtheit gewordenes Buch, von dem man genau wußte, daß es einem der Ermordeten gehört hatte. Man forschte nun genauer nach und fand noch andere kostbare Bücher, die Don Vincente an die übrigen Opfer verkauft hatte. Der Buchhändler wurde nun verhaftet und ins Gefängniß geworfen. Er gestand, daß er nicht weniger als neun Menschen getödtet hatte, um wieder in den Besitz der an sie verkauften kostbaren Bücher zu gelangen. Mit Ruhe nahm er das Todesurtheil an.

Der erste Bezugschein. Unter diesem Titel dichtet der immer wichtige Leo Leipziger in seinem „Roland von Berlin“: Als Eva sich durch eine Schlange zum Apfelschmaus verleiten ließ, Verlor der Mensch — das weiß man lange — das friedensvolle Paradies. Doch was sich hinterher begeben und noch nicht allgemein bekannt, Erhebt aus dem, was ich soeben in einer alten Chronik fand.

Auf Pergament stand dort geschrieben: Nun wards der Eva plötzlich klar, Daß sie bisher ganz nackt geblieben und niemals angezogen war. Diemeil sie jammernd Klage führte aus Scham ob ihrem bloßen Leib, Begab es sich, daß Mitleid spürte der Cherub mit dem armen Weib. Er hat aus seines Rodes Falten ein Bettelchen herausgelangt, Und als Frau Eva den erhalten, hat sie beseligt ihm gedankt. Verwunden war das Alerchmerste! Sie holte sich ein Feigenblatt, Denn jener Zettel war der erste — Bezugschein, den's gegeben hat.

Ein merkwürdiges Album gelangt in London zu Wohltätigkeitszwecken zur Versteigerung. Jede Seite dieses Albums enthält eine Erklärung, ein Gedicht, eine Zeichnung oder eine Komposition eines der führenden Männer Englands im gegenwärtigen Krieg. So sind mit Beiträgen in der angeführten Art vertreten: der Admiral der britischen Flotte Jellicoe, der englische Generalstabschef Sir Douglas Haig, sein wenig glücklicher Vorgänger French, der ebenjedenig erfolgreiche seinerzeitige Oberbefehlshaber der englischen Gallipoli-Armee Sir Juan Hamilton, der Erste Lord der Admiralität Balfour und andere mehr. Unter den Gedichten wird das des Bizeadmirals Sir David Beatty als besonders schwingend und „von hoher Moral erfüllt“ gerühmt. Sir Douglas Haig rath seinen Mitbürgern in der Heimath, „den künftigen Schritten mit Muth und männlichem Herzen entgegenzutreten“. Also nicht gerade

ein Ausfluß besonders großer Zudersicht. Besonders interessant für die „politische“ Zusammenstellung dieses merkwürdigen Albums ist, daß auch Sarah Bernhardt mit einem Beitrag in der Reihe dieser führenden Persönlichkeiten vertreten ist. Desgleichen findet sich auch ein Beitrag des Londoner Boulevarddramatikers Sir Arthur Pinero, der für den Weltkrieg bisher nicht mehr verbrochen hat als ein einziges erfolgloses Kriegsstück. Das Album ist für ein Eintrittsgeld von sechs Pence zu besichtigen, und das Kriegswohlfahrtskomité verspricht sich von dem Erlöse einen reichen Gewinn.

Eine interessante Versteigerung. Aus Christiania wird gemeldet: Zwei Gemälde von Henrik Ibsen wurden bei einer Bilderauktion in Christiania versteigert. Es handelt sich um zwei kleine Gemälde, welche Henrik Ibsen gemalt hat. Die Autorschaft ist durch Sigurd Ibsen, den Sohn des Dichters, bestätigt. Ibsen hat in jungen Jahren auch gemalt und gezeichnet. So sind aus der Zeit, in der er Theaterdirektor war, Skizzen zu Theaterkostümen von seiner Hand erhalten. Die jetzt zur Versteigerung gebrachten Bildchen sind zwei kleine, sauber gezeichnete norwegische Landschaften.

Kraft und Fleisch. Fleisch als Nahrung ist durchaus nicht Vorbedingung großer menschlicher Kraft. In den Vereinigten Staaten von Amerika gibt es zahlreiche Athleten, manche Boxer darunter, die niemals im Leben ein Stück Fleisch gegessen haben, in körperlicher Stoßkraft aber die meisten ihrer fleischessenden Mitbürger in den Schatten stellen. Auf vielen Farmen, kleinen Landgütern in den Mittelstaaten der Union werden die Söhne der Landwirthe, namentlich solcher englischer Abstammung, von Jugend auf von jedem Genuße von Fleisch ferngehalten und haben nie einen Schluck Wein, Bier, geschweige denn Schnaps getrunken. Diese Art der Ernährung aber muß natürlich von Kindesbeinen an erfolgen, eine Aenderung im späteren Lebensalter ist oft mit gesundheitlichen Störungen verknüpft.

Eine halbe Million in gemünztem Gold hat, wie aus Berlin gemeldet wird, der Stadtverordnete und Stabsarzt der Landwehr Dr. Rudolf Jsaac bei der Reichsbank in Papiergeld eingewechselt. Diese heraus amerkennenswerthe Leistung eines einzelnen Sammlers war nur durch die opferwillige Beihilfe weiterer Kreise möglich. Gleich nach der Mobilmachung organisierte Dr. Jsaac das Einsammeln der Goldmünzen und fand hierin bei Vereinen, Schulen, Geschäften und bei seinen Freunden größte Unterstützung.

Eine Temperenzlerin von „reinstem Wasser“ ist Lady Rosalinde Carlisle, denn sie ließ es sich nicht gemügen, selbst auf jeden Alkoholgenuß zu verzichten — auch ihr Gatte mußte ihr darin folgen. So waren, so lange er lebte, seine Weinkeller auf Befehl der theuren Gattin zugemauert worden. Als er jetzt seine Dulderseele ausgehaucht hatte, ließ seine tieftrauernde Witwe sofort die Keller öffnen und den ganzen Inhalt, über tausend Flaschen, in ein großes, für diesen Zweck besonders getrabenes Loch im Schloßhof ausleeren. Einige Pächter mußten der Handlung als Zeugen beizuhören.

Der letzte Sproß eines 1000jährigen Adelsgeschlechts gefallen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel Lieutenant von Behaim, der letzte männliche Sproß der Nürnberger Familie von Behaim, ein Nachkomme des berühmten Weltumseglers Martin Behaim, der als Erster eine Reise um die Erde machte und einen Globus anfertigen ließ.

der Croupier sein letztes Goldstück in den nimmerlatten Taschen der Bank verschwinden ließ, wollte er sich draußig erschließen, doch er besann sich, telegraphirte an Wilderich: Bin verunglückt, komme sofort! Und er ließ sich im nächsten und besten Hospital als Kranter aufnehmen. Erst dort führte er seine Absicht aus und jagte sich die Kugel durch die Brust, die aber nicht gleich tödtlich wirkte.

Er war ein Sterbender, als Wilderich eintraf, und seine Züge zeigten schon die starre Maske und die blaulichen Schatten des Todes.

— Warum hast Du mich nicht gerufen, ehe Du das thatest? sagte Wilderich, sich tief erschüttert über ihn beugend.

— Laß gut sein — es war besser Schluß machen, plärrte der Lebende mit Anstrengung. Und nach einer Weile sagte er: Du wirst mein Nachfolger, und Du wirst es besser machen als ich. Man hätte Dir Mahlow nie nehmen sollen.

Stundenlang sah Wilderich noch am Sterbelager, und Kuno bat ihn, seine Leiche einäschern zu lassen und nach Mahlow zu bringen. Wilderich ersah noch, daß Frau Renius mit ihm in Monte Carlo gewesen und daß sie ihn verlassen habe, als das Glück ihm den Rücken gemendet, um sich an einen älteren reichen Amerikaner zu hängen, mit dem sie abgereist sei. Er hatte jedoch die Ueberzeugung, daß diese Handlungsweise nicht ausschlaggebend für Kuno's That gewesen. Die Ursachen sahen tiefer. Das müde Lächeln um die blassen Lippen des Sterbenden verriethen seinen unheilbaren Lebensverdruß. Selbst die schimmernden Fernen und sonnigen Weiden des lachenden Südens konnten ihm kein Bedauern entlocken, die Erdenwelt zu verlassen.

— Laß nur, sagte er mit einer abwehrenden Handbewegung, utan soll Niemand beklagen, der sterben will. Wir werden nicht gefragt, ob wir geboren werden wollen, es ist wenigstens gut, daß wir gehen können, wann wir wollen. Es ist fast das einzige Recht, das wir haben, alles Andere ist Zwang. Es ist zu viel Zwang bei Allem, es macht keine Freude.

Für seine Mutter hatte er einen Brief hinterlassen, doch eines seiner letzten Worte war ein Gruß an Tora.

Als Alles vorbei war, schickte Wilderich diesen hinterlassenen Brief an seine Mutter und theilte ihr alle Geschchnisse seiner letzten Stunde kurz und sachlich mit.

Kuno war fast heiter gestorben, soweit seine Schmerzen es zuließen, und mit einem Seldeumuth dem Dunkel des Todes entgegengehend, der Wilderich tief ergriß und den Freund seinem Herzen noch näher brachte. Er trauerte jetzt um den Todten wie um einen Bruder. Die Erfüllung seiner übernommenen Pflichten brachte ihm schmerzvolle, aufregende Tage. Er hatte mit der Ueberführung und Einäscherung der Leiche endlose Schwierigkeiten und Formalitäten zu erfüllen, die seine Geduld und Nerven auf harte Proben stellten. Und dann kam die lange, trauervolle Fahrt, um die Aschenreste nach der Heimath zu bringen.

Er nahm ein ganzes Abtheil erster Klasse allein für die Urne und sich in einem der bis Berlin durchgehenden Luxuszüge, und er hielt die Todtenwacht bei der Asche des Freundes. Das waren tiefere, gedankenvolle Stunden während der flugähnlichen Reise in dem vornehmen Bahnzug, der fast

ohne jeden Lärm und Stoß, in sanft wiegender, gleicher Weise, wie ein sagenhafter Drachenvogel der Vorkwelt dahinzog, durch den noch üppig blühenden Süden, über die Berge der Alpenwelt und in das deutsche Land hinein, über das die ersten rauhenden Herbststürme gingen.

Der Himmel hatte seine Trauerflaggen gehißt, und das alte Banner der Quarzens wechte halbmaß vom Flaggensock des Herrentaufes, regennach im Abendwinde sich hebend und senkend, als der todte und der lebende Herr der alten Scholle ihren stillen Einzug hielten in Mahlow.

Eine kleine summe Schaar von Beamten und Dienstboten empfing Wilderich an der Schwelle, die er zum ersten Mal wieder betrat, seit man seine todte Mutter hinausgetragen. Damals hatte ihn Pastor Störtebeck vom Grabe weg mit in die Kalesner Pfarre genommen, als einen durch die Bannersberg Ausgestoßenen zu Gunsten dessen, den er jetzt als ein Häuflein Asche im Arme trug. Der Diener trat vor und wollte ihm die Last der Urne abnehmen, die sein wehender Mantel fast ganz verdeckte, doch er gab sie nicht aus den Händen. Er hatte sie noch von keiner fremden Hand berühren lassen.

Niemand brauchte ihm den Weg zu weisen in seinem Vaterhause, er ging ohne zu fragen langsam schweren Schrittes mit erhobenem Haupt in den Saal, wo die Todten der Familie aufgebahrt wurden. Wie er erwartet, fand er ihn schwarz verhängt und in seiner Mitte stand ein altarartiges Podium zwischen dunklem Blatt- und Zannengrün, auf das die Wachskerzen hoher Randlelaber einen zitternden gelben Schein warfen.

(Fortsetzung folgt.)

